Nr. 206. **Die Presse.** 28. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) **Anzeiger für Stadt und Land**

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 3. September 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Italien im Dreibund.

Über die Fristen des Dreibundvertrages weiß eigentlich niemand so recht Bescheid, abgesehen natürlich von den beteiligten Regierungen. Amtlich veröffentlicht sind nur die Bestimmungen des deutsch-österreichischen Bündnisses, nicht aber die des Vertrages der beiden Mächte mit Italien. Angeblichen guten Informationen zufolge wurde der Dreibund zuletzt am 6. Mai 1903 erneuert, aber man weiß nicht, auf wie lange Zeit; es hieß auf 12 Jahre, aber schon heute wird wieder von Verhandlungen über die Erneuerung berichtet, obwohl die Zeit noch garnicht abgelaufen ist. Wieder einmal wird behauptet, Italien wolle sich besondere wirtschaftliche Zugeständnisse machen lassen oder die Gefolgschaft kündigen. Im Jahre 1902 war allerdings etwas Ähnliches im Werke. Damals hatten wir es der in diesem Fall außerordentlich geschickten Diplomatie Bülows zu verdanken, daß der Vertrag ohne jede Zusatzbestimmung verlängert wurde. In seiner Etatrede im Reichstage äußerte der Kanzler sich etwa in dem Sinne, daß der Dreibund wertvolle Leistungen hinter sich habe, daß wir aber auf ihn nicht im geringsten angewiesen seien. Diese kühle, fast wegwerfende Bemerkung erregte Befremden. Alldeutsche Blätter bei uns schrieben entrüstet, nun sähe man es, wie dieser Feuilletonpolitiker das Bismarcksche Erbe verwirtschafte; sogar der Dreibund scheine in die Brüche zu gehen. Natürlich waren Bülows Worte zum Fenster hinaus nach Rom hin gesprochen und wurden dort auch verstanden. Die Erneuerung kam glatt. Ob inzwischen politische Zusatzbestimmungen zum Vertrage vereinbart sind, ist nicht bekannt, die Öffentlichkeit kennt ja, wie gesagt, nicht einmal die ursprünglichen Paragraphen. In denen ist, wenn man offiziösen Andeutungen Glauben schenken darf, nur von Frankreich die Rede. Die heutige Lage wird aber grade durch die Stellungnahme Englands so kompliziert, Englands, das es in der Hand hat, das fast nur aus Küste bestehende Italien im Kriegsfalle ganz außerordentlich zu schädigen. Wiederholt ist darum eine Extratour Italiens mit Albion befürchtet worden, und die Konferenz von Algeciras, auf der das römische Kabinett das Fahrwasser der Einkreisungsmächte einschlug, verstärkte noch die Befürchtungen.

Neue Nahrung erhalten alle bösen Gerüchte durch die schroff österreichfeindliche Haltung der italienischen Militärblätter, durch die direkte Kriegshetzerei aktiver italienischer Generale und nicht zuletzt durch die Bestimmungen für die diesjährigen italienischen Flottenmanöver. Während bisher, um jede Mißdeutung zu vermeiden, die Manöver an der Westseite Italiens stattzufinden pflegten, sollen sie jetzt der Adria abgehalten werden. Annahme: Eine österreichische Truppenabteilung, geleitet von 23 Fahrzeugen der Flotte, ist gelandet und soll von 34 italienischen Kriegsschiffen von ihrer rückwärtigen Etappenlinie abgeschnitten werden. Vergleicht man damit das Communiqué, das jetzt über den Besuch des italienischen Ministers Marquis di San Giuliano veröffentlicht wird, wonach freundschaftliche und vertrauensvolle Beziehungen und erfreuliche Übereinstimmung der Ansichten beider Kabinette festgestellt werden, so ist man leicht geneigt, von offiziöser Verlogenheit zu sprechen. Und doch ist dies nicht der Fall, denn seit 1903, ja seit 1908 hat die Lage im Mittelmeer sich vollkommen geändert und heute ist ein Hand in Hand-Gehen Österreichs und Italiens das natürlichste Ding von der Welt. Den Schlüssel zu diesem Rätsel gibt uns die Umwälzung auf der Balkanhalbinsel. Die nationale Eifersucht der Italiener wurde bisher auf das äußerste durch die Aussicht geschürt, daß Österreich, das bereits die dalmatinische Küste mit seiner italienischsprechenden Bevölkerung beherrscht, über kurz oder lang auch Albanien einheimsen und seine Grenzen bis Saloniki vorschieben werde. Umgekehrt schrieb man auch in Wien den Italienern Absichten auf die Balkanhalbinsel zu, erst recht seit der Verschwägerung des italienischen Königshauses mit Montenegro. Nun ist aber vor zwei Jahren die neue Türkei erstanden, der kranke Mann am Bosporus gehört nur der Sage noch an und es ist ausgeschlossen, daß unter diesen Umständen irgend eine Macht etwaige alte Aspirationen noch aufrecht erhalten kann. Gleichzeitig wird die Stellung des Dreibundes im Mittelmeer durch die geplanten Dreadnoughts-Bauten der Österreicher und die Schlachtschiffankäufe der befreundeten Türkei erheblich verstärkt, sodaß Italien vielleicht nicht mehr zu befürchten braucht, am ersten Tage eines paneuropäischen Krieges an England ausgeliefert zu sein. Ob schon heute oder erst am sechsten Mai 1915: jedenfalls verlängert Italien sein Verbleiben im Dreibunde, ohne dabei Erpresserpolitik zu treiben. * *

Die Entwicklung der Eisenbahnen in Preußen.

Zurzeit des Abschlusses der ersten großen Eisenbahnverstaatlichung 1879/80 unterschied man zwei Hauptarten der dem öffentlichen Verkehr dienenden Schienenwege: die Haupteisenbahnen und die Sekundär- oder Nebeneisenbahnen. Die Haupteisenbahnen dienen dem allgemeinen durchgehenden Verkehr zwischen den großen Verkehrsmittelpunkten und sind demgemäß so ausgerüstet, daß sie eine größtmögliche Fahrgeschwindigkeit zulassen. Die Nebeneisenbahnen dienen als Zufuhrlinien zu den die Hauptdurchgangslinien darstellenden Haupteisenbahnen, indem sie die abseits der Hauptbahnen liegenden Landesteile verbinden und so dem Verkehr erschließen. Durch das Gesetz vom 28. Juli 1892 wurde eine dritte Gruppe von Schienenwegen geschaffen, die Kleinbahnen. Es sind dies Bahnen, die vorwiegend dem örtlichen Verkehr eines Gemeindebezirks oder mehrerer benachbarten Gemeindebezirke dienen und mangels ihrer Bedeutung für den allgemeinen Eisenbahnverkehr des für die Haupt- und Nebenbahnen geltenden Merkmals entbehren, Glieder eines einheitlich zu verwaltenden Bahnnetzes zu bilden.

Nach Abschluß der ersten großen Verstaatlichung 1879/80 ging Preußen bei Behandlung der Frage des weiteren Ausbaues des Eisenbahnnetzes von der Auffassung aus, daß die für die Vermittelung des großen allgemeinen Verkehr erforderlichen Hauptbahnen — bis auf einzelne Ausnahmen — hergestellt und wesentliche Erweiterungen des Bahnnetzes nach dieser Richtung vorab nicht erforderlich seien. Um so dringender war das Bedürfnis, auch die seitlich der Hauptbahnen gelegenen Landesteile, die minder volkreichen Städte und verkehrsärmeren Gegenden an die großen Verkehrswege durch Nebeneisenbahnen anzuschließen. Die Durchführung dieser Aufgabe ist in den folgenden Jahren, zumteil unter finanzieller Beteiligung der örtlichen Interessenten, ununterbrochen fortgesetzt worden. Der Ausbau ist planmäßig nach Maßgabe der Dringlichkeit erfolgt, zugleich mit dem Bestreben, die einzelnen Landesteile tunlichst gleichmäßig mit den notwendigen Schienenwegen auszustatten. Fast alljährlich wurden Mittel hierfür beim Landtage angefordert. Sie belaufen sich bis einschließlich 1909 im ganzen auf 1 731 000 000 Mark, im Jahresdurchschnitt also auf 59 700 000 Mark.

Eröffnet wurden bis einschließlich 1909:

im Jahresdurchschnitt	1880/89	421	km
„ „	1890/99	446	„
„ „	1900/04	499	„
im Jahre	1905	662	„
„ „	1906	610	„
„ „	1907	402	„
„ „	1908	628	„
„ „	1909 (bis anfangs März 1910)	713	„

Auch das Netz der Hauptbahnen ist, soweit erforderlich, ergänzt worden, und zwar sowohl durch das Legen zweiter, dritter usw. Gleise wie auch durch den Bau neuer Linien, sei es zur Entlastung bestehender Strecken, sei es zur Schaffung neuer abkürzender Verkehrswege zwischen bestimmten Verkehrsgebieten.

Wie sich infolge dieser außerordentlich hohen Aufwendungen rein kilometrisch der Staatsbahnbesitz seit 1880 erweitert hat, ergibt sich aus folgendem: Es waren im ganzen an vollspurigen Staatsbahnen in Preußen — ohne die in außerpreußischem Gebiete belegenen Staatsbahnstrecken — im Betriebe:

am 1. April 1880		
Hauptbahnen	9 569,9	km
Nebenbahnen	1 266,8	km
im ganzen	10 836,7	km
am 1. März 1910		
Hauptbahnen	18 991,2	km
Nebenbahnen	13 802,1	km
im ganzen	32 793,3	km

Von dem Zuwachs entfallen auf Neubau 12 945,5 Kilometer und auf Verstaatlichung 9011,1 Kilometer. Insgesamt besaß die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft am 1. März 1910 = 36 845,6 Kilometer Eisenbahnen.

Die in der letzten preußischen Landtagssession verabschiedete diesjährige Nebenbahnvorlage sieht wiederum eine Erweiterung des Bahnnetzes um 314,2 Kilometer vor, wovon 23 Kilometer Hauptbahnen, der Rest Nebenbahnen sind. —e.

Politische Tagesschau.

Ein angebliches Handschreiben des Kaisers an den Papst,

das er am Tage der Eröffnung des Berliner Kongresses für freies Christentum nach Rom gesandt und in dem er seiner Mißbilligung über die Anzweiflung der historischen Persönlichkeit Jesus Ausdruck gegeben haben soll, wird in der Zeitschrift der französischen Protestanten „La vie nouvelle" veröffentlicht und jetzt im „Berliner Tageblatt" und anderen deutschen Zeitungen nachgedruckt. Nach Erkundigung des „Tages" an zuständiger Stelle hat der Kaiser überhaupt kein derartiges Schreiben an den Papst gerichtet. Die ganze Geschichte ist Schwindel.

Vom Zarenpaar in Friedberg.

Der erste Ausflug, den der Kaiser von Rußland am Donnerstag, am zweiten Tage nach seiner Ankunft in Friedberg, unternahm, führte ihn in das nahe gelegene Bad Nauheim. Es wird darüber aus Nauheim berichtet: Der Kaiser von Rußland kam heute Mittag mit zwei Herren seines Gefolges von Friedberg nach Bad Nauheim. Er besichtigte hier die Sprudel, Badehäuser und den Park. Er kam dann in die Parkstraße und wurde hier vom Publikum erkannt, das ihn lebhaft begrüßte. Um dem Gedränge zu entgehen, trat der Kaiser in das Tenniscafé und verweilte dort ungefähr eine Viertelstunde. Die Rückfahrt erfolgte dann in einem Automobil nach Friedberg. Zum Badearzt der Zarin wurde Dr. Grote ernannt. Dr. Grote ist ungefähr 10 Jahre Badearzt. — Im übrigen sind bestimmte Dispositionen über die Veranstaltungen, die während des Friedberger Aufenthaltes des Zarenpaares getroffen werden sollten, auch jetzt noch nicht getroffen.

Eine reichsgesetzliche Regelung des Abdeckereiwesens

steht bevor. In dem zuständigen Reichsressort ist ein Gesetzentwurf über die Beseitigung von Tierkadavern fertig gestellt, der den Bundesrat sogleich bei der Wiederaufnahme seiner Arbeiten beschäftigen wird. Die Frage der Ablösung der Abdeckereiprivilegien läßt der Entwurf unberücksichtigt.

Oesterreich und Italien.

Kaiser Franz Josef empfing in Ischl Donnerstag Vormittag um 9½ Uhr den Grafen Aehrenthal in längerer Audienz. Um 10¾ Uhr begab sich Marquis di San Giuliano nach der Villa des Kaisers, wo er vom Kaiser empfangen wurde. Die Audienz dauerte über eine halbe Stunde. Der Kaiser verlieh dem Minister das Großkreuz des Leopold-Ordens. — Marquis di San Giuliano überreichte dem Kaiser Franz Josef in der gestrigen Audienz ein Handschreiben des Königs Viktor Emanuel, in dem der König seine dem Kaiser zum Geburtstag telegraphisch übermittelten Wünsche in den herzlichsten Worten erneuert und den verbündeten Herrscher seiner freundschaftlichsten Gefühle versichert. Kaiser Franz Josef sandte dem König Viktor Emanuel ein Danktelegramm, in dem er den König bittet, überzeugt zu sein, daß er die ihm ausgedrückten Gefühle aufrichtiger Freundschaft und Bundesgenossenschaft auf das wärmste erwidere. Weiter betont der Kaiser, daß es ihn mit besonderer Genugtuung erfüllt habe, den hervorragenden Staatsmann Marquis die San Giuliano empfangen zu können.

Die Konferenz der interparlamentarischen Union

hat am Donnerstag Nachmittag ihre Arbeiten in Brüssel beendet und bestimmt, daß sie 1911 in Rom tagen wird. Die Konferenz nahm einen Antrag des belgischen Deputierten Franck an, der verlangt, daß man dahin wirke, daß die Staaten die Beschlüsse der Londoner Seekriegskonferenz von 1908 annehmen. Ferner wird die Aufhebung des Seebeuterechts und die Begrenzung des Blockaderechts auf Kriegshäfen und befestigte Plätze gewünscht. Die Konferenz wünscht die Einsetzung nationaler Komitees, die jeweils Vorschläge machen sollen für die Tagesordnung der Haager Friedenskonferenz. Einstimmig sind die Delegierten der Ansicht, daß das Briefporto allgemein auf 10 Pfennig pro 20 Gramm zu ermäßigen sei. Ein entsprechender Antrag soll der nächsten Konferenz unterbreitet werden. Der König der Belgier hat für das an ihn gerichtete Begrüßungstelegramm seinen Dank ausgesprochen.

Der Streik in Bilbao.

Im Laufe des Mittwoch-Nachmittags hat sich der Ausstand weiter ausgedehnt, mehrere Fabriken haben geschlossen. — Die Behörden haben die Verhängung des Belagerungszustandes beschlossen.

Die Festlichkeiten in Cetinje.

Ein griechisches Geschwader, mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin an Bord, ist am Mittwoch in Antivari eingetroffen. In Cetinje findet ein feierlicher Empfang statt.

Zur Kretafrage.

Der griechische Gesandte in Konstantinopel Gryparis hatte Mittwoch eine längere Unterredung mit dem türkischen Minister des Äußeren, Rifaat Pascha, in der er sich über verschiedene, im Verlaufe des Boykotts vorgekommene Zwischenfälle beschwerte. Der Minister des Äußeren soll, wie verlautet, aus der Verstimmung der Pforte kein Hehl gemacht und auf die durch die Wahlen geschaffene komplizierte Lage hingewiesen haben. Der Gesandte habe demgegenüber dargelegt, daß die Bestimmungen des griechischen Wahlgesetzes den Wählern vollständige Freiheit bei der Aufstellung von Kandidaten gewährten.

Der Khan von Chiva

ist in Taschkent an einem Herzschlage verschieden.

Wiedereinsetzung Yuanschikais bevorstehend.

Reuters Bureau meldet aus Peking: Die Regierung und die gegenwärtig in Peking befindlichen Vizekönige verhandeln eifrig über die geplante Wiedereinsetzung Yuanschikais in das Amt eines Vizekönigs. Der Generalgouverneur der drei Ostprovinzen, Hsiliang, empfiehlt furchtlos gründliche Wandlung in der Haltung des Regenten gegenüber den öffentlichen Angelegenheiten und in der inneren und der äußeren Politik. Es werden bedeutende Personalveränderungen erwartet. In den amtlichen Geschäften herrscht völliger Stillstand.

Spanien in Marokko auf dem Kriegspfade?

Meldungen über die Absicht der spanischen Regierung einen neuen Vorstoß im Rifgebiet zu unternehmen, finden eine Bestätigung in verschiedenen Alarmnachrichten aus Tanger. So wird gedrahtet, daß die Spanier eifrig dabei sind, bei Ceuta ein großes Barackenlager für mindestens 30 000 Mann zu errichten. Außerdem ist in der Ceuta viel Material zum Bau von Straßen und Brücken eingetroffen. Spanische Genieoffiziere studieren unter entsprechender Bedeckung die ganze Umgebung von Tetuan, denn auf diese Stadt und deren Umgebung richtet sich das Gelüste der spanischen Machthaber. Bisher liegen in Ceuta 15 000 Mann, es treffen jedoch fortwährend neue Truppentransporte ein, was daraus hervorgeht, daß Mitte Juli die Garnison von Ceuta nur knapp 10 000 Mann zählte. Die Unruhen in Nordspanien haben offenbar die Ausführung der spanischen Kriegspläne im Rifgebiet verzögert. — Der Direktor des Blattes Espana Nueva ist auf Antrag der Militärbehörde angeblich infolge eines Artikels über Ceuta in Haft genommen worden.

Zur Lage in Persien.

Das persische Ministerium des Äußern hat bei der russischen Gesandtschaft Einspruch erhoben gegen die Einführung des Automobilverkehrs auf der Straße nach Täbris. Die Presse in der Hauptstadt agitiert gleichfalls dagegen, indem sie den Russen vorwirft, sie bestrebten sich, sämtliche Wege und Verkehrsmittel in Persien an sich zu reißen.

Roosevelt gegen die Trusts.

Newyorker Blätter berichten, daß Roosevelt in einer Rede in Denver den obersten Gerichtshof wegen seiner Entscheidungen in Korporationsangelegenheiten angegriffen und erklärt habe, die Regierung dürfe nicht zulassen, daß ein neutraler Boden zwischen der Bundesregierung und den Einzelstaaten zum Zufluchtsort für Korporationsmagnaten gemacht würde, die eine dem Allgemeinwohl zuwiderlaufende Tätigkeit entfalten möchten. Der demokratische Mayor von Denver habe erklärt, die große Masse der westlichen Republikaner sowie viele Demokraten würden nicht eher zufrieden sein, bis Roosevelt wieder Präsident wäre.

Die Besiedlung der kanadischen Prärieprovinzen

geht mit Riesenschritten vorwärts. Wie berichtet wird, wurden von 1896 bis 1908 in Kanada von Einwanderern 163 892 neue Heimstätten gegründet. Insgesamt wanderten seit 1896 nicht weniger als 1 365 631 Köpfe ein. Von diesen stellten Großbritannien mit Irland 540 621 die nordamerikanische Union 415 570 und die übrigen Länder 409 400. In einem Jahre, 1908 bis 1909, entsandte der nordamerikanische Westen nicht weniger als 19 000 selbständige Farmer nach der kanadischen Weizenprovinz Manitoba. Unter diesen Farmern des „Wild-West" ist das deutsche Element besonders stark vertreten.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. September 1910.

— Die Kronprinzessin wird dem „L.-A." zufolge an der Reise ihres Gemahls nach Asien teilnehmen. Wie verlautet, wird sie jedoch, während ihr Gatte mit dem Panzerkreuzer „Gneisenau" die Ausreise unternimmt, sich auf dem Landwege nach Asien begeben, um dort mit dem Kronprinzen zusammenzutreffen.

— Der Chef des Generalstabs der Armee Generaladjutant v. Moltke ist erkrankt und wird in den Tagen des Kaisermanövers vom Generaloberst Frhrn. v. d. Goltz vertreten.

— Die englische Sondergesandtschaft, die unter Führung des Lord Roberts unterwegs ist, um in Petersburg, Berlin und in einigen anderen Residenzen die Thronbesteigung Georgs V. anzuzeigen, trifft in diesen Tagen in Berlin ein und wird am 3. und 4. September vom Kaiser empfangen werden.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht amtlich die Ernennung des bisherigen Gesandten in Santiago (Chile) Freiherrn von und zu Bodmann zum Gesandten am portugiesischen Hofe.

— Landgerichtspräsident Wilhelm aus Neiße ist in Johannisbad infolge Herzschlages gestorben.

— Der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Eckhardt ist Dienstag Nachmittag in Mannheim gestorben. Er hat ein Alter von 88 Jahren erreicht. Wegen seiner Teilnahme an der Revolution von 1848/49 — er war als juristischer Beamter im Staatsdienst tätig — wurde er vom Justizminister suspendiert. Viele Jahre gehörte er auch der zweiten badischen Kammer an, in der er zum Vizepräsidenten gewählt wurde.

— Die „Freisinnige Zeitung" feiert heute, am 1. September, ihr 25 jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlasse ist der heutigen Nummer eine Jubiläumsbeilage beigegeben, die sich ganz besonders mit der Persönlichkeit und Tätigkeit Eugen Richters beschäftigt.

— Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reiche war in den letzen zwei Jahren geringer als je zuvor; sie betrug 1908 nur 0,32 vom Tausend und 1909 nur 0,39 vom Tausend der Gesamtbevölkerung. Im Jahre 1891 belief sie sich auf 120 089 Personen = 2,41 vom Tausend der Gesamtbevölkerung; 1895 war sie auf 37 489 Personen = 0,72 vom Tausend, 1900 auf 22 309 Personen = 0,40 vom Tausend gesunken; bis 1905 ist sie dann wieder auf 28 075 Personen = 0,47 vom Tausend gestiegen. Von den im Jahre 1909 ausgewanderten 24 921 Personen gingen 19 930 nach den Vereinigten Staaten, 367 nach Brasilien, 4256 nach dem übrigen Amerika, 178 nach Australien, 26 nach Afrika, 164 nach Großbritannien.

— Eine polnische Zeitung für die Masuren im Westen Deutschlands wird demnächst vom „Wiarus Polski" in Bochum herausgegeben werden. Das Blatt soll ebenso wie der in Ortelsburg herausgegebene „Mazur" in gotischen Schriftzeichen gedruckt werden.

Höxter, 1. September. Amtliches Wahlergebnis. Bei der vorgestern abgehaltenen Reichstagsersatzwahl für den Wahlkreis Warburg-Höxter, 5. Minden, wurden von 19 245 Wahlberechtigten 12 023 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Universitätsprofessor Dr. Martin Spahn-Straßburg (Zentr.) 11 301, Schäfer-Meyer (Soz.) 579, Pfarrer Dr. Hille (Zentr.) 101 Stimmen. Zersplittert waren 42 Stimmen. Professor Spahn ist gewählt.



Der neue Gouverneur von Südwestafrika.

Der Kaiser hat an Stelle des in den Ruhestand tretenden Herrn v. Schuckmann den bisherigen Gouverneur von Kamerun Dr. Seitz zum Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika ernannt. Dr. Seitz ist ein Badenser und hat seine Amtslaufbahn im Dienst seines engeren Heimatlandes begonnen; dem Kolonialdienst gehört er seit dem Jahre 1894 an. Schon 1895 kam er als Kanzler nach Kamerun, dann arbeitete er einige Jahre lang in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes und erlangte dort den Rang als Vortragender Rat und Geheimer Legationsrat. Im Jahre 1907 kehrte er als Gouverneur nach Kamerun zurück. Er hat dieser Kolonie unbestreitbar die besten Dienste geleistet. Seiner großen Arbeitskraft gelang es, den Handel Kameruns zu heben, das Eisenbahnnetz auszubauen und die Vermehrung der Pflanzungen zu fördern. Es ist also ein erfahrener und verdienter Kolonialpolitiker, dem jetzt die Verwaltung unserer Kolonie in Südwestafrika zufällt.

Arbeiterbewegung.

Seit Donnerstag Morgen ist im Speditionsgewerbe Groß-Berlins ein umfangreicher Streik ausgebrochen. Die Rollkutscher, Begleiter und Bodenarbeiter haben gemeinschaftlich die Arbeit niedergelegt, sodaß der Speditionsbetrieb vorläufig vollkommen eingestellt werden mußte.

Ausland.

Paris, 1. September. Heute Nachmittag fand in Floing bei Sedan die Enthüllung des Denkmals zu Ehren der bei der berühmten Attacke der Division Margueritte am 1. September 1870 gefallenen Reiter statt. Von den verschiedenen Rednern wurde der Heldenmut jener Soldaten gepriesen, welche durch ihre Todesverachtung selbst den Gegner zur Bewunderung hingerissen hätten. Das Denkmal wird zur Erinnerung an den damaligen Ausspruch König Wilhelms als das „Monument des braves gens" bezeichnet.

Provinzialnachrichten.

Culm, 31. August. (Der Weltfußreisende Anton Hanslian,) der sich auf einer Fußtour von Hamburg nach Newyork befindet, ist jetzt in Culm eingetroffen. Er wollte über Danzig und Königsberg durch die russischen Ostseeprovinzen nach Petersburg, mußte aber wegen der dort herrschenden Cholera seine Wanderung ändern.

* **Dubielno**, 31. August. (Molkereigenossenschaft Dubielno.) Gestern fand in der hiesigen Molkerei die diesjährige Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Dubielno statt. Herr Schwerdtle-Firlus erstattete den Geschäftsbericht und legte die Bilanz vor, die genehmigt wurde. Es wurde eine Nachzahlung von 7 Pfennig pro Butteranteil und eine Verzinsung der Geschäftsanteile mit 4 Prozent beschlossen. In den Vorstand wurde Herr Blenkle-Dubielno und in den Aufsichtsrat die Herren Österle-Firlus und Petersen-Wrotzlawken wiedergewählt.

Strasburg, 1. September. (Abiturientenprüfung.) Bei der heute stattgefundenen Abiturienten-Prüfung unter dem Provinzial-Schulrat Herrn Kahle erhielten alle drei Prüflinge — Oberprimaner Fischer, Preuß und Zielinski — das Reifezeugnis.

Dirschau, 1. September. (Bürgermeister Eichhart) in Dirschau ist bis zum 5. Oktober beurlaubt und wird während dieser Zeit durch den Beigeordneten Kommerzienrat Muscate vertreten.

Stuhm, 31. August. (Einquartierung.) Aus Anlaß des Kaisermanövers erhält unsere Stadt am 6. und 7. September 2000 Mann Einquartierung mit Verpflegung; für den 3., 4. und 5. September ist kleinere Einquartierung mit Verpflegung vorgesehen.

Dirschau, 31. August. (Selbstmord.) Der in der Ulrichstraße wohnende Schuhmacher Janke hat sich heute Vormittag in seiner Wohnung erhängt.

Zoppot, 1. Septbr. (Aus ungücklicher Liebe in den Tod gegangen) ist Fräulein Meta Rose, Tochter der in der Bismarckstraße wohnenden Witwe Rose. Das 18jährige Mädchen nahm in einem unbewachten Augenblicke Gift, weil es von seinem Bräutigam einen Abschiedsbrief erhalten hatte.

Danzig, 1. September. (Verschiedenes.) Eine hübsche und verbürgte Geschichte vom Kronprinzen, der sich in Danzig schnell die größten Sympathien erworben, ist noch zu berichten. Am Sonntag Nachmittag fuhr der Thronfolger im Automobildreß allein mit seinem Chauffeur, neben dem er saß, in Danzig spazieren und kam nach Neufahrwasser bis zum Hafenkai, wo er sich bei einem Aufseher nach der Sachlage erkundigte. Unerkannt fuhr er dann weiter und nahm dabei zwei Knaben, die staunend das kaiserliche Automobil umstanden, zu kurzer Fahrt mit,, wobei die Jungen kreuzfidel im Fonds saßen. Nachdem sich der Kronprinz erkannt sah, fuhr er vergnügt davon. — Der neue kleine Turbinenkreuzer „Kolberg" macht heute seine letzten Maschinenproben und dürfte bald zur Schlachtflotte stoßen. — Von Kahnschiffern wurde gestern Abend in der Nähe des Hotels Seffert in Neufahrwasser die aufgetriebene Leiche eines Obermaschinistenmaats von der Marine bemerkt. Die Leiche wurde geborgen und in die Kommunal-Leichenhalle gebracht. Bei dem Verunglückten, der wahrscheinlich dem Personal der hier zur Seeparade versammelten Flotte angehört hat, wurden blutunterlaufene Augen und Blutspuren in der Nase bemerkt. Ob es sich bei diesem Todesfall um eigene Unvorsichtigkeit des Verunglückten oder um einen Unfall handelt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Bischofsburg, 31. August. (Mit der Verwaltung der hiesigen erledigten Bürgermeisterstelle) hat der Regierungspräsident den Regierungssupernumerar Kellmann aus Allenstein vom 1. September beauftragt. Die Stadtverordneten hatten bekanntlich einen Regierungsreferendar zum Oberhaupt der Stadt gewählt, dessen Wahl vom Regierungspräsidenten aber nicht bestätigt wurde. Nachdem die Stadtverordneten auch zum zweitenmale den Regierungsreferendar gewählt hatten, hat jetzt der Regierungspräsident Herrn Kellmann mit der Verwaltung der Bürgermeisterstelle beauftragt.

Gumbinnen, 30. August. (Der Bau einer elektrischen Überlandzentrale) war zur Ausnutzung der Wasserkraft der Angerapp bei Kampischkehmen geplant. Da die Siemens- und Schuckertwerke das Elektrizitätswerk aber nicht auf eigene Rechnung bauen und in Betrieb nehmen wollen, sind die Verhandlungen abgebrochen worden. Der Bauplan der Bergmannswerke, die das Elektrizitätswerk auf eigene Rechnung bauen und betreiben wollen unter Benutzung des Torfmaterials, hat im allgemeinen die Billigung der Unternehmer gefunden. Der Kreis oder die Genossenschaft hat nach diesem Angebot die Möglichkeit, die Preise der Elektrizität an der Verbrauchsstelle jedes einzelnen Abnehmers mit ziemlicher Genauigkeit schon jetzt feststellen zu können, jedenfalls aber den Höchstpreis zu wissen, der nicht überschritten werden kann. Auch kann das Werk, sobald sich seine Rentabilität herausgestellt hat, jederzeit von dem Kreis oder der Genossenschaft zum Selbstkostenpreis des Erbauers übernommen werden. Die Stromabnehmer müssen sich in ihrer Gesamtheit verpflichten, jährlich eine bestimmte Menge Strom zu entnehmen. Diese wird sich wohl bei dem allgemeinen Interesse für die Errichtung einer Überlandzentrale unschwer zusammenbringen lassen. Trotzdem bei dieser Art der Herstellung einer Überlandzentrale das Risiko für die Abnehmer sehr gering ist, haben die Unternehmer dennoch beschlossen, den Kontraktentwurf durch sachverständige Elektrotechniker begutachten zu lassen. Sollte die Beurteilung günstig ausfallen, so wird sofort versucht werden, die 800 000 Kilowattstunden, die der Abnehmer jährlich garantieren soll, durch Zeichnungen bei den einzelnen Abnehmern zusammenzubringen. Wenn die Verhandlungen zum gewünschten Ziele führen, so wird der Bau der Überlandzentrale unverzüglich begonnen, sodaß sie im Frühherbst 1911 schon betriebsfähig sein würde.

Königsberg, 31. August. (Mit der Entfestigung Königsbergs) ist bereits begonnen worden. Der wichtigste Walldurchbruch ist der des Steindamms durch das Wallgelände und Glacis hindurch, sodaß zukünftig das Steindammer Tor vollständig umgangen werden, der gesamte Fuhrwerks- und Personenverkehr über die neue kürzere, breite und bequeme Straße gelegt werden kann. Seit einigen Tagen herrscht zwischen Steindammer und Tragheimer Tor eine starke Arbeitstätigkeit: es wird der große Kanal gelegt, der zu dieser Straßenanlage durch den Wall zwischen den beiden Toren Vorbedingung ist. Im nächsten Frühjahr wird der Durchbruch beendet und die neue Verkehrsstraße geschaffen sein.

Schildberg, 31. August. (Konkurs.) Über das Vermögen der allgemeinen Rasenverwertungsgesellschaft mit beschränkter Haftung, die mit so viel Hoffnung gegründet wurde, ist vorgestern der Konkurs eröffnet worden.

Posen, 1. September. (Das königl. Residenzschloß), dessen eindrucksvolle Einweihungsfeier die Posener Bevölkerung jüngst durchgemacht hat, wird, wie die „Pos. Neuest. Nachr." von zuständiger Seite erfahren, zur gewiß nicht geringen Freude weitester Kreise nunmehr bestimmt am 1. Oktober den öffentlichen Besuchen freigegeben werden.

Posen, 1. Septbr. (Todesfall.) Der Reichstagsabgeordnete für den 4. Posener Wahlkreis (Kosten, Schmiegel, Neutomischel, Grätz), Rittergutsbesitzer Dr. Witold von Skarzynski, ist, wie gestern gemeldet, in Aix-les-Bains, wo er Heilung von einem schweren Leiden suchte, im Alter von 59 Jahren gestorben. Er war seit 1880 Besitzer des Rittergutes Splawie im Kreise Schmiegel und gehörte längere Zeit dem Kreisausschuß des Kreises Schmiegel und dem Provinzialausschusse an. 1903 wurde er zum Reichstagsabgeordneten gewählt und schloß sich als solcher der polnischen Fraktion an. Infolge dieses Todesfalls ist im Wahlkreise Kosten-Schmiegel-Neutomischel-Grätz eine Reichstagsersatzwahl erforderlich geworden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. September 1910.

— (Am heutigen Sedantage) haben die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck angelegt. In den Schulen fanden die üblichen Gedenkfeiern statt.

— (Herr Bürgermeister Stachowitz) tritt am 3. September einen Urlaub an, der bis zum 20. ds. dauert.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Gerichtsassessor Richard Fischer aus Zoppot ist zum kaiserl. Bezirksrichter in Windhuk ernannt worden und damit aus dem preußischen Justizdienst ausgeschieden.

— (Personalien.) Dem Professor am Klerikal-Seminar Dr. theol. Adalbert Schulte zu Pelplin ist die neugegründete Pfarrstelle an der katholischen Kirche zu Christfelde, im Kreise Schlochau, verliehen worden.

Die am 1. September d. Js. zur Erledigung gelangende Rentmeisterstelle bei der königl. Kreiskasse in Culm ist dem Rentmeister Klawe in Rosenberg verliehen worden.

Dem Oberlehrer Hermann Boenig am Gymnasium in Culm ist der Titel Professor und zugleich der Rang der Räte 4. Klasse verliehen worden.

Die Wahl des Rentiers Wilhelm Dreßler zum Beigeordneten der Stadt Hammerstein ist bestätigt worden.

— (Die Doktoringenieurprüfung) haben an der technischen Hochschule zu Berlin Hugo Schöneich aus Bromberg, Max Berlowitz aus Tilsit, Fritz Horn aus Elbing, Karl Stockfisch aus Schwarzenau und Leopold Hecht aus Marienburg Wpr. bestanden.

— (v. Goßler-Stiftung.) In Danzig fand eine Vorstandssitzung der Stiftung statt, in der für das Geschäftsjahr 1910/11 die Ämterverteilung durch Wiederwahl der bisher damit betrauten Herren, nämlich der Herren Geh. Baurat Schrey als Vorsitzer, Geh. Kommerzienrat Wanfried als Stellvertreter, Schneidemühlenbesitzer Max Apreck als Kassenführer und Kaufmann Richter als dessen Stellvertreter, erfolgte. Alsdann wurde über die Verteilung der drei zur Verfügung stehenden Stipendien von je 500 Mark Beschluß gefaßt.

— (Der 4. ostdeutsche Frauentag) findet vom 10. bis 12. Oktober in Lissa in der Provinz Posen statt. Es werden dort u. a. Dr. Käthe Schirmacher über die Verteidigung unserer Ostmark, Frau Carstenn-Elbing über Erhebungen betreffs der Schulspeisungen, Frau Böhm-Danzig über die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine und Frau Fritsch-Königsberg über Kellnerinnenfrage und Alkoholismus sprechen.

— (Zur Verhütung der Einschleppung und Verbreitung der Cholera) durch den Flößereiverkehr auf der Weichsel hat der Regierungspräsident in Marienwerder eine sofort inkraft tretende landespolizeiliche Anordnung erlassen. Sie bestimmt, daß, sofern die Talfahrt der auf Traften von der russischen Grenze die Weichsel hinabfahrenden ausländischen Flößer bei Thorn beendet wird, die Ablohnung auf der Traft oder an polizeilich zu bestimmenden Stellen stattzufinden hat. Nach der Ablohnung sind die Flößer zu sammeln und ohne Aufenthalt durch die Polizei truppweise nach dem Haupt- oder Stadtbahnhofe Thorn zu besonderen, von der Eisenbahn-Verwaltung bereitgehaltenen Wagen zu schaffen, in denen sie mit dem nächsten Zuge nach Alexandrowo befördert werden. Die Flößer haben allen inbezug auf ihren Aufenthalt, ihre Ablohnung, Sammlung und Abreise an sie ergehenden Anweisungen den Polizei- und Eisenbahn-Beamten unweigerlich Folge zu leisten. Gleichzeitig bringt der Regierungspräsident zur öffentlichen Kenntnis, daß die gesundheitliche Überwachung des Schiffahrt- und Flößereiverkehrs auf der Weichsel durch die Stromüberwachungsstelle in Thorn am 28. August aufgenommen ist.

— (Entschädigungen aus Anlaß der Bekämpfung der Rotzkrankheit und der Lungenseuche 1909.) Nach Angabe der statistischen Korrespondenz sind unter Abzug der dem Besitzer verbleibenden Wertteile im Regierungsbezirke Marienwerder bezw. im Staate mit Rücksicht auf Erkrankung an Rotz entschädigt worden: Zum vollen Werte 9 bezw. 107 und zu $^3/_4$ des Wertes 35 bezw. 282 Pferde, zusammen also 389 Stück. Hierfür sind gezahlt worden für den Bezirk Marienwerder aus der Staatskasse 3324,34 Mark, von der Provinz 8792 Mark, im ganzen 12 116,34 Mark. Im Staat betragen die Zahlungen aus der Staatskasse 44 810,62 Mark, aus Provinzialmitteln 111 963,75 Mark, zusammen 156 774,37 Mark. — Der Regierungsbezirk Marienwerder wird übrigens bezüglich der Rotzerkrankungen nur noch von den Bezirken Liegnitz und Köln mit je 45 rotzkranken Pferden übertroffen. — Bezüglich der Lungenseuche liegen die Verhältnisse erheblich günstiger. Im ganzen Staate waren nur 18 Pferde mit 4333,38 Mark aus der Staatskasse zu entschädigen. Von den Regierungsbezirken sind Posen mit 12, Magdeburg mit 4, Königsberg i. Pr. und Köln mit je 1 Pferd, unsere Bezirke Marienwerder und Danzig garnicht von der Seuche betroffen worden.

— (Der Landwehrverein) veranstaltet am Sonnabend im Tivoli eine Sedanfeier, die in Festrede, Konzert und nachfolgendem Tanz bestehen wird.

— (Fußball-Wettspiel.) Gestern fand das Fußball-Wettspiel zwischen der Unter-Tertia des Realgymnasiums gegen die Knabenmittelschule statt. Es fiel zugunsten der Unter-Tertia aus mit dem Ergebnis 6 : 0.

— (Besitzwechsel.) Herr Gastwirt Hermann Preuß hat sein Culmer Chaussee 53 belegenes Gasthaus „Preußischer Hof" nebst Grundstück für den

Preis von 73 000 Mark an den Restaurateur Herrn Jakubowski verkauft. Die Übernahme erfolgt am 1. Oktober.

— (Die Kursfähigkeit der alten silbernen 50-Pfennigstücke) ist mit Ende September völlig erloschen. Seit dem 1. Oktober 1908 gelten diese Münzen nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel, da sie an diesem Tage durch das silberne ½-Markstück abgelöst wurden. Wer noch im Besitze von 50-Pfennigstücken ist, tausche sie beizeiten gegen kursfähiges Geld bei den Reichs- und Landeskassen um.

— (Wie verhängnisvoll der Einkauf russischen Geflügels werden kann,) zeigt folgender Vorfall: Ein Hausbesitzer in Mocker kaufte auf dem Markte in Thorn 10 russische Enten. In kurzer Zeit ging ihm eine Ente nach der andern ein. Aber auch alle Hühner fielen der Seuche, mit welcher die russischen Enten behaftet waren, zum Opfer.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,00 Meter, er ist seit gestern um 4 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,52 Meter auf 1,50 Meter gefallen.

---

* Leibitsch, 1. September. (Der Kriegerverein Leibitsch) hält am Sonntag den 4. September beim Kameraden Kadatz eine Vereinssitzung ab, für welche folgende Tagesordnung ansteht: Aufnahme neuer Mitglieder, Bericht über die Kaiserparade, Verschiedenes. Zum gemütlichen Teile sind Gäste (Herren und Damen) herzlich willkommen. Der Sitzung geht ein Preisschießen voran, zu dem der Verein um 3 Uhr antritt.

Gr.-Bösendorf, 1. September. (Der Raiffeisenverein) hielt seine Generalversammlung ab. Beim Beginn der Sitzung gedachte der Vorsitzer, Pfarrer Prinz, des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Besitzers Duwe in Gr.-Bösendorf. Es wurden dann Ergänzungswahlen vorgenommen und in den Vorstand anstelle des Herrn Duwe der Fabrikbesitzer Töpfer-Pensau, in den Aufsichtsrat für Herrn Töpfer Besitzer Wicknig I in Klein-Bösendorf und anstelle des durch Umzug ausgeschiedenen Herrn Krüger der Gastwirt Splitistößer in Rentschkau gewählt.

* Aus dem Landkreise Thorn, 1. September. (Ausfallender Missionsgottesdienst.) Der für Sonntag nachmittags ½5 Uhr in Gurske in Aussicht genommene Missionsgottesdienst fällt aus, da Herr Missionar a. D. Prediger Kupfernagel, welcher die Predigt halten sollte, behindert ist.

* Aus dem Landkreise Thorn, 1. September. (Das Fest der silbernen Hochzeit) begeht am Sonntag, den 4. September das Orlowski'sche Ehepaar in Kleefelde.

* Aus dem Landkreise Thorn, 1. September. (Schwindler.) Vor einiger Zeit besuchte ein Schwindler mehrere Ortschaften in der Nähe der Thorn-Culmseer Chaussee und entlockte einigen Leuten dadurch das Geld, daß er Wäsche und Kleiderstoffe in ganz guter Qualität vorzeigte und dann Bestellungen entgegennahm mit der Versicherung, daß der Händlerwagen sich noch im Nachbardorfe befinde, aber jeden Augenblick eintreffen müsse. Aber weder das Handgeld noch den Wagen mit den bestellten Sachen haben die Betrogenen zu sehen bekommen. Gegenwärtig bereist ein ähnlicher Hausierer unsern Kreis und ist bereits in Gramtschen, Papau, Gostgau usw. gewesen. Die Wäschestücke sind nur zu Dutzenden verpackt, und ohne nachzuzählen kaufen viele. Hinterher stellt es sich aber heraus, daß 2—3 Stück fehlen, außerdem ist es Schundware. Es sei hiermit vor diesen Schwindlern gewarnt.

Hauswirtschaftliches.

Bier- und andere Flaschen zu reinigen. In solchen lasse man niemals Neigen stehen, sondern gieße und spüle sie jedesmal rein aus. Um sie aber zum Füllen zu reinigen, muß man sie einige Stunden voll Wasser gefüllt stehen lassen, ausleeren, dann in- und auswendig waschen, hierauf Sand-, Schrotkörner und etwas warmes Wasser hineintun, mit der Hand die Öffnung zuhalten und tüchtig schütteln; nachdem dies ausgegossen worden, wolle man mit der Flaschenbürste den Boden sehr sauber ausbürsten und klar in frischem Wasser abspülen. Werden die Flaschen nicht äußerst reinlich gehalten, so verdirbt das Bier oder der Wein darin.

Gegen Ameisen. Diese Insekten werden sehr lästig und schädlich, wenn sie sich in die Wohnungen einnisten, indem sie scharenweise über Zucker, Honig und alle Süßigkeiten herfallen. Um sie zu bemeistern, nimmt man von der stärksten Zeuglauge — Meisterlauge der Seifensieder — vermischt sie mit gestoßenem Zucker und gießt sie in einen niederen Teller, den man in die Nähe des Aufenthalts der Ameisen stellt. In wenigen Stunden wird der Boden mit toten Ameisen übersäet sein, und die noch gesunden Ameisen flüchten sich.

Diplomatischer Aufwand in alter Zeit.

Die sogenannte gute alte Zeit, deren Einfachheit und Anspruchslosigkeit oft weit über Gebühr gepriesen werden, war in mancher Hinsicht viel üppiger und verschwenderischer, als die Gegenwart. Das gilt besonders von der diplomatischen Welt, die zuweilen in früheren Jahrhunderten einen Aufwand trieb, der uns fast sagenhaft klingt. Im Jahre 1741 bewilligte der König von Frankreich seinem Gesandten für den Wahltag zu Frankfurt, dem Marschall von Belle-Isle, zu seiner Ausrüstung 500 000 Livres und zu seiner Tafel monatlich 100 000. Wie berichtet wird, mußte jedoch der Marschall, um die Kosten seiner außerordentlichen Sendung bestreiten zu können, fast noch ebensoviel von seinem eigenen Vermögen zuschießen. Darüber wird man sich nicht wundern, wenn man liest, daß sein Gefolge aus 600 Personen bestand. Bei seinem feierlichen Einzuge in Frankfurt entfaltete er eine unerhörte Pracht. Er selbst ritt in einem reich mit Gold gesticktem Rock aus blauem Samt auf einem glänzend aufgezäumten Pferde, dann kamen sechs Staatskutschen, die wegen ihrer luxuriösen Ausstattung und Bespannung allgemeine Bewunderung erregten, und ihnen schlossen sich noch sechsunddreißig Wagen an, die sich ebenfalls sehen lassen konnten. Fürst Repnin erhielt im Jahre 1774 zur Ausrüstung für seinen Gesandtschaftsposten in Konstantinopel 400 000 Rubel und ein jährliches Gehalt von 50 000 Rubeln. Die Pforte zahlte ihm täglich 500 Piaster und stellte ihm in der Vorstadt Pera für ihn und sein riesiges Gefolge 33 Häuser zur Verfügung. Bei seinem Einzug in Konstantinopel marschierte eine Kompagnie Janitscharen in der Stärke von 300 Mann voran; es folgten der Zeremonienmeister und der Dolmetscher der Pforte, zwei Kammerherren und 600 Bediente des Sultans, der Haushalt des Gesandten, der aus 70 Bedienten in Staatslivree, 12 Kammerdienern, 3 Galakutschen, 14 Handpferden, einer Kompagnie Kürassiere und Husaren und den Kavalieren der Gesandtschaft bestand. Der Fürst selbst ritt auf einem prächtig geschmückten Pferde, das ihm der Großwesier zum Geschenk gemacht hatte; sein Hut strahlte von den kostbarsten Diamanten. Auch kleinere Länder ließen sich ihre amtliche Vertretung im Auslande zuweilen viel kosten. So erhielten die im Jahre 1761 für London ernannten holländischen Gesandten jeder 15 000 Gulden für ihre Ausrüstung und täglich zum Unterhalt 120 Gulden. Im Jahre 1774 wurde dem neuernannten holländischen Gesandten bei der Pforte ein Gehalt von 40 000 Gulden ausgesetzt; im Jahre 1780 berichtete man aus dem Haag, den beiden Gesandten der Republik, die die Reise nach Petersburg angetreten hätten, um dort das von Rußland vorgeschlagene Bündnis abzuschließen, wären von der Regierung 20 000 Gulden für ihre Ausrüstung und ebensoviel für die Reise bewilligt worden. An Tagegeldern erhalte jeder 75 Gulden. Zu dem diplomatischen Aufwand in alter Zeit dürfen auch wohl die Geschenke gerechnet werden, die Gesandte aus besonderer Veranlassung erhielten. Als der päpstliche Nuntius Doria im Jahre 1773 dem König von Spanien geweihte Windeln mit außerordentlichem Gepränge überreichte, wurde ihm eine Abtei mit jährlichen Einkünften im Betrage von 7000 Talern überwiesen. Im Jahre 1779 brachte der französische Gesandte in Konstantinopel einen Vergleich zwischen der Pforte und Rußland zustande; durch einen Eilboten ließ ihm die Kaiserin Katharina II. als Anerkennung dafür Geschenke überbringen, deren Gesamtwert auf 50 000 Rubel geschätzt wurde.

Mannigfaltiges.

(Überfall in einem Berliner Vorortzug.) Amtlich wird berichtet: Am Dienstag Nachmittag 3 Uhr 39 Min. wurde die 22jährige Verkäuferin Elisabeth Jakob aus Deutsch-Wilmersdorf, Bruchsalstraße 12, im Zug 2086 auf der Fahrt von Ebersstraße nach Schöneberg bei der Einfahrt in die Station von dem 22 Jahre alten Hausdiener August Köhler aus Berlin, Gleimstraße 2, mit dem sie sich in einem Einzelabteil 3. Klasse allein befand, überfallen, am Halse gewürgt und im Gesicht verletzt. Auf das Geschrei der Überfallenen brachten Reisende im benachbarten Abteil den Zug durch Ziehen der Notbremse zum Stehen. Der Täter wurde durch Mitreisende und den Zugführer festgenommen und der Schöneberger Polizei übergeben. Die Verletzte begab sich in Begleitung von Mitreisenden nach ihrer Wohnung.

(Zwei vermißte Ortlertouristen) wurden am Dienstag lebend aufgefunden, nachdem sie zwei Nächte im Freien unter strömendem Regen zugebracht hatten. Der eine verlor schon am ersten Tag durch Steinschlag den Rucksack mit den Lebensmitteln, sodaß beide zwei Tage ohne Nahrung waren. Außerdem wurde derselbe Tourist durch Steine auch schwer am Gesicht verletzt. Montag Abend kamen beide in Sicht der Schaubachhütte, konnten aber den steilen Abhang nicht mehr herab. Sie riefen um Hilfe. Eine suchende Rettungsexpedition fand sie jedoch nicht. So mußten sie eine zweite Nacht in Regen und Sturm neben dem Gletscher kampieren. Bei dem Abstiegversuch am Morgen stürzte der eine und blieb bewußtlos am Schneefeld liegen, wo sein Kamerad ihn anseilte. Mit dem letzten Kraftaufgebot erreichte dieser die Schaubachhütte, wohin dann auch der Schwerverletzte erstarrt und ganz erschöpft von der Expedition gebracht wurde. Beide Touristen, die aus Bayern stammen, sind transportunfähig und verbleiben vorläufig auf der Hütte.

(Das erste Sängerfest des Pacific-Sängerbundes) hat am Dienstag in San Francisco begonnen. Der deutsche Kaiser und der Kaiser von Österreich haben kostbare Preise gestiftet.

Gedankensplitter.

Ganz mühlos läßt sich Freude nicht erjagen,
Wer Blumen pflanzt, der muß viel Wasser tragen.
Frida Schanz.

In seiner Muttersprache ehrt sich jedes Volk: in der Sprache Schatz ist die Urkunde seiner Bildungsgeschichte niedergelegt.

Neueste Nachrichten.

Hochwasser im Riesengebirge.

Hirschberg, 2. September. Seit gestern herrscht im Riesengebirge ununterbrochen starker Regen. Auf der Schneekoppe wurden 80 mm Niederschläge verzeichnet. Die Aupa führt Hochwasser. Ein Mann wurde von den Wellen mitgerissen und ist ertrunken.

Dynamitfund.

Sankt Ingbert (Pfalz), 1. September. Ein Dynamitfund, der möglicherweise mit dem Bombenattentat auf das Friedberger Rathaus im Juni und dem daran anschließenden Überfall auf die dortige Reichsbankstelle in Verbindung steht, ist hier gemacht worden. Ein Arbeiter fand im Neubau eines katholischen Stiftshauses eine große Menge Dynamit unter Steinen versteckt, die dort jedenfalls schon seit Anfang des Jahres lagert, wo ein großer Dynamitdiebstahl in der Pulverfabrik von St. Ingbert ausgeführt wurde.

Feuersbrunst.

Leipzig, 1. September. Ein Brand hat in der letzten Nacht in Zwönitz im sächsischen Erzgebirge sechs Wohnhäuser und mehrere Scheunen eingeäschert. Durch das verheerende Element sind 15 Familien obdachlos geworden.

Verbrechen und Unglücksfälle.

Leipzig, 2. September. Der Agent Ernst Becker schrieb seinem in Lindenau lebenden Stiefbruder, daß er seine beiden Knaben im Alter von 5 und 10 Jahren mit Cyankali vergiften werde, und daß man die Leichen in Haferpuppen auf dem Felde finden werde. Die Leichen der Kinder wurden tatsächlich an der bezeichneten Stelle gefunden. Von dem Mörder fehlt noch jede Spur.

Bern, 2. September. Aus Rache, weil er wegen Verleumdung verurteilt war, ermordete ein mehrfach vorbestrafter Mensch die Bahnhofswirtin in Vallorbe, Frau André und verwundete den deutschen Küchenchef, der ihr zu Hilfe eilte, schwer durch einen Messerstich, worauf er sich selbst erschoß.

Waldbrand in Südfrankreich.

Nizza, 2. September. In den Forsten von Sauveur ist gestern Abend ein Brand ausgebrochen, der rasch um sich griff. Truppen werden ausgeboten, um ein Umsichgreifen des Waldbrandes, der bereits 10 Kilometer umfaßt, zu verhüten.

Generalstreik in Saragossa.

Saragossa, 2. September. Seit gestern Nachmittag herrscht hier der Generalausstand. Die Läden und sämtliche öffentliche Anstalten sind geschlossen. Heute erscheint keine Zeitung. In den Straßen herrscht Ruhe.

Der deutsche Kronprinz in Indien.

London, 1. September. In London werden gegenwärtig durch den deutschen Botschafter Grafen Wolff-Metternich mit der englischen Regierung Verhandlungen wegen eines feierlichen Empfanges des Kronprinzen durch die Regierung in Indien geführt. Graf Wolff-Metternich hat sich in London mit dem Ministerium für Indien ins Einvernehmen gesetzt und gemeinsam werden nun die Einzelheiten des Festprogramms ausgearbeitet. Als feststehend kann angesehen werden, daß der Kronprinz einen kürzeren Aufenthalt in Kalkutta nimmt, dort durch den Vizekönig in Indien, Lord Minto, empfangen und in dessen Palast, der gegenüber dem wundervollen Edengarten liegt, wohnen wird.

Ein verlorenes Kriegsschiff.

London, 2. September. Die Admiralität hat beschlossen, auf die Bergung des gestrandeten Panzerkreuzers „Bedford" zu verzichten. Sie hoffe jedoch, einen Teil der Kanonen und Munition retten zu können.

Geflüchtet.

Petersburg, 1. September. Der Naphtaindustrielle Medamejew aus Baku ist, nachdem er auf der Messe in Nischni-Nowgorod große Einkäufe gemacht hat, mit Hinterlassung von 800 000 Rubel Verbindlichkeiten ins Ausland geflüchtet.

Der Flaggenwechsel auf den verkauften deutschen Kriegsschiffen.

Konstantinopel, 2. September. Heute erfolgte in den Dardenellen mit feierlichem Flaggenwechsel die Übergabe der deutschen Schiffe an die türkische Marine. Die Schiffe werden am Sonnabend im hiesigen Hafen erwartet.

Die Kriegsgefahr auf dem Balkan.

Konstantinopel, 2. September. Dem Vernehmen nach hat der Minister des Äußern in seiner gestrigen Unterredung mit dem griechischen Gesandten auf die große Erregung infolge der Wahlen der kretischen Deputierten hingewiesen. Der griechische Gesandte betonte die korrekte Haltung Griechenlands seit 1908. Trotz der umlaufenden Gerüchte glaube man in diplomatischen Kreisen nicht, daß es zum Kriege kommen werde. Sicheren Informationen zufolge erklärten einige Botschafter dem Minister des Äußern, daß ein Krieg unter allen Umständen zu vermeiden sei.

Zur Lage in Indien.

Simla, 2. September. Gestern Abend gaben in Dacca zwei junge Leute auf den Inspektor der Eingeborenen-Polizei Schüsse in der Nähe des Gerichts ab, in dem gegenwärtig ein Prozeß gegen 42 Hindus geführt wird, welche der Verschwörung beschuldigt werden. Der Inspektor wurde an Ohr, Hand und Brust verwundet. Es besteht keine Lebensgefahr. Die Täter wurden verhaftet.

Ein Vorschlag der nordamerikanischen Union gegen den Krieg.

Newyork, 1. September. Der „Standard" meldet, daß die Vereinigten Staaten auf dem Friedenskongreß in Brüssel den Vorschlag zur Bildung eines Weltbundes machen werden, der einen Krieg in der Zukunft unmöglich machen soll, und zwar soll ein Institut für internationale Gesetzgebung mit internationalen Exekutivrechten im Haag ins Leben gerufen werden. Die amerikanischen Teilnehmer würden es sich ganz besonders angelegen sein lassen, dafür zu sorgen, daß dieser Vorschlag allseitige Billigung finde, und sie hoffen, daß es ihnen gelingen werde, diesen Vorschlag in erster Linie zur Diskussion zu stellen, während alle anderen Fragen der Konferenz an zweiter Stelle behandelt werden sollen.

Aufständische Bewegung auf den Philippinen.

Newyork, 1. September. Nach einem Telegramm aus Manila ist unter Führung von Simeon Mandac, dem gerichtlich verfolgten früheren Gouverneur von Ilocos Norte, in der Provinz Nueva Vizcaya ein Aufstand ausgebrochen. Zur Unterdrückung des Aufstandes sind Polizeiabteilungen nach dort abgegangen.

Die Einwohnerzahl von Newyork.

Newyork, 2. September. Nach der letzten Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl von Groß-Newyork 4 766 883 Personen. 1 339 680 mehr wie 1900

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 2. September 1910.

Wetter: bewölkt.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.
per September—Oktober 202 Mk. bez.
per Oktober—November 202 Mk. bez.
per November—Dezember 202 Mk. bez.
hochbunter 766—772 Gr. 202—204 Mk. bez.
inländ. bunter 750—769 Gr. 199—201 Mk. bez
inländ. roter 692—766 Gr. 182—199 Mk. bez.

Roggen schwach, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 145 Mk.
708—732 Gr. 143½—144 Mk. bez.
per September—Oktober 145—144½ Mk. bez
per Oktober—November 146 Mk. bez.
per November-Dezember 147½ Mk. bez
per Dezember-Januar 148½ Mk. bez.
per April-Mai 154 Mk. bez.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 650—680 Gr. 128—147 Mk. bez.
transito 102—109½ Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 132—156 Mk.

Rohzucker. Tendenz: matt.
Rendement 88% f. Neufahrw. 13,12½ Mk. inkl. Sack

Kleie per 100 Kgr. Weizen- —,—Mk. bez.
Roggen- 8,20—8,40 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	2. Sept.	1. Sept.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,69	85,15
Russische Banknoten per Kasse	216,65	216,65
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	92,80	92,80
Deutsche Reichsanleihe 3%	83,50	83,70
Preußische Konsols 3½%	92,80	92,80
Preußische Konsols 3%	83,50	83,07
Thorner Stadtanleihe 4%	100,—	100,—
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	88,25	88,40
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II.	81,55	81,50
Rumänische Rente von 1894 4%	91,80	91,40
Russische unifizierte Staatsrente 4%	94,—	94,—
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	—,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	185,20	184,40
Deutsche Bank-Aktien	257,40	255,90
Diskonto-Kommandit-Anteile	189,60	189,20
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,—	124,—
Ostbank für Handel und Gewerbe	127,75	127,60
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	288,10	286,90
Bochumer Gußstahl-Aktien	237,75	236,80
Harpener Bergwerks-Aktien	201,—	198,60
Laurahütte-Aktien	180,—	179,75
Weizen loko in Newyork	107¾	107½
„ September	205,25	202,25
„ Oktober	204,75	203,—
„ Dezember	206,—	203,58
„ Mai 1911	211,—	210,25
Roggen September	1507,5	152,75
„ Oktober	153,25	154,25
„ Dezember	155,25	156,15
„ Mai	162,25	163,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3½%

Danzig, 2. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr 127 inländische, 12 russische Waggons.

Königsberg, 2. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr 49 inländische, 287 russische Waggons exkl. 6 Waggon Kleie und 1 Waggon Kuchen.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 30. 8. 10 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	17,80	17,80
Weizengries Nr. 2	16,80	16,80
Kaiserauszugsmehl	18,—	18,—
Weizenmehl 000	17,—	17,—
Weizenmehl 00 weiß Band	15,80	15,80
Weizenmehl 00 gelb Band	15,60	15,60
Weizenmehl 0	9,60	9,60
Weizen-Futtermehl	5,40	5,40
Weizenkleie	5,50	5,50
Roggenmehl 0	12,20	12,20
Roggenmehl 0 I	11,40	11,40
Roggenmehl I	10,80	10,80
Roggenmehl II	7,—	7,—
Kommißmehl	9,80	9,80
Roggenschrot	8,20	9,20
Roggenkleie	5,40	5,40
Gerstengraupe Nr. 1	13,50	13,—
Gerstengraupe Nr. 2	12,—	11,50
Gerstengraupe Nr. 3	11,—	10,50
Gerstengraupe Nr. 4	10,—	9,50
Gerstengraupe Nr. 5	10,—	9,50
Gerstengraupe Nr. 6	9,80	9,30
Gerstengraupe grobe	9,80	9,30
Gerstengrütze Nr. 1	10,—	9,50
Gerstengrütze Nr. 2	9,60	9,10
Gerstengrütze Nr. 3	9,50	9,—
Gersten-Kochmehl	10,—	9,50
Gersten-Futtermehl	5,40	5,40
Buchweizengries	20,50	20,50
Buchweizengrütze I	19,50	19,50
Buchweizengrütze II	19,—	19,—

Bromberg, 1. September. Handelskammer - Bericht. Weizen unv., Weizen, weißer 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 195 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 191 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 186 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen niedr., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 140 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 138 Mk., do. 117 Pfd. holl. wiegend, klamm 130 Mk., do. 110/114 Pfd. holl. wiegend, naß 122 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 125 bis 127 Mk., Brauware 142—152 Mk. — Futtererbsen 152—158 Mk. — Hafer, alter 140—150 Mk., neuer 130—145 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 1. September. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 25,25—25,50. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 25,00—25,25. Gem. Melis I mit Sack 24,50—24,75. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 1. September. Rüböl ruhig, verzollt 58½. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko schwach, 6,00. Wetter: schön.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 2. September, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 13 Grad Cels.
Wetter: Regen. Wind: Südost.
Barometerstand: 766 mm.
Vom 1. morgens bis 2. morgens höchste Temperatur + 23 Grad Cels., niedrigste + 11 Grad Cels.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 2. September: Vielfach wolkig, strichweise Regen.

3. September:	Sonnenaufgang	5.14 Uhr,
	Sonnenuntergang	6.44 Uhr,
	Mondaufgang	4.19 Uhr,
	Monduntergang	7. 8 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranz- und Blumenspenden anläßlich der Beerdigung unserer inniggeliebten Tochter

Klara

sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Thorn den 2. September 1910.

Arnold Schröder u. Frau.

Für die Teilnahme beim Dahinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir unsern Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer Heuer und dem Musikkorps des Pionier-Bataillons herzlichen Dank.

Thorn den 1. September 1910.

Die Geschwister Siggel.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag den 6. d. Mts.,** vormittags 11 Uhr, werden wir in dem Hause **Tuchmacherstraße Nr. 6**

verschiedene Möbel

gegen Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 2. September 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 17. September d. Js., vormittags 11 Uhr, sollen im hiesigen Amtszimmer, Brombergerstr. 22, nachstehend bezeichnete Fischereinutzungen verpachtet werden:

1) im fiskalischen Stromgebiet der Weichsel, linke Seite bis zur Mitte des Hauptstromes, wozu auch die Fischereinutzung zwischen den Buhnen gehört, soweit dieselben in dem eigentlichen Stromgebiet liegen, von der ehemaligen Pfahlbrücke der Stadt Thorn — jetzigen Fähranlegestelle, km 16,600 der Weichsel — ab bis zur Grenze des Bromberger Regierungsbezirks bei Katrinchen km 30 der Weichsel vom 1. Januar 1911 bis 31. Dezember 1916;
2) im fiskalischen Stromgebiet der Weichsel, linke Seite vorlängs der Czernewitzer Verlandungen, km 7,9 bis km 9,9 der Weichsel vom 25. Dezember 1910 bis 31. Dezember 1915.

Die Bedingungen liegen im hiesigen Amtszimmer während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Thorn den 31. August 1910.

Der Wasserbauinspektor.

Zwangsversteigerung.

Am **Sonnabend den 3. September 1910,** nachmittags 3 Uhr, werde ich in **Schönsee:**

1 Halbverdeckwagen,
1 Partie Bretter

öffentlich versteigern. Sammelplatz am Restaurant **Kallies.**

Thorn den 2. September 1910.

Boyke,
Gerichtsvollzieher.

Zurückgekehrt Dr. Liedke.

Dr. Musehold zurückgekehrt.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die **Erneuerungsfrist** zur 3. Klasse endigt mit **5. September, 6 Uhr abds.**

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Ehe-Leute.

Hygienische Neuheiten!

Bester Frauenschutz der Gegenwart. Belehr., illustr. Katalog gegen Einsendung von 20 Pfg. (in Briefmarken) verschloss. ohne meine Firma.

Hyg. Versandhaus Paris,
F. Gabel, Danzig, Stadtgraben 5.

Gründlicher Klavier-unterricht

für Anfänger und Vorgeschrittene wird erteilt **Schulstr. 7, 1, r.**

Molkerei-Butter,

Pfund 1,10 Mk.,

schwed. Preißelbeeren, Rheinwein-Essig, ital. Weintrauben

empfiehlt

A. Sakriss.

Kernfettes Fleisch.

Roßschlächterei Kohlschmidt,
Coppernikusstr. 8. — Fernsprecher 565.

Student erteilt erfolgr. Unterricht. Angebote unter **101** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Anständiges, junges Mädchen

aus guter Familie wünscht bei älterem Ehepaar die Wirtschaft zu führen. Familienanschl. erb. Angeb. unter **V. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Mittagstisch

ist zu haben **Pionierkasino,** Schulstr.

Stellengesuche

Für Meister. Deckenmaler sucht Arbeit.

Ausführung derselben nur nach dem modernsten Stil. Zu erfragen

Thorn, Parkstr. 20, pt., r.

Stellenangebote

Expedienten

zur Aushilfe für die Saison (15. 9. bis 20. 12.) sucht

Gustav Weese, Honigkuchenfabrik.

Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Bild sind schriftlich einzureichen.

---

1 Tapeziergehilfe
und
2 Tapeziererlehrlinge

können von sofort eintreten.

Carl Schall.

Tüchtige Schneidergesellen

für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein

F. Zielinski, Schneidermeister,
Thorn 3, Mellienstr. 112.

Gesucht

wird zum baldigen Antritt ein zuverlässiger, nüchterner und durchaus

ehrlicher Mann

im Alter von 30 bis 50 Jahren zum Kassieren während der Nachtzeit mit Verrichtung häuslicher Arbeiten gegen 60 bis 70 Mark Lohn monatlich.

Nur solche Bewerber, welche Soldat gewesen sind und Zeugnisse über obengenannte Eigenschaften besitzen, können sich vormittags zwischen 11 und 12 Uhr melden an der

Brückengelderheberstelle Thorn.

Lehrling

sucht **G. Sodtke, Bäckermeister,**
Brombergerstr. 58.

Laufbursche

gesucht

Atelier Bonath, Gerechtestraße 2.

Laufburschen

verlangt **Grundmann.**

---

1 Laufburschen auf halbe Tage verlangt

Culmerstraße 1, 2 Tr.

Arbeitsburschen und Lehrlinge

stellt ein **M. Knopf, Malermstr.,**
Schuhmacherstr. 14.

Gewandte Verkäuferin

für das Ladengeschäft zum 1. Oktober gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnissen und Photographie einzusenden an

Honigkuchenfabrik Gustav Weese.

Nähterin

für Zeug-Jaketts und Leder-Hosen gesucht.

Kiewe & Co., Bromberg.

Gebildetes, deutsches Fräulein

nach Russisch-Polen gesucht. Gehalt 35--40 Mk. monatl. Stellenvermitterin für Lehrerinnen **Maria Grabowska,** Thorn, Brückenstraße 40.

Köchin, Stubenmädchen u. Mädchen für alles erhalten gute Stellen.

Empfehle gute Landwirtin.

Katharina Szapanski,
Stellenvermittlerin,
Thorn, Gerechtestraße 7.

---

1 schulfreies Mädchen zu einem Kind für den Vormittag kann sich melden bei

Fr. Gierszewski, Elisabethstr. 9.

Gewandtes Mädchen

von **sofort** bei sehr hohem Lohn gesucht.

Hirsch, Brückenstr. 18, 2.

Suche zum 15. Oktober **Köchinnen, Stubenmädchen u. Mädchen für alles.**

Frau Wanda Kremin,
Stellenvermittlerin,
Thorn, Coppernikusstr. 27.

Aufwartemädchen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Jüngeres Aufwartemädchen

für den ganzen Tag gesucht.

Jacubowski, Elisabethstr. 9.

Aufwartefrau oder Mädchen für Vormittag gesucht

Mellienstraße 52, part., r.

Zu kaufen gesucht

3 starke Arbeitspferde

sofort zu kaufen gesucht.

A. Irmer, Thorn.

Suche Landgrundstück

direkt zu kaufen, ferner ein Landgut, wobei ein Zinshaus mit Mietsüberschuß und barer Zuzahlung in Tausch genommen wird. **Murawski, Thorn,**
Lindenstr. 40 a.

Jedes Quantum

Aepfel

kauft

Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas,
Neustädt. Markt 4.

Gut erh. Schreibtisch und dazu pass. Bücher-Spind (event. Schreibtisch allein) zu kaufen gesucht. Angebote unter **F. B. 84** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht

zu mieten oder zu kaufen:

1 Gartengrundstück,

2—3 Morgen, in der Nähe der Stadt.

B. Hozakowski, Thorn.

Zu verkaufen

1 Diplomatenschreibtisch

sofort billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen:

1 Gartenpavillon

aus meinem Garten Mellienstr. 11.

B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstraße 28.

Alt. Schrank b. z. vk. Brbg.-Str. 66, 2.

Eine

Kartoffelerntemaschine

vorzüglich, neu, unter Garantie unter Fabrikpreis zu verkaufen.

B. Hozakowski.

Repositorium, Tombank mit Pult, Trittleiter, Schild zu Kolonialw., Dezimal- und Tischwage mit Gewichten, Hängelampen, eisern. Kinderbettgestell, Gardinenstangen, Tisch billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Holländer Kaninchen,

4 Stück à 2 Mk., sind abzugeben. Auskunft in der Geschäftsstelle der „Presse".

Eleg. Chaiselongue billig zu verk.

Schuhmacherstraße 2, 2.

Beabsichtige mein gut verzinsliches

Wohnhaus

mit gr. Hofraum u. Einfahrt zu verk. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Zwei fünfarmige Gaskronen und vier elektrische Bogenlampen

sehr billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebrauchte Betten und versch. Möbel sind umzugsh. zu verk. Zu erfr. **Neustädt. Markt 11, 1.**

Geld u. Hypotheken

7000 Mark

sich. Hypoth. sind auf ein ländl. Grundst. v. sof. zu zedieren. Angeb. unter **P. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuche

Großes Zimmer mit Pension

für älteren Herrn zum 1. Oktober gesucht. Angebote unter **A. C.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Eine gut möblierte Wohnung,

2 Zimmer mit Burschengelaß, von sofort zu vermieten. **P. Begdon.**

Zwei gut möbl. Vorderzimmer

mit separatem Eingang per sofort zu vermieten Neustädt. Markt 18, 2 Tr.

Friseurladen

vom 1. Oktober zu vermieten

Culmer Chaussee 64.

Neubau Fischerstr. 45, Ecke Parkstr.

Wohng. v. 4 u. 6 Zim., sow. **gr. Laden** v. 1. 1. 11 event. auch früher bill. z. vm. Näh. **daselbst** oder **Wilhelmstr. 7,** bei **Neumann,** Eingang Albrechtstraße.

Großer Laden,

modern ausgebaut, **Culmerstr. 4,** sofort zu vermieten.

Wohnung,

2 Tr., 5 große Zimmer mit Zubehör, auch als Pension geeignet, vom 1. 10. zu vermieten. Näheres

Elisabethstraße 10, im Laden.

Zwei hochherrschaftl. Wohnungen,

7 und 6 Zimmer, versetzungshalber sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

Gehrz, Mellienstraße 85.

---

3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten **Mocker, Amtsstr. 4.**

Stube nebst Zubehör von sofort zu vermieten Heiligegeiststr. 19.

Wohnung, 3 Zimm. und Zubeh., auf Wunsch Pferdestall, umständehalber zu vermieten **Mocker,** Graudenzerstr. 95, Konkordia, 2 Tr., l. Daselbst ist eine **Garnitur** billig zu verk.

Freundliche helle

Mittel-Wohnung

ist an ruhigen Einwohner per 1. Oktober zu vermieten **Coppernikusstr. 28,** 1 Tr.

Fernsprecher 1503. Telegr.-Adr.: Landwirtschaftskammer, Danzig.

Gegen Tierseuchen sämtl. Impfstoffe.

Bacillolkapseln, 100 Stück 8,00 Mk., **Kälbermaulkörbe,** Stück 1,00 Mk., **Nabelbinden,** Stück 0,60 Mk.

Gegen Mäuse: Mäusetyphuskulturen { 1 Glas 0,50 Mk. / 10 Gläser 4,50 Mk.

Gegen Ratten: { **Rattenvertilgungskulturen und Ergänzungspräparat „Scilla", Ratin und Rattengiftbrot.**

Serumspritze 7,00 Mk., Kulturenspritze 6,50 Mk., Verbindungsschlauch 1,50 Mk.

Impfstoffabgabestelle der Landwirtschaftskammer
am Bakteriologischen Institut Danzig, Sandgrube 21.

Durch tatkräftiges Eingreifen der Thorner Feuerwehr und derjenigen der Firma **Born & Schütze** wurde ein in meinem Fabrikgebäude ausgebrochener Dachstuhlbrand heute so schnell und nachhaltig unterdrückt, daß der Brand keinerlei nachteilige Folgen auf meinen Betrieb ausüben wird. Ich bin daher auch weiter in der Lage, allen Anforderungen zu genügen, und halte mich meiner verehrten hiesigen und auswärtigen Kundschaft bestens empfohlen.

Thorner Brotfabrik,
Karl Strube.

Trauringe

fugenlos (ohne Lötung), D. R.-Pat., in **massiv Gold** gestemp., à Paar **von 12—60 Mk.** stets vorrätig, in **goldplattiert** von 4 Mk. an, **Gravierung frei. Grösste Auswahl** in

Braut-, Hochzeits- und Patengeschenken,

Uhren in allen Ausführungen unter **langjähr. Garantie.**

Reparaturen sauber und billig.

Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstrasse 28. — Telephon 589.

Erste Thorner

Dampf-Wasch-Anstalt

Max Hoppe, Bachestr. 5—7

empfiehlt sich angelegentlichst für:

Gardinen-Wäsche auf neu,

Lieferzeit 2—3 Tage.

Feinwäsche in höchster Vollendung.

Weisse Hauswäsche nach Gewicht

— blütenweiß und billiger wie im Haushalt. —

Telephon Nr. 304. Telephon 304.

Thorner Seifenfabrik

J. M. Wendisch Nachfolger,

Altstädt. Markt 33 — **Altstädt. Markt 33,**

empfiehlt

ihre ganz vorzüglichen, garantiert reinen

Spezial-Fabrikate,

Weichselkönigin-Seife, Warta-Seife, Wachskern-Seife, Elfenbein-Seife, Terpentin-, Salmiak-, Kern-Seife, aromatische Haushalt-Seife.

Mellienstraße 136, 1:

Die von Herrn Oberleutnant **Riese** bewohnte **Wohnung,** 6—8 Zimmer, ist versetzungshalber von sogleich zu vermieten. Näheres bei

Mehrlein, Friedrichstr. 2, 1.

Wohnung, 5 Zim., Balkon, Badezim., Gas, Garten, ev. Pferdest., zum 1. 10. für 480 Mk. zu verm.

Gerechtestraße 11.

Herrschaftliche Wohnung,

6—7 Zimmer, reichlich Zubehör, Pferdestall und Burschengelaß vom 1. Oktober zu vermieten **Mellienstraße 90.**

Wohnung, 2 Zim. und Zubeh., part., zu vermieten **Araberstraße 5.**

Wohnungen von 4—7 Zim., zumteil mit Pferdestall, zu vermieten

R. Uebrick, Brombergerstr.

Wilhelmstr. 9, Gartenhaus:

Wohng. v. 3 Zim. z. 1. 10. 10 zu vm. Näheres **Wilhelmstraße 7,** parterre, Eingang Albrechtstraße, bei **Neumann.**

Kleine Wohnung vom 1. 10. **Gerechtestraße 28** zu vermieten.

Freundliche Wohnung,

1. Etage, von 5 Zimmer, Badestube nebst Zubehör, zum 1. 10. zu vermieten.

R. Steinicke, Coppernikusstr. 18.

Wohnung,

5 Zimmer, von sofort zu vermieten. Näheres **Kloßmannstraße 23, 1.**

Eine **kleine, freundliche**

Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Nebengelaß, Schloßstraße 12, 2, an ruhige Mieter per sofort oder später zu vermieten.

Georg Dietrich,
Elisabethstr. 7.

Obstkeller zu vermieten **Gerberstr. 18.**

Zu der am **Sonntag den 4. d. Mts.** stattfindenden

Sedan-Feier,

verbunden mit Preisschießen, ladet ergebenst ein

Heinrich Rose, Gastwirt, Lonzyn.

TIVOLI.

Das für heute, Freitag, zum Sedanfest festgesetzte

Tanzkränzchen

findet auch bei schlechtem Wetter statt.

Kaiser-Saal,

Mellienstr. 99.

Sonnabend und Sonntag:

Familienkränzchen,

wozu freundlichst einladet **Der Wirt.**

Wolfsmühle Leibitsch.

Sonntag den 4. September d. Js.,

Tanzkränzchen,

wozu freundlichst einladet

R. Thober.

---

2 leere Stuben

sind an ruhige Mieter **Neustädt. Markt** zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Frdl. Wohnung, 3 Zim. und Zubeh., vom 1. 10. zu verm.

H. Bartel, Bergstr. 26 a.

Vereinigung der Sachsen.

Sonnabend den 3. September, abends ½9 Uhr:

Zusammenkunft mit Damen

in der **Konditorei Dorsch.**

Um allseitiges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Jugend-Wehr.

Sonntag den 4. d. Mts., nachmittags 4 Uhr:

Sedan-Fest

im **Garten** des „**Goldenen Löwen**".

— **Programm:** —

Konzert, turnerische Aufführungen, Preisschießen, Verlosung und **Tanz.**

Eintritt für die Person 20 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Goldener Löwe,

Thorn-Moder.

Heute, Sonnabend, von 8 Uhr ab:

Familienkränzchen

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Wirt.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evangel. Landeskirche zu Thorn.

Lokal: Evangelisationskapelle, Culmer Vorstadt, beim Bayerndenkmal.

Sonntag den 4. September, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst, 4½ Uhr: Evangelisations-Versammlung.

Mittwoch den 7. September, abends 8¼ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

— Jedermann herzlich willkommen. —

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestraße 4, Eingang Gerstenstraße.

— Jedermann ist herzlich eingeladen. —

Christl. Verein junger Männer, Tuchmacherstraße 1.

Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Jugend-Abteilung; abends 7½ Uhr: Sedanfeier; Vortrag, Deklamationen, Gesangchor, Streichorchester mit Klavierbegleitung, Posaunenchor. Angehörige und Freunde sind zu dieser Feier herzlich geladen.

Dienstag: Turnen fällt aus.

Mittwoch, abends 8½ Uhr: Posaunenchor.

Donnerstag, abends 8½ Uhr: Gesangchor.

Freitag, abends 8½ Uhr: Unterricht in Deutsch.

Sonnabend, abends 8½ Uhr: Gebetstunde.

Freundl. 3 Zimmer-Wohnung,

Gas, Wasserleitung und sämtlichem Zubehör, ist umständehalber sof. oder 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen

Gerechtestraße 7, Laden.

Lose

zur **Geldlotterie zum besten des Germanischen Museums in Nürnberg,** Ziehung am 20. Oktober cr., Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3,30 Mk., **zur Berliner Kunst-Ausstellungs-Lotterie,** Ziehung am 17. November, Hauptgewinn im Werte von 10000 Mk., à 1 Mk.

zu beziehen durch

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Gestern Mittag ist mir aus der Brückenstr. vor der Buchhandlung des Herrn **Zablocki** ein

vierrädriger Handwagen,

gelb angestrichen, **abhanden gekommen.** Wer mir zur Wiedererlangung meines Wagens verhilft, erh. angemessene Belohn.

L. Slowinski, Tischlermstr.,
Windstraße 1.

Die erkannte Frau, die gestern im Geschäft von Gerson & Co., Junkerstraße 5, das schwarze Portemonnaie mit zirka 30 Mk. Inhalt, darunter 8 neue 25 Pfg.-Stücke und 2 Lotterie-Lose, mitgenommen hat, wird ersucht, dasselbe in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	—	—	—	—	—	—	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Oktober	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
November	—	—	1	2	3	4	5

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 206. Thorn, Sonnabend den 3. September 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Herbstparade des Gardekorps.

Die große Herbstparade des Gardekorps hat am Donnerstag Vormittag in der üblichen Weise auf dem Tempelhofer Felde stattgefunden. Das Wetter war bedeckt. Die großen Tribünen waren dicht besetzt, ein zahlreicher Wagenpark war aufgefahren und ungezählte Menschenmengen hatten die Tempelhofer Chaussee und die Anmarschstraßen besetzt. Vor den Tribünen hatten Schulen Aufstellung genommen. Drei Hohenzollerngenerationen wohnten Donnerstag dem Schauspiel bei, das Kaiserpaar, das Kronprinzenpaar und zum ersten mal dessen beide ältesten Söhne, die Prinzen Wilhelm und Louis Ferdinand. Neben ihnen erregten besondere Aufmerksamkeit die kaiserlichen Gäste aus fernen Landen, Präsident Harmes da Fonseca von Brasilien mit seinem Gefolge, der türkische Generalstabschef Marschall Izzet Pascha mit seiner militärischen Begleitung, ferner der japanische General der Infanterie Vicomte Kaumura. 20 Minuten vor 9 Uhr kam der Kaiser mit dem Automobil von der Belle-Alliancestr. herauf an. Er begrüßte zuerst den Präsidenten von Brasilien, dann den Großherzog von Oldenburg und mehrere Herren des Hauptquartiers und des Gefolges. Aus besonderem Anlaß hatte der Kaiser zu der großen Generaluniform die Abzeichen der Eisenbahner angelegt. Es war diesmal die letzte Parade, an der das dritte Eisenbahn-Regiment im Verbande des Gardekorps teilnahm. Bald nachdem kam die Kaiserin. Das Kaiserpaar begrüßte die Prinzessin Eitel-Friedrich, die Großherzogin von Oldenburg und die Kronprinzessin mit ihren Kindern. Von seinem Irländer „Onegien“ herab, den er kürzlich in Königsberg zum erstenmal bei einer Parade geritten hatte, streichelte der Kaiser seinen kleinen Enkeln wiederholt den Kopf und plauderte mit ihnen. Bald nach der Ankunft der Kaiserin setzte sich dann der Kaiser an die Spitze des glänzenden Gefolges, nachdem der kommandierende General den Frontrapport überreicht hatte, schon 10 Minuten vor 9 Uhr in Bewegung, um die Fronten abzureiten. Die Musikkapellen spielten die Präsentiermärsche und unter dem Senken der Feldzeichen erschallte weithin der Gruß des obersten Kriegsherrn und der Gegengruß der Truppenteile. Um 10¾ Uhr war bereits der erste Vorbeimarsch zu Ende. Der Kronprinz führte das erste Bataillon des ersten Garderegiments bei dem auch Prinz August Wilhelm eingetreten war. Vor Beginn des Vorbeimarsches hatte die Kaiserin ihre beiden Enkel zu sich in den Wagen herübergenommen. Während die Truppen vorbeikamen, hielt sie Prinz Wilhelm, und ihre Tochter, Prinzessin Viktoria Luise, den Prinzen Louis Ferdinand auf dem Schoße, um die Kleinen so zusehen zu lassen. Zwischen dem ersten und zweiten Vorbeimarsch fuhr an der einsamen Pappel ein kaiserliches Automobil vor und holte die Söhne des Kronprinzen wieder ab. Der zweite Vorbeimarsch dauerte dann bis 12 Uhr 10 Minuten. Der Kaiser führte jedesmal das erste Garderegiment z. F. vor, der Großherzog von Oldenburg das zweite Garde-Dragonerregiment. Während die Kaiserin, die Kronprinzessin und die Großherzogin von Oldenburg mit der Prinzessin Eitel-Friedrich das Paradefeld alsbald verließen, versammelte der Kaiser mit dem Gefolge je eine Kompagnie des Garde-Jägerbataillons und des Alexander-Regiments, die besten Schützen, um sich, um ihnen seine Zufriedenheit auszusprechen und sie zu neuen hervorragenden Leistungen anzufeuern und dann auch das dritte Eisenbahnregiment, von dem er sich mit einer Ansprache mit Glückwünschen für den neuen Standort Hanau verabschiedete. Alsdann setzte sich der Kaiser an die Spitze der Fahnenkompagnie, um mit ihr die Feldzeichen nach dem Schloß zurückzubringen. Der Kaiser ritt allein hinter der Regimentsmusik. In der zweiten Reihe ritten der Großherzog von Oldenburg, der Kronprinz und Prinz August Wilhelm. Der Fahnenkompagnie folgten die beiden Kompagnien des Garde-Jäger-Bataillons und des Alexander-Regiments, welche Schießauszeichnungen erhalten haben. Auf dem ganzen Wege wurde der Kaiser von Tausenden und wieder Tausenden herzlich begrüßt. Dem Abbringen der Fahnen auf dem inneren Schloßhof wohnte die Kaiserin und Prinzessin Victoria Luise von einer der Galerien des Hofes bei. Auf dem Schloßhof nahm der Kaiser noch eine größere Reihe militärischer Meldungen entgegen und hielt dann eine Besprechung mit den zu Schiedsrichtern für die Kaisermanöver kommandierten Offizieren ab. Oberster Schiedsrichter ist der Kaiser. Ober-Schiedsrichter sind Generaladjutant, General der Infanterie v. Kessel, Generalinspekteur der Fußartillerie, General der Artillerie v. Dulitz, Generalinspekteur der Kavallerie, General der Kavallerie v. Kleist, Generalinspekteur der Festungen, General der Infanterie v. Beseler; Schiedsrichter sind Generalleutnants von Deines, Lauter, Matthiaß, Generalmajors v. Steuben, von Wartenberg, bayerischer Generalmajor Graf v. Montgelas, Generalmajors v. Hoffmann, Stein, Oberst Frhr. v. Freytag-Loringhoven; Chefs der Oberschiedsrichter-Stäbe sind Oberst Kuhl, Oberst Schwarte, Oberstleutnant Ludendorff, Abteilungschefs im Großen Generalstabe und Major v. Poseck im Generalstab der Generalinspektion der Kavallerie.

Abends um 7 Uhr war bei Ihren Majestäten im Weißen Saal des königlichen Schlosses Paradetafel. Se. Majestät der Kaiser saß hierbei zwischen der Kaiserin und der Kronprinzessin, links von der Kaiserin saß der Großherzog von Oldenburg. Gegenüber den Majestäten saß der kommandierende General Generaladjutant v. Löwenfeld; rechts von ihm folgten zunächst amerikanischer Botschafter David J. Hill, General Oberst Freiherr v. der Goltz, ottomanischer General Izzet Pascha, brasilianischer Gesandter Dr. Itibere da Cunha, links brasilianischer Marschall Hermes da Fonseca, General der Infanterie v. Kessel, japanischer General der Infanterie Vicomte Kaumura u. a.

Heer und Flotte.

Zum Kaisermanöver. Der Kaiser wird vom 8. bis 10. September im Manövergelände anwesend sein und den Übungen beiwohnen. Wie alljährlich, sind auch diesmal an zahlreiche fremdländische Offiziere Einladungen ergangen, als Gäste an den Kaisermanövern teilzunehmen. Es sind insgesamt 16 Militärattachés, die auf diese Einladung hin von ihren Regierungen abgeordnet sind. Österreich-Ungarn ist durch den Major Freiherrn von Bienerth, Italien durch Oberst Calderaer de Palazzlo vertreten. Auch an verschiedene außereuropäische Regierungen sind Einladungen ergangen; auch Brasilien, Argentinien, Chile, um nur die kleineren südamerikanischen Republiken zu nennen, sind bei den diesjährigen Kaisermanövern vertreten.

Der französische Marineminister hat verfügt, daß in Toulon ein Luftschiffpark errichtet werde, der zunächst mit einem Lenkballon und drei Aeroplanen ausgestattet werden soll.

Präsident Fallières wird in Begleitung des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers den für den 14. September bei den diesjährigen Herbstmanövern geplanten Lenkballon- und Aeroplanübungen beiwohnen.

Arbeiterbewegung.

Die Organisationen der streikenden Werftarbeiter haben, wie aus Hamburg gemeldet wird, den Gegenvorschlag der Werften abgelehnt, eine Besprechung mit Vertretern der Arbeiterorganisationen unter Hinzuziehung je eines Vertreters der Hirsch-Dunckerschen und der christlichen Gewerkschaften sowie dreier Vertreter der nationalen Arbeitervereine abzuhalten. Dieser Beschluß macht die für Anfang nächster Woche beabsichtigte Besprechung unmöglich.

Über 2000 streikende Werftarbeiter versammelten sich am Donnerstag in Bremen auf dem Spielplatz an der Nordstraße und veranstalteten einen Demonstrationsumzug durch die Stadt nach dem Bürgerpark. Die Polizei schritt nicht ein, obgleich der Umzug nicht angemeldet war.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 1. September. (Verschiedenes.) Die Gemeinde Leutsdorf hat beschlossen, die Umsatzsteuer einzuführen. Die Steuer beträgt ½ Prozent des Wertes der zum Verkauf kommenden Grundstücke. — Die Gemeinde Osterbitz muß ihren vor wenigen Jahren angelegten Friedhof wegen hohen Grundwasserstandes schließen. Die Ansiedlungskommission hat ihr nun einen Platz zur Neuanlegung eines Friedhofes überwiesen, der demnächst eröffnet werden soll. — Die Nußdorfer Mitglieder der Entwässerungsgenossenschaft des Zgnielkamoors sind von ihrem Vorsteher auf höhere Weisung mit zahlreichen Strafmandaten bedacht worden, weil sie den Torfstich in einer Tiefe ausgeübt haben, die eine Umwandlung der Torfwiesen in Kulturwiesen nicht mehr gestattet. Sämtliche Ansiedler haben dagegen Einspruch erhoben, weil die Ansiedlungskommission ihnen angeblich diese Wiesen ausdrücklich zum Torfstich überwiesen hat und weil die Kultivierung in rentabler Weise wohl nicht durchführbar sein würde, weshalb sie seinerzeit von der Ansiedlungskommission unterlassen ist.

tr. **Pfeilsdorf**, 1. September. (Die Ergebnisse der Hühnerjagd) sind auch in hiesiger Gegend bedeutend besser, als nach dem bisher so regnerischen Sommer angenommen werden konnte. Man findet hier fast durchweg starke Völker in befriedigender Anzahl.

Culmer Stadtniederung, 29. August. (Besitzwechsel.) Wieder sind zwei Bauerngrundstücke, die sich seit Menschenaltern in deutschen Händen befanden, in polnischen Besitz übergegangen. Es sind die Wirtschaft des verstorbenen Besitzers Bastek in Schöneich, dessen Töchter an deutsche Beamte und Geschäftsleute verheiratet sind, und die frühere Goertz'sche Besitzung in Niederausmaaß, die vor Jahren von einem deutschen Amerika-Rückwanderer angekauft wurde.

Rosenberg, 29. August. (Unehrlich Volk.) Vor einigen Tagen trieben sich in der Umgegend ein Mann und eine Frau umher, die sich als Eheleute ausgaben. Bei einem hiesigen Kaufmann wurden sie in dem Augenblicke abgefaßt, als sie einen Ladendiebstahl ausführen wollten. Der Mann wies sich als ein Bäckergeselle Skiworski aus Allenstein aus, der dort seine Ehefrau zurückgelassen hat. Seine Begleiterin ist anscheinend eine Russin. — Zwei Zuhälter aus Danzig, die mit ihren „Damen“ eine Kunstreise in die Provinz unternommen hatten, gerieten auf dem hiesigen Bahnhof in eine Prügelei, sodaß sie durch die Polizei festgenommen werden mußten.

Rehden, 29. August. (Die jüdische Gemeinde,) die zu klein geworden war, um weiter bestehen zu können, ist vor einiger Zeit der Gemeinde Graudenz zugeteilt worden. Die Synagoge, die daher unbenutzt dastand, hat der Schulverein der höheren Privatschule angekauft, um sie zur Schule ausbauen zu lassen. Hiermit wird einem großen Übelstande abgeholfen. Die Privatschule, für welche passende Räume in Privathäusern nicht zu haben sind, ist jetzt in einigen gänzlich unzureichenden Zimmern der alten evangelischen Stadtschule untergebracht.

Carthaus, 29. August. (Verschiedenes.) Infolge Explosion einer Petroleumlampe, entstand gestern Abend in dem Hinterhause des Rentiers von Zelewski in der Danziger Straße Feuer, das so schnell um sich griff, daß das ganze Gebäude in kurzer Zeit in hellen Flammen stand. Das Hinterhaus ist bis auf seine Umfassungsmauern niedergebrannt, von den Möbeln konnte nur wenig gerettet werden. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. — Aus Lebensüberdruß ertränkt hat sich im Lubianer See der dem Alkohol stark ergebene Gelegenheitsarbeiter Karpinski aus Lubianen. — Ertrunken ist im Rekow-See das zweijährige Söhnchen des Eigentümers Johann Konkel aus Abbau Lappalitz.

Ortelsburg, 30. August. (In der Fremde ermordet.) Die etwa 25jährige Tochter des Töpfers Jedamczik aus Ortelsburg reiste vor mehreren Wochen von Ortelsburg nach Amerika, um dort bei ihren Verwandten eine Stellung einzunehmen. Wie jetzt der Vater benachrichtigt worden ist, ist die Unglückliche nur bis Berlin gekommen. Ihre Leiche ist dort im Tiergarten in der Nähe der Spree gefunden worden. An mehreren Messerstichen ist sie verblutet. Ihr Reisegeld, etwa 300 Mark, das sie eingenäht in ihren Unterkleidern trug, fehlt. Unzweifelhaft hat ein Raubmord stattgefunden. Verdächtig der Tat dürfte ein unbekannter Mitreisender sein, der sich dem Mädchen bereits in Ortelsburg als Reisegesellschafter antrug und durch einen Zufall auch Kenntnis davon erhielt, daß sie eine größere Barschaft bei sich trug.

Hohensalza, 30. August. (Verschiedenes.) Sonntag Nachmittag wurde im Bahnhofneubau in der Güterbodenstraße eingebrochen; der Dieb ließ verschiedene Werkzeuge mitgehen. — Festgenommen wurde ein obdachloser Arbeiter, als er eine goldene Damenuhr mit Kette im Werte von etwa 40 Mark verkaufen wollte. Die Uhr mit Kette rührt ohne jeden Zweifel von einem Diebstahl her. — Der 10 Uhr-Personenzug Posen-Thorn erlitt gestern Abend kurz vor der Durchfahrt des russischen Hofzuges bei Amsee einen kleinen Unfall. Durch die Ausbesserungsarbeiten war wohl eine Schwelle etwas emporgehoben worden, sodaß sie an den einen Teil des Speisewagens anschlug und die Schmierkapsel von der einen Achse sowie ein Stück von der Achse selbst losriß. Der Wagen mußte auf Station Hohensalza ausgesetzt werden und zur Ausbesserung hier stehen bleiben.

Gnesen, 31. August. (Eine eigenartige Erpressergeschichte) beschäftigt zurzeit die Polizeibehörde in Talsee. Im dortigen Gasthause war am Sonnabend von einem Gaste offenbar mit Absicht eine mit Erpresserbriefen gefüllte Brieftasche zurückgelassen worden. Die Adressaten waren Großgrundbesitzer der näheren und ferneren Umgebung, die unter Androhung des Totschlages und von Einbrüchen zur Hergabe größerer Summen aufgefordert wurden. Die Polizei ist eifrig bemüht, Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen, besonders aber den Schreiber der Briefe zu ermitteln.

Die Einweihung des evangelischen Lehrerseminars in Thorn.

Am heutigen 2. September, dem ruhmvollsten Erinnerungstage der deutschen Geschichte, fand auf der Bromberger Vorstadt die Einweihung des evangelischen Lehrerseminars statt. Die nicht sehr geräumige, festlich geschmückte Aula konnte die Teilnehmer kaum alle fassen. Von den staatlichen Behörden waren die Herren Regierungspräsident Dr. Schilling-Marienwerder, Provinzialschulrat Dr. Kolbe, Landrat Dr. Meister erschienen, ferner die Herren Gouverneur Exzellenz von Gronau, Landgerichtspräsident Geheimer Oberjustizrat Dr. Hahn, Bürgermeister Stachowitz, zahlreiche Magistratsmitglieder und Stadtverordnete und die Herren Medizinalrat Dr. Steger, Reichsbankdirektor Ortel u. v. a. Auch die Lehrerkollegien der hiesigen Schulen und Lehranstalten vom Gymnasium bis zu den Volksschulen waren vertreten. Die Feier begann mit dem vom Seminarchor vorgetragenen Hallelujah aus dem „Messias“, Männerchor mit Streichorchester von Händel, worauf Herr Seminardirektor John ein kurzes Gebet sprach, in dem er den Segen Gottes auf die Anstalt herabflehte. Darauf sang der Chor der Seminaristen à capella den 26. Psalm: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses“ von Bellermann.

Nun ergriff Herr Direktor John das Wort zur Festrede:

Hochgeehrte Festversammlung! Mit dankbarer Freude begrüße ich alle Teilnehmer an dem ersten großen Anstaltsfeste des evangelischen Seminars, insbesondere den Herrn Provinzialschulrat Dr. Kolbe als Vertreter des Herrn Oberpräsidenten und des Provinzialschulkollegiums, den Herrn Regierungspräsidenten Dr. Schilling und Seine Exzellenz den Herrn Gouverneur der Festung Thorn. Wenn die Vertreter verschiedener Behörden und Schulen und viele Freunde der Anstalt sich hier eingefunden haben, so darf ich das wohl als ein Zeichen dafür auffassen, daß Sie unserer Arbeit eine größere Bedeutung für das Gemeinwohl beimessen, und darf es wohl auch als ein gutes Vorzeichen für eine gedeihliche Entwickelung unserer Anstalt deuten. Im allgemeinen sind ja der Organisation und dem inneren Betriebe der preußischen Lehrerseminare durch die geltenden Bestimmungen bestimmte Richtungslinien gegeben. Wer da weiß, wie groß infolge der gleichen Bedürfnisse und Ziele und infolge einer sich besonders auf dem Gebiete der Seminarbildung geltendmachenden Tradition die Ähnlichkeiten sind, könnte leicht auf den Gedanken kommen, daß ein Seminar das genaue Abbild des anderen sein müßte, daß es Raum für Entfaltung individueller Fähigkeiten nicht mehr gäbe. Wenn dem aber so wäre, so würde das einen großen Schaden bedeuten; denn alles Regelwerk und Schablonenhafte auf dem Gebiete der Jugendbildung tötet, das Persönliche allein schafft erst Leben. Ein Vergleich der beiden Seminarneubauten am Orte zeigt uns, wie es schon dem Baumeister, der doch weit mehr als der Erzieher an einen spröden Stoff gebunden ist, möglich ist, beim Vorhandensein gleicher Bedürfnisse und gleicher Mittel etwas Eigenartiges und doch in sich Vollendetes zu schaffen. Es können sich Lehrer und Schüler glücklich schätzen, an dieser Stätte zu schaffen und zu streben. Deshalb sind wir heute von Dank erfüllt gegen die Unterrichtsbehörden, Baubehörden und Bauleitung, sowie gegen alle, die uns diese Stätte bereitet haben. Ich spreche auch an dieser Stelle den früheren Schülern der Anstalt herzlichen Dank aus, welche unsere Aula mit den Büsten Luthers und Bismarcks geschmückt haben, um dadurch ihre Anhänglichkeit an die Anstalt und ihre Lehrer zum Ausdruck zu bringen. Wenn uns auch durch das freundliche, dankenswerte Entgegenkommen der städtischen Verwaltung und der Leiter der Schulen, in denen wir zu Gaste waren, die Übergangszeit nicht allzu beschwerlich geworden ist, so war es uns doch beim Beziehen des neuen Anstaltsgebäudes zumute, wie dem Ansiedler, der, nachdem er eine zeitlang in einer dürftigen, provisorisch hergerichteten Hütte hausen mußte, endlich mit seiner Familie in das neuerbaute behagliche Wohnhaus einziehen kann. Allen Bedürfnissen des Leibes für eine gesunde körperliche Entwickelung ist hier auf das beste Rechnung getragen und, soweit es durch äußere Mittel, durch Formengebung, durch allerlei praktische Einrichtungen für den Unterrichtsbetrieb usw. geschehen kann, auch für die des Geistes. Die rechte Stimmung, der heitere Sinn und die Richtung des Geistes auf das Hohe und Edle müssen sich hier in einer so freundlichen Umgebung wie von selbst einfinden. Wenn es nun schon dem Baumeister möglich ist, seiner Aufgabe beim Vorhandensein von fast gleichen Bedingungen und Zwecken, doch in jedem Falle auf eine besondere Art, gerecht zu werden, wieviel mehr muß es möglich und wahrscheinlich sein, daß der im inneren Betriebe des Anstaltslebens waltende Geist sein besonderes Gepräge trägt! Aber bei aller Hochschätzung des Originellen und Persönlichen ist das doch nur wünschenswert unter der Erfüllung bestimmter Voraussetzungen. Das Nebensächliche darf nicht zur Hauptsache gemacht werden, das Eigentümliche darf nicht zur Einseitigkeit ausarten. In neuer Zeit ist die Neigung, in Einseitigkeiten zu verfallen, im Lehrerbildungswesen besonders nach zwei Richtungen hervorgetreten. Es wurde zeitweilig die Vorbildung für die Berufspraxis oder die Technik zu sehr betont, später wurde diese zuweilen bei einseitiger Pflege der wissenschaftlichen und vertiefenden Ausbildung nicht genügend berücksichtigt. Wir werden die Einseitigkeiten vermeiden, wenn wir das allgemeine christliche Bildungsziel, das in dem Schriftwort: „Ein Mensch Gottes sei vollkommen und zu jedem guten Werk geschickt“ ausgedrückt ist, auf unsere besonderen Aufgaben anwenden lernen. Schon der Umstand, daß die aus dem Seminar entlassenen Schüler sofort in ein Amt treten, dessen erfolgreiche Verwaltung ganz bestimmte Fertigkeiten und Kenntnisse erfordert, nötigt dazu, bei ihrer Ausbildung die Einführung in die Praxis nicht zu vernachlässigen und Sorge zu tragen, daß die Zöglinge sich mit einer gewissen Geschicklichkeit in den mancherlei Obliegenheiten ihres Berufes zurechtfinden. Deshalb ist es auch unsere unabweisbare Aufgabe, überall auf die realen Verhältnisse des Lebens und auf die lebendige Gegenwart Rücksicht zu nehmen. Das wird auch schon durch die Lehrpläne nahe gelegt, die nachdrücklich die Beziehung der Unterrichtsstoffe: Geschichte, Erdkunde, Rechnen, Deutsch, Naturkunde usw., auf die Jetztzeit und die Bedürfnisse der späteren Praxis anempfehlen. Es wird mit Recht als ein Schaden unserer Zeit beklagt, daß bei der **weitgehenden Ausbildung des Spezialistentums in allen Berufsarten** dem Einzelnen vielfach das **Verständnis für das allgemeine Wohl, für das, was unsere Zeit bewegt, verloren** gegangen ist. Freilich ermöglicht ja erst die Beschränkung des Einzelnen auf die Spezialgebiete der Wissenschaft, der Gewerbetätigkeit und Technik, in die Tiefe zu dringen und Fortschritte herbeizuführen. Aber es ist verhängnisvoll, wenn dabei der freie Blick für die Bedürfnisse der allgemeinen Wohlfahrt getrübt wird. So erklärt es sich denn, daß man nicht selten von in ihrem Spezialfach tüchtigen Personen unsichere und verkehrte Urteile über die wichtigsten Tagesfragen hört, und daß von ihnen über Gebühr die Standesinteressen betont und vertreten werden. Wir sehen daher eine besondere Mission der Seminare darin, daß sie dem zukünftigen Lehrer einen weiten Horizont und ein Verständnis der Gegenwart überhaupt schaffen. Das wird erreicht dadurch, daß eine einseitige Fachbildung vermieden wird, durch Berücksichtigung der mannigfachsten Bildungselemente und dadurch, daß alle Unterrichtsfächer bis zu einem befriedigenden Abschluß zu pflegen sind. Es würde gerade dem Volksschullehrer, wenn er infolge einseitiger Beschäftigung und einseitiger Interessen in die Fehler, die mit dem Spezialistentum häufig verknüpft sind, verfiele, besonders erschwert, seiner ihm durch seine Stellung gegebenen Bestimmung voll gerecht zu werden. Durch die Volksschule wird einem großen Prozentsatz der Bevölkerung, etwa 90 Prozent, die Bildung überhaupt übermittelt, auf der dann die Erfahrungen des Lebens, die Lektüre, insonderheit auch bei vielen die Einwirkung der Militärjahre, die man als die Hochschuljahre der breiten Volksmassen bezeichnen könnte, weiterbauen müssen. Einem einzelnen Volksschullehrer liegt in kleinen Ortschaften oft neben dem Geistlichen die Erziehung der Jugend Jahrzehnte hindurch allein ob. Wenn

bei irgend jemand, so ist es darum bei ihm von größter Wichtigkeit, daß er zu allem guten Werk geschickt ist und bleibt. Er muß die Keime in die jungen Seelen einsenken, aus denen die Tugenden der Gottes- und Nächstenliebe sich entfalten; er muß die Liebe zum Vaterlande, zum Herrscherhaus, zur Heimat und Eltern erwecken und pflegen. Er muß zur Pflichttreue, Arbeitsamkeit, Ordnungsliebe und körperlichen Ausdauer und Gesundheit erziehen. Er muß die Grundlagen alles Wissens und Könnens schaffen. Er muß die Kinder instand setzen, sich in den bunten Verhältnissen des öffentlichen und Erwerbslebens zurechtzufinden. Er muß ihre Urteilskraft erwecken und stärken, daß sie eine gewisse Selbständigkeit des Denkens erlangen und später nicht blind den Eingebungen gewissenloser, verderblicher Agitatoren folgen. Davon hängt ja vornehmlich das Gedeihen und der Fortschritt unseres deutschen Volkstums, vornehmlich in unserer Gegend, in der es durch ein fremdes Volkstum bedroht ist, ab, daß eine Generation heranwächst, die imstande ist, durch Fleiß und treue Arbeit, durch Geschicklichkeit und zähe Ausdauer im Kampfe um das Dasein Werte zu schaffen. Eine Generation, die nicht blos geistig geschult und gebildet ist, sondern die auch frisch und leistungsfähig bleibt, weil sie den Wert der körperlichen Gewandtheit schätzen und zu pflegen gelernt hat. Der Einfluß des Lehrers erstreckt sich aber nicht blos auf die Jugend. Wie mannigfache Gelegenheit bietet sich ihm auch außerhalb der Schule, der öffentlichen Wohlfahrt erhebliche Dienste zu leisten, und es ist bekannt, in welchem Umfange das schon geschieht. Auf den Lehrer rechnet man allenthalben als auf einen zuverlässigen, brauchbaren Gehilfen. Ich erinnere an die Anteilnahme der Lehrerschaft an dem geselligen Leben, an patriotischen Vereinen, an den Bestrebungen, die auf Hebung des sozialen und wirtschaftlichen Lebens abzielen. Wenn wir unsere Seminarzöglinge deshalb recht für ihren Beruf ausrüsten wollen, so müssen wir uns bestreben, ihre Ausbildung im Sinne der neuen Lehrpläne vielseitig zu gestalten, und wir müssen für die Auswahl und Behandlung der Unterrichtsstoffe die Beziehung auf die Bedürfnisse des Lebens und die Forderungen der Gegenwart maßgebend sein lassen. Damit ist nicht gesagt, daß der Seminarist zu einem Tausendkünstler herangebildet werden soll. Es wird nicht erstrebt, daß er zu jedem Werk, sondern daß er zu jedem guten Werk geschickt ist. Alle nutzlose, zeitraubende, gefährliche Betätigung, alle Betätigung, die nicht höheren Zwecken dient, bleibt ausgeschlossen. Wie kann sich aber vornehmlich der junge Lehrer in dem bunten Getriebe des Lebens zurechtfinden, daß er sich nur dem widmet, was fördersam ist, da sich ihm gerade oft das von einer nützlichen Tätigkeit Ablenkende verführerisch aufdrängt? Die Gewähr dafür, daß er dazu imstande ist, ist nur gegeben, wenn er nicht nur zur Geschicklichkeit, sondern wenn auch die erste Forderung des Schriftwortes, die der Vollkommenheit erfüllt wird. Eine Vollkommenheit im gewöhnlichen Sinne des Wortes gibt es allerdings weder bei der Jugend noch im gereiften Alter des Menschen; sie ist nicht möglich, weil es zum Wesen des Menschen gehört, daß er sich entwickelt. Aber die Vollkommenheit im Sinne des Bibelwortes ist wohl erreichbar; sie ist auch schon in der Jugenderziehung zu begründen. Sie besteht darin, daß, wie der Apostel Paulus sagt, Christus in uns lebendig geworden ist oder, anders ausgedrückt, darin, daß ein auf Gott bezogenes Leben in uns Kraft und Gestalt gewinnt, das uns, daran zweifeln wir nicht, wenn wir und solange wir dieses Leben in uns fühlen, unserer höchsten Bestimmung zuführen muß, im Kampfe mit unserer schwächeren Natur, im Kampfe mit den Versuchungen und Hindernissen, die uns täglich entgegentreten. Die **vornehmste Aufgabe** der Erziehung zukünftiger Lehrer wie der Jugend überhaupt ist **demnach**, kurz ausgedrückt, **die Bildung christlicher Charaktere, christlicher Persönlichkeiten.** Wir sind uns wohl bewußt, daß das wichtigste in dieser Beziehung oft nicht von der Schule geleistet wird. Bedeutungsvoller für die Charakterentwickelung eines Menschen sind zuweilen die Lebenserfahrungen, das Familienleben, die Einwirkungen der Kirche. Vor allen Dingen darf man nicht viel von trockenen Belehrungen, von Reglementieren und Disziplinieren erwarten. Dagegen kann der **Einfluß** den **gediegenen Lehrerpersönlichkeiten** auf Jünglinge ausüben, **nicht hoch** genug eingeschätzt werden. Denn worauf es ja bei der Charakterbildung vor allem ankommt, inneres Leben, oder, um mich eines Ausdrucks zu bedienen, der die sichtbare Seite desselben kennzeichnet, Selbständigkeit im Dienste des Wahren, Guten und Schönen, wird vornehmlich geweckt und gefördert werden von Personen, die inneres Leben haben, die treu an sich selbst und in ihrem Wirkungskreise arbeiten, durchdrungen von der Gewißheit, ihrer ihnen von Gott gesetzten Bestimmung entgegenzureifen. Die **Jugend** hat ein **scharfes Auge für den inneren Wert** und die **Echtheit und Gediegenheit des Lehrers.** Wo sie aber auch solche findet, da ist sie auch bereit, Anerkennung zu zollen, da ist sie empfänglich und begeisterungsfähig genug und erhält dauernd kräftige Antriebe zu idealem Streben. Sie wird auch im Verkehr mit ihnen immer wieder genötigt zur Selbstbesinnung, die zur anhaltenden und bewußten Selbstzucht führt. Wenn nun aber der Mensch, mag die Einwirkung ausgehen, von wo sie will, erst im Kern seines Wesens erfaßt ist, wenn der ideale Sinn die herrschende Macht in ihm geworden ist, so müssen die einzelnen Tugenden, die Gottes- und Nächstenliebe, die Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit, die Treue und der Fleiß, sich wie von selbst entwickeln und zunehmen. Sicherlich wird, wenn eine rechte Gestaltung des Innenlebens erreicht wird, dadurch auch die Berufsauffassung und Berufstätigkeit des jungen Lehrers bestimmt. Er wird allezeit von dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß er in all seinem Tun, an der Stelle, an der er steht, dem Wachstum des Reiches Gottes, der Veredelung der Menschheit und der Verbesserung ihrer Existenzbedingungen, insonderheit der seines Volkes, seiner Gemeinde, seiner Umgebung zu dienen verbunden ist. Er wird sich auch nicht damit zufrieden geben, in handwerksmäßiger, mechanischer Weise den ihm anvertrauten Kindern eine zugemessene Summe von Kenntnissen und Fertigkeiten beizubringen, sondern den Drang haben, von dem, was in ihm lebendig geworden ist, die sittlichen Grundsätze und Überzeugungen, die er gewonnen hat, auch anderen einzupflanzen. Bei dem Lehrer ferner, der vermöge eines inneren Zwanges an seiner sittlichen Vollkommenheit arbeitet, regt sich auch das Verlangen, sein Wissen, insonderheit, insofern es sich auf seine Berufstätigkeit bezieht, dauernd zu erweitern und zu vertiefen. Auch dafür will das Seminar gemäß den in der jüngsten Zeit sich mit besonderem Nachdruck geltend machenden Bestrebungen schon anregen und anleiten. Wenn es auch, wie es sich gezeigt hat, nicht immer gelungen ist, bei der mehr wissenschaftlichen Behandlung der Unterrichtsstoffe die richtigen Mittel und Wege zu finden, so darf man doch nicht vergessen, daß es sich vorläufig noch um die ersten Versuche handelt. Daß der zukünftige Lehrer wenigstens zu einem tieferen wissenschaftlichen Verständnis der Pädagogik und der Muttersprache angeleitet wird, muß jedenfalls im Interesse einer gesunden Weiterentwickelung der Volksschule gefordert werden und ist nach den gegebenen Voraussetzungen auch möglich. Daß **nach der Seminarzeit für den Lehrer** sich **noch Gelegenheit** bietet, sein **Wissen zu vertiefen,** auch dafür sind staatlicherseits **mancherlei Veranstaltungen** getroffen, und es steht zu erwarten, daß bei uns in absehbarer Zeit, in ähnlichem Umfange, wie es in einigen deutschen Staaten schon geschehen ist, noch mehr dafür getan wird. Wenn wir bei der Lehrerbildung beides im Auge behalten, einmal die **Förderung des Strebens nach Vertiefung und Verinnerlichung des Lebens und Wissens** und dann die **Pflege des idealen Sinnes** und die **Ausbildung zu praktischer Tüchtigkeit, Gewandtheit und Welterfahrenheit,** dann erst werden wir unserer Aufgabe voll gerecht werden können. Möchte es uns, den jetzigen und auch allen zukünftigen Lehrern der Anstalt beschieden sein, zahlreiche Zöglinge ins Leben hinauszuschicken, die die Forderung der christlichen Vollkommenheit an sich verwirklichen, und die zu jedem guten Werk geschickt sind! Dann werden wir sicherlich an unserem Teile dazu beitragen, daß unser Volk die Tüchtigkeit und Wehrhaftigkeit jedem Gegner gegenüber bewahrt, die es in den letzten großen Kriegen bewiesen hat, und die ihm am Tage von Sedan, heute vor vierzig Jahren, unvergänglichen Ruhm gebracht haben. Wir sind ja in unserem Vaterlande glücklich daran, daß wir eine Regierung haben, die es sich angelegen sein läßt, uns alle Vorbedingungen für eine segensreiche Arbeit an der Jugend zu schaffen, und die weitblickend jedes gesunde Vorwärtsstreben fördert. Insonderheit können wir uns glücklich schätzen, daß an der Spitze unseres Staates ein Herrscher steht, der von der Gewißheit durchdrungen ist, daß die Volkswohlfahrt in erster Linie von der Volksbildung abhängig ist, und dem deshalb vor allem auch die Förderung des Schulwesens am Herzen liegt. Ihm wollen wir auch heute unsere Huldigung darbringen, indem wir rufen: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser, er lebe hoch!

In das Kaiserhoch wurde freudig eingestimmt und die Nationalhymne gesungen.

Die Reihe der Ansprachen eröffnete Herr Provinzialschulrat Dr. Kolbe-Danzig: Hochverehrte Damen und Herren, geehrte Kollegen, liebe Schüler! Ich habe die Ehre, im Namen Sr. Exzellenz des Herrn Oberpräsidenten, des Präsidenten unseres Provinzialschulkollegiums, dieser Anstalt die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu übermitteln und zugleich dem Bedauern Ausdruck zu geben, daß derselbe nicht, wie er gewünscht und gehofft, persönlich erscheinen konnte. Ein körperliches Leiden, wohl die Folge zu großer Anstrengung, zwang ihn, unmittelbar nach den Kaisertagen von Danzig auf unbestimmte Zeit Urlaub zu nehmen. Ich fühle mich mit Ihnen eins in dem Wunsche, es möge ihm bald wieder vergönnt sein, die gewohnte Elastizität, Frische und Schaffenskraft wiederzuerlangen. Sodann habe ich die angenehme Pflicht, im Namen des Provinzialschulkollegums allen, die mitgewirkt haben, diese Stätte so würdig zu schaffen und auszugestalten, vom obersten Leiter bis zum einfachen Arbeiter, die sich mit warmem Herzen, klugem Kopf und geschickter Hand in den Dienst der Sache gestellt, den wärmsten Dank auszusprechen. Ich danke auch allen anderen, die in irgend einer Weise das schöne Werk gefördert haben. Wir haben vorher Sr. Majestät des Kaisers gedacht. Derselbe hat auch diesmal seine Anteilnahme an dem Werke durch Verleihung allerhöchster Auszeichnungen bekundet. Zunächst sind zwei Herren der Anstalt selbst bedacht worden. Ich habe die Ehre, Ihnen, Herr Seminardirektor John, den Roten Adlerorden 4. Klasse zu überreichen. Es gereicht mir dies zur besonderen Freude, da ich bereits an der früheren Anstalt, an der wir gemeinsam wirken durften, Ihre Arbeitskraft und Pflichttreue schätzen gelernt habe. Mit gleichem Eifer haben Sie sich der jungen Anstalt gewidmet. Dieselbe befindet sich bei Ihnen in guten und bewährten Händen. Die zweite Auszeichnung, der Kronenorden 4. Klasse, gilt Herrn Seminarlehrer Bukowski, der als erster Lehrer an die neue Anstalt trat und erfolgreich mitgewirkt hat. Sie haben, Herr Kollege, vor aller Welt Zeugnis abgelegt von der Leistungsfähigkeit der Anstalt, denn die von Ihnen ausgestellten Schülerarbeiten in Brüssel nehmen den dritten Teil aller dort von preußischen Seminaren ausgestellten Sachen ein. Der Rote Adlerorden 4. Klasse ist ferner verliehen Herrn Schulrat Katluhn und der Kronenorden 4. Klasse Herrn Rektor Bator, dessen Schule früher das Übungsfeld der Lehrseminaristen gewesen ist. Der Redner wandte sich nun an das Lehrerkollegium der Anstalt. Das schöne Haus steht fertig da, prächtig in seiner Anlage, zweckmäßig in seinen Einrichtungen. Aber die tote Form muß beseelt werden durch den Geist, der in ihr waltet. Es gilt, in die Zöglinge die rechte Lebensauffassung, die religiös-sittliche Weltanschauung, die rechte Vaterlandsliebe zu verpflanzen. Die weiten, luftigen Räume mögen stets daran erinnern, wie sich der Blick künftiger Jugendbildner nach allen Seiten weiten soll, und die schöne Ausstattung soll erinnern, daß hier der Frohsinn walten solle, daß der Lehrer seinem Zögling ein Freund und Vater sein möge. Besonders herzlich war die Ansprache an die Zöglinge, die er zu ernstem Streben ermahnte. Die Anstalt sei keine Stätte des Schweigens, aber wenn Menschen schweigen, werden Steine reden. Die Mauern des herrlichen Hauses werden stumme Zeugen sein, wie jeder einzelne seine Zeit benutzt hat. Mag manchmal auch der Jugendmut überschäumen, aber nichts Unedles, Unreines, Unehrenhaftes soll hier geschehen, damit, wenn das Schicksal die früheren Zöglinge einst wieder an diese Stätte zurückführt, sie frei aufschauen können zu diesen Mauern, im Bewußtsein treu erfüllter Pflicht.

Herr Bürgermeister Stachowitz übermittelte **die Glückwünsche der Stadtverwaltung.** Er verknüpfte damit den Wunsch, die Anstalt und die Stadt Thorn möge den Zöglingen eine liebe Heimat werden, an die sie auch in der Ferne gerne mit dem Gefühl zurückzudenken, hier vielleicht die schönste Zeit des Lebens verbracht zu haben. Er dankte den staatlichen Behörden, daß sie gerade Thorn zur Stätte für die Lehrerbildungsanstalten gewählt haben. Jetzt trägt die Schulstraße ihren Namen, den sie dem bescheidenen Volks-Schulgebäude verdankt, mit ganz anderer Berechtigung. Nachbarlich bei einander liegen katholische und evangelische Anstalten. Die Bewohner müssen mit einander in freundliche Berührung kommen und so wird der Friede unter den verschiedenen Konfessionen, die sich kennen und wertschätzen gelernt, durch die Anstalten eine reiche Förderung erfahren zum Segen des ganzen Vaterlandes.

Herr Pfarrer Stachowitz übermittelte die Segenswünsche der evangelischen Gemeinde, zu der die Anstalt gehört. Schule und Kirche arbeiten an dem gleichen Ziele, Veredlung und Vervollkommnung des Volkes. Es sei vorhin betont worden, der Lehrer solle nicht nur Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln, sondern Samen ausstreuen, aus dem die Früchte des Geistes reifen. Sie sollen aus Kindern des Volkes Kinder Gottes bilden, darum sei der **Wunsch: Gott schütze dies Haus,** segne die Arbeit darin, damit aus den ausgestreuten Samenkörnern Früchte erwachsen zum Segen des ganzen Volkes.

Herr Töchterschuldirektor Dr. Maydorn gratulierte im Namen sämtlicher Schulanstalten unserer Stadt. Alle arbeiten an demselben Werke, wenn auch das Seminar seine Schüler bis an die Pforten des Lehramts führte. In den luftigen Räumen dieser Anstalt müsse ein gesunder Geist herrschen, hier können sich Ideale bilden, die auch im Sturm des Lebens nicht ganz zusammen brechen können. Gesundheit, Mut, froher Sinn und den Blick nach oben, diesen Wunsch des Dichters übermittle er der feiernden Anstalt.

Herr Seminardirektor Wacker gab seiner Freude Ausdruck, als Vertreter des katholischen Seminars der Schwesteranstalt seine Glückwünsche übermitteln zu dürfen. Als die wichtigsten Ziele von Erziehungsanstalten seien hervorgehoben worden: Pflege der Religiosität und Vaterlandsliebe. Er möchte noch ein drittes hervorheben: die Bruderliebe. Unser Wirken hat nur dann rechten Wert, wenn wir es in den Dienst der Menschheit stellen; ohne Liebe sind unsere Werke wertlos. Möge das bisherige schöne Verhältnis zwischen beiden Seminaren weiter bestehen! Alle christlichen Konfessionen finden sich in einem Brennpunkte zusammen, der da heißt Jesus Christus. Mögen alle, die aus der Anstalt hervorgehen, in diesem Geiste wirken!

Als letzter Redner sprach Herr Banten, Vorsteher der evangelischen Präparandenanstalt. Wenn in einer Familie ein Fest gefeiert wird, so nehmen auch die Kleinen daran Anteil. Dazu rechnet sich in diesem Falle die Präparandenanstalt, die dem Seminar die Zöglinge liefert. Möge auf dem Seminar des Himmels reichster Segen ruhen! Die Seminaristen, fast durchweg seine ehemaligen Schüler, erinnerte der Redner an die gemeinsam verlebten schönen Stunden und mahnte sie zum rastlosen Vorwärtsdringen auf der beschrittenen Bahn. Er schloß seine mit tiefer innerer Rührung vorgetragenen Ausführungen mit dem Dichterwort: Unaufhaltsam rinnt die Zeit, sie sucht sich Beständigkeit. Sei getreu, und du legst eherne Fesseln ihr an.

Nachdem Herr Seminardirektor John den einzelnen Rednern gedankt, trug der Seminarchor den „Einzug der Gäste“ aus dem Tannhäuser, Männerchor mit Klavier und Orgelbegleitung, vor, womit die eigentliche Einweihungsfeier ihr Ende erreichte.

Eine große Zahl von Gästen nahm unter kundiger Führung eine Besichtigung der Anstaltsräume vor.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 3. September. 1908 Zusammenkunft Aehrenthals und Tittonis in Salzburg. 1906 Ernennung Dernburgs zum Kolonialdirektor. 1903 † Graf Franz Deym, österreichischer Botschafter am englischen Hofe. 1902 † Professor E. Schwoiser in München, Historienmaler. 1901 † Prinz Christian von Cumberland. 1901 † Chrysander, Musikhistoriker. 1900 Transvaal für annektiert erklärt. 1883 † Iwan Turgenjew zu Bougival, bekannter russischer Novellist. 1877 † Louis Adolphe Thiers zu St. Germain en Laye, französischer Staatsmann und Geschichtsschreiber. 1814 Erlaß des Landwehrgesetzes in Preußen. 1706 Sieg des Erzherzogs Karl über die Franzosen bei Würzburg. 1792 Ermordung der Prinzessin Lamballe, der Vertrauten der Königin Marie Antoinette zu Paris. 1783 Definitivfrieden zu Versailles zwischen England und Nordamerika, Anerkennung der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten. 1757 * Karl August, Großherzog von Sachsen-Weimar, der Freund Goethes und Schillers. 1741 Sieg der Russen über die Schweden bei Wilmanstrand. 1658 † Oliver Cromwell, Lordprotektor von England, Staatsmann von seltenster Größe. 1609 Entdeckung der Insel Mannhatten (Newyork) durch Henry Hudson.

Thorn, 2. September 1910.

— (Der Herbst naht.) Zwar schmückt sich der Himmel mit seinem schönsten Blau, aber die Rosen sind im Welken, leer und öde stehen die Felder, gelbe Blätter flattern von den Bäumen auf die Erde und auf die grünen Rasenplätze der Parkanlagen, und von den Obstbäumen sammelt man die Früchte. Die letzte Garbe ist unter Dach und Fach gebracht. Von allen Fluren, die sonst den immer suchenden Augen eine Weihe waren, klingen schon die ersten Moll-Akkorde der großen Sinfonie des Herbstes uns entgegen. Jenes jugendfrische, lebendige Leben und Weben in der Natur ist vorbei, und ein Bann der Müdigkeit ruht dort, wo in frohem Werdedrange sich in voller Schönheit einst der sonnige Lenz entfaltete. Die Tage werden merklich kürzer, der nächtliche Sternenhimmel leuchtender. Die Temperatur sinkt nach Sonnenuntergang ganz wesentlich und drängt Spaziergänger und Gartenfreunde wieder in die vier schützenden Wände der Stuben. Am Morgen lagern schwere, weiße Nebel auf den Fluren, die einen starken, eiskalten Tau zurücklassen. Aber noch steht ja die Sonne bei weitem nicht im äußersten Süden, noch sind ja Sommertage, und hoffentlich werden goldene, schöne, lichtfrohe Tage, die in ihrem ewigen Wechsel so recht das Bild vom Werden, Wandeln und Vergehen vor Augen führen, den Sommer beschließen.

— (Experimentalvortrag Krause.) Daß recht viele den angekündigten „Ausflug in das Seelenleben“ mitmachen würden, war vorauszusehen. Der große Artushofsaal war bei der gestrigen Soiree des Suggestors Krause bis zum letzten Platz gefüllt. Zu Anfang verbreitete sich Herr Krause, der bereits vor 19 Jahren hier Vorstellungen in der Hypnose gab, über das Wesen der Wachsuggestion. Zwei Seelenkräfte, die Einbildungskraft und der Nachahmungstrieb, beherrschen in großem Maße das menschliche Leben. Man geht aber meist achtlos daran vorüber, da es sich um etwas Alltägliches handelt. Doch kann derjenige, welcher daraus die Nutzanwendung zieht, sich unermeßliche Vorteile verschaffen. Die Suggestion ist in ihrer praktischen Erscheinung die gegenseitige Beeinflussung unter den Menschen. Man könnte sie auch als Eingebung, Einredung, Einflüsterung, ja sogar als Verführung im weitesten Sinne bezeichnen. Professor Theodor Meinert in Wien bestimmt den Begriff der Suggestion in diesem Sinne und behauptet, daß sie so alt wie die Menschheit sei. Indem Eva dem Adam einflüsterte, den Apfel vom verbotenen Baume zu nehmen, machte sie das erste suggestive Experiment. Im Familienleben, im täglichen Geschäftsverkehr und nicht am wenigsten auf dem Gebiete der Politik, ist die Suggestion, die persönliche Beeinflussung das gewaltigste Zaubermittel. Diese Wachsuggestion hat nichts mit der verpönten Hypnose zu tun. Bei dieser wird der Mensch sowohl geistig als auch körperlich soweit herabgedrückt, daß er zum willenlosen Werkzeug in der Hand des Hypnotiseurs wird. Der Vortragende hält auch die Hypnose nicht für schädlich, da sie etwas natürliches sei. In diesem Zustande befinde sich der Mensch täglich zweimal, nämlich kurz vor dem Einschlafen und beim Erwachen. Aber schädlich wirke auch hier wie bei allem die Übertreibung. Während bei der Hypnose das Bewußtsein des Menschen stark getrübt ist, vollzieht sich die Wachsuggestion in durchaus normalem Zustande. Der Mensch tritt den Zumutungen des Suggestors zunächst skeptisch entgegen, lächelt über sie und trägt auch häufig den Sieg über letztern davon. Wenn aber der Suggestor geschickt zu Werke geht und sich durch Mißerfolge nicht abschrecken läßt, gelangt er doch meistens zum Ziele und kann dem andern die haarsträubendsten Sachen glaubhaft machen. Der Redner führte einige Beispiele aus dem Leben an. Bei einer Stammtischgesellschaft gibt es meist einen, der eine Art Führerrolle hat. Wenn derselbe bei einer ganz vorzüglichen Suppe mit den Gebärden des Abscheus den Löffel hinlegt und die Suppe für schauderhaft erklärt, so wird wenigstens ein erheblicher Teil der Gesellschaft die Suppe gleichfalls ungenießbar finden. Freilich ist die Empfänglichkeit für die Suggestion eine sehr verschiedene. Am leichtesten neigt dafür die Jugend, bei der die Einbildungskraft noch sehr lebendig und der Nachahmungstrieb rege ist. Auch ist eine gehobene Stimmung und eine gewisse Gutmütigkeit des Charakters ein günstiger Boden für Suggestion. Ebenso ist eine gewisse Konzentration der Seelenkräfte nötig. Nach diesen einleitenden Bemerkungen begannen die Experimente. Durch Streichen über die Handflächen einiger Personen suggerierte Herr Krause ihnen nach Belieben bald eine warme, bald eine kalte Luftwelle. Bei anderen wurde ein Schmerzgefühl ausgelöst, obwohl das Messer — es war der stumpfe Rücken eines Beiles — den Arm kaum berührte. Vorzüglich gelangten die Experimente an etwa zehn jungen Leuten, die sich auf das Podium begeben hatten. Darunter war auch eine Dame. Doch schienen die Objekte hier bald willenlose Werkzeuge des Suggestors zu sein, sie machten in dem Zustande der Gliederstarre nicht den Eindruck, wach zu sein. Die Grenzen zwischen Wachsuggestion und Hypnose, die der Vortragende so scharf gezogen hatte, schienen hier völlig verwischt zu sein. Aus diesem Gefühl heraus erklärte der auf dem Vortragsabend anwesende Herr Dr. med. Saft, daß die Vorführungen nur Hypnose seien und daher gesundheitsschädlich. Es kam zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Herrn Krause und Herrn Dr. Saft, den Herr Dr. med. Droese unterstützte. Herr Krause ließ sich dabei zu der Äußerung hinreißen, Herr Dr. Saft möge sich erst eingehend mit dem Wesen der Wachsuggestion beschäftigen, worauf dieser den Saal verließ. Aufgrund der ärztlichen Erklärungen untersagte Herr Bürgermeister Stachowitz die Fortsetzung der Vorführungen in dieser Weise. Auf eine Anfrage des Herrn Rektor Schüler erklärten die Versuchsobjekte sämtlich, sie hätten sich in wachem Zustande befunden. Um den peinlichen Eindruck dieser unliebsamen Intermezzos zu verwischen, gab Herr Krause den weiteren Experimenten einen recht humoristischen Anstrich. Einem der dankbarsten Medien, dem Seminaristen G., redete er ein, er wäre der Professor Lehmann aus Hannover, worauf dieser sofort eine gravitätische Miene aufsetzte. Es wurde ihm ferner eingeredet, er säße in einer Barbierstube. Ein anderer junger Mann fügte sich sofort in die Rolle eines Barbierlehrlings, schlug im Hute den Seifenschaum und rasierte den falschen Professor Lehmann mit einem Spazierstock nach allen Regeln der Kunst. Als dem „Professor“ eingeredet wurde, er wäre ungeheuer reich und der Lehrling erwarte ein gutes Trinkgeld, da griff er in seine Tasche und reichte dem Lehrling in protziger Weise das ganze Portemonnaie. Ebenso schnell fand sich Lehmann in die Rolle eines Kindermädchens, welches das allerdings ziemlich ausgewachsene Baby auf den Knien schaukelte und ihm den Lutschbeutel reichte. Schließlich verwandelte sich diese Marie in einen 85jährigen stelzfüßigen Invaliden, der die Drehorgel spielte und mit viel Gefühl das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ sang. Es gelang ihm sogar, durch die schöne Wendung: „Er ging an meiner Seite, als wär's ein Stück von mir“ die zwei Strophen in eine zusammen zu ziehen. Als er nun für seine arme blinde Frau unter dem Publikum sammelte, wurde er zum Bewußtsein zurückgerufen. Das verblüffte Gesicht, als er in seiner Hand ein Glas mit Nickelmünzen sah, erweckte schallende Heiterkeit. Nachdem Herr Krause noch zwei Seminaristen den Auftrag gegeben, morgen mittags an das Seminargebäude einen Namen und drei Kreuze zu schreiben, wurden die Vorführungen, die rauschenden Beifall fanden, um 11 Uhr geschlossen. — Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt Herr Krause noch eine zweite Soiree am nächsten Sonntag mit neuem Programm zu veranstalten.

---

r. **Podgorz,** 1. September. (Über den schon kurz gemeldeten Brand eines Hauses auf dem Schießplatz erhalten wir noch folgenden näheren Bericht: Ein großes Schadenfeuer entstand heute Vormittag gegen 8 Uhr in dem Hause auf dem Schießplatz, welches bis gestern dem Förster Herrn Scharla als Wohnung diente. Da Herr Sch. nach Forsthaus Wudek versetzt ist, so befanden sich in der unteren Etage nur noch einige gepackte Sachen und nur die Wirtin des Försters hielt sich dort noch auf. In der oberen Etage wohnte der Arbeiter Papke mit seiner Familie, der aber schon 15 Wochen bettlägerig darnieder liegt. Kaum hatte sich dessen Frau auf den Wochenmarkt begeben, um Einkäufe zu machen, so erscholl der Ruf „Feuer!“ In kurzer Zeit stand das Bohlenhaus in Flammen. Bald war die hiesige Feuerwehr und auch die Schießplatzfeuerwehr zur Stelle, welche die Bekämpfung des Feuers in erfolgreicher Weise in Angriff nahmen. Der Löscharbeit kam zu statten, daß der Spritzenschlauch an den ungefähr 200 Meter entfernten Hydranten der hiesigen Wasserleitung geschraubt werden konnte. Aus der unteren Etage wurden die noch drinstehenden Sachen gerettet; auch aus der oberen konnten einige Sachen in Sicherheit gebracht werden. Viele Mühe machte es, den kranken Arbeiter Papke zu retten. Auch eine im Ofen aufbewahrte Zigarrenkiste, in welcher sich Wertpapiere befanden, wurde geborgen. Die nicht weit abstehende Scheune wurde durch das energische Eingreifen der Feuerwehren vor den Flammen geschützt. Die Arbeiterfamilie Papke erleidet Schaden, da die Versicherung nur eine mäßige sein soll. An den Aufräumungsarbeiten des vollständig niedergebrannten Wohnhauses beteiligten sich außer den Wehrleuten der hiesigen Feuerwehr auch Soldaten vom Schießplatz.

Über die Entstehung des Feuers ist bis jetzt nichts Genaues bekannt.

Die drei Kreuze.

Manöverhumoreske von E. von Hainstetten.

(Nachdruck verboten.)

Für Jemand, dessen einstiges Militärverhältnis nicht ganz klar liegt oder der gar — trotz dem Vermerk im Militärpaß „Ersatz-Reserve II ohne Übung" — der schmunzelnden Stammtischrunde Etliches aus seiner Dienstzeit vorkohlt, für den ist das Wort geprägt: er hat bei der reitenden Gebirgs-Marine gedient.

Und jeder, der das Wort anwendet, glaubt wunderbar was für eine witzige Unmöglichkeit er damit zum Ausdruck bringt.

Das ist ganz und garnicht der Fall. Die Hochseeflotte macht alljährlich große Übungen, bei denen das unmöglich Scheinende Ereignis wird: Landungsmanöver.

Der Matrose erhält ein Schießgewehr und wird feldmarschmäßig ausgerüstet. Die Offiziere umgürten sich mit Fernglas und Feldflasche und legen Sporen an; denn aus der nächstgelegenen Kavallerie-Garnison sind Pferde requiriert. Das mit diesem Ansuchen beglückte Regiment schickt natürlich nicht sein edelstes Material, sondern alles, was an Krippensetzern, Steiftrabern, Klebern und sonstigen bösen Schindern vorhanden ist.

Es besteht deshalb nicht immer volle Harmonie zwischen Roß und Reitern. Aber das macht garnichts. Je nach Temperament und Kunst tummelt man sich mit Vorsicht oder Munterkeit auf dem Gelände, auf dem alsbald ein hübsches Gefechtsbild sich entwickelt: Kommandorufe und Hornsignale ertönen. Maschinengewehre besetzen die gedeckten Anhöhen und knattern in die langgestreckten Schützenlinien, die todesmutig heranschleichen.

Natürlich fehlt es auch nicht an Manövergästen. Sie sind sogar zahlreicher und zutraulicher als bei den Übungen des Landheeres. Denn reitende Marine sieht man eben nicht alle Tage; und man kann sie ganz nahe sehen, mitten in den feindlichen Stellungen hüben und drüben. Den gemütlichen Blaujacken macht es garnichts, wenn eine Damengesellschaft an ihren Kugelspritzen suchend vorüberhastet oder ein erfahrener Schlachtenbummler ihnen beim Distanzschätzen hilft.

Es war wieder mal Landungsmanöver.

Der die Verteidigung führende Admiral lag mit seinem Stabe in einem Meiereigehöft. Der Kommandierende selbst machte sich sehr gut zu Pferde — zumal er von Kiel ein eignes Roß sich verschrieben hatte. Die andern Herren waren minder erfreulich. Namentlich Oberleutnant Roschkorn fluchte der Stunde, da er den Ehrgeiz gehabt, sich als Ordonanzoffizier zu melden.

Außer einigen Karusseltouren und Eselritten als Kind, hatte er sich auf diesem Sportgebiet noch nicht betätigt. Aber als die Frage an ihn herangetreten war, hatte er kalkuliert, daß die Bewegungen eines Pferdes wesentlich einfacher, ruhiger und gesetzmäßiger seien, als die eines schlingernden Torpedoboots. Und da er sich auf einem solchen vortrefflich hielt, konnte das auf dem Pferde gar keine Schwierigkeiten haben.

Leider hatte er übersehhen, daß ein Torpedoboot niemals die Neigung zeigt, jemand in das rechte Hosenbein zu beißen, wie das der Fuchswallach „Lurch" — so hieß die Kanaille — unentwegt versuchte. Längst schon hätte Oberleutnant Roschkorn seine Braut und deren Angehörige aufsuchen können, die der Verabredung gemäß am Rande des Wäldchens drüben lagerten und mit dem Frühstück warteten. Anstatt in lieber Gesellschaft zu picknicken, mußte er nun breitbeinig dasitzen und auf seine Hosen aufpassen. Trotzdem brachte er seinem Ehrgeiz alsbald ein neues Opfer. Der Kommandierende hatte Etliches auf einem Zettel notiert und sah sich stumm ringsum.

„Herr Oberleutnant Roschkorn!"

„Herr Admiral —"

„Sind Sie gut beritten?"

„Ich — es geht."

„Na, hören Sie mal, das sieht mir garnicht so aus," äußerte der Konter zweifelhaft, als Lurch mit seinem Reiter herantänzelte. Das Tier hatte nämlich auch kokette Anwandlungen. Gleich darauf aber fletschte es die Zähne und bog den Hals seitlich, sodaß Willi Roschkorn das Bein ganz weit weghalten mußte. Der Admiral schüttelte den Kopf.

„Hier ist eine Meldung an Exzellenz. Wenn Sie sich nicht ganz sicher fühlen, schicke ich lieber einen Radfahrer."

Wiederum kalkulierte der Oberleutnant rasch folgendes: das Luder beißt; ist es aber unterwegs und muß Beine machen, so ist es von dieser Tätigkeit abgelenkt und wird nicht mehr beißen. Also — —

„Ich werde die Meldung überbringen, Herr Admiral."

„Schön. Hier ist der Zettel. Er hat drei Kreuze. Sie wissen, was das bedeutet — nicht wahr?"

Ein Offizier, der nicht wüßte, was ein Vorgesetzter als bekannt bei ihm voraussetzt, soll erst noch geboren werden.

Oberleutnant Roschkorn sagte „Zu B'fehl" und setzte seinem Pferde beide Rittereisen in die Flanke. Das hatte zunächst nur den Effekt, daß Lurch zur Abwechselung nach dem linken Bein schnappte; gleichzeitig übte er „Tritt auf der Stelle."

„Sind das drei Kreuze, Herr Oberleutnant?" fragte der Admiral dräuend.

„Nein", dachte Willi Roschkorn, „das ist zunächst blos ein Kreuz — nämlich das Kreuz, das ich mit diesem verfluchten Schinder habe. Jetzt will er garnicht mal weg."

„Zum Donnerwetter nochmal — drei Kreuze habe ich gesagt," schrie der Admiral fuchsteufelswild und brannte Lurch mit seiner Reitpeitsche so energisch eins über, daß der Gaul hinten und vorn auskeilte, um dann in wilder Flucht aus dem Hofe zu pretschen.

Seinem Reitersmann stiegen allerhand Sorgen auf: vor allem die, ob das Pferd eventuell auch allein zu Exzellenz finden würde. Endlich aber beruhigte sich Lurch und ging im Schritt. Vielleicht war ihm eingefallen, daß er schon lange nicht geschnappt hatte. — Der Oberleutnant brachte mit einer raschen Bewegung sein Bein in Sicherheit. Dann atmete er auf. Galopp ist eigentlich angenehmer wie Trab, dachte er, nachdem er die Gangart überwunden hatte.

Aber nun diese drei Kreuze! Die mußten doch irgend was auf sich haben. Und zwar etwas Wesentliches, da der Admiral sich so darum gehabt hatte. Schließlich wußte Exzellenz auch nicht, was die drei Kreuze auf der Meldung besagen sollten und fragte danach. Ein Offizier aber, der nicht Bescheid geben kann, wenn ein hoher Vorgesetzter ihn fragt, ist zu zwei Drittel erschossen. Aus dieser Erwägung beschloß Willi Roschkorn, dem Flottenchef nicht eher unter die Augen zu treten, als bis er die Bedeutung der drei Kreuze festgestellt hatte.

In eine dichte Staubwolke gehüllt, verlegte eine Maschinengewehr-Abteilung im Laufschritt ihren Standort. Erst ganz nahe erkannte Roschkorn in dem fürchterlich schwitzenden und verstaubten Führer seinen Freund und Gönner, den Kapitänleutnant Cholevius.

„Pardon, Herr Kapt'nleutnant, können Sie mir vielleicht sagen, was drei Kreuze bedeuten?"

Im nächsten Moment mußte er sich an Lurchs struppiger Mähne festhalten, um nicht herunterzufallen. So wurde er angepfiffen.

„Herr, was fällt Ihnen ein! Weil Sie beritten sind, glauben Sie, mir Scherzrätsel aufgeben zu dürfen!? Ich verbitte mir das! Wir sind im Dienst!" Sprach's, fuchtelte mit seinem Schwerte und keuchte den nächsten Hügel hinan.

Oberleutnant Roschkorn ritt in Begräbnistempo weiter seinen Weg. Nach dieser herben Abfuhr nahm er sich vor, Höherstehende nicht mehr zu fragen. Reichlich eine halbe Stunde torkelte er im Gelände umher, fragte hier und fragte da. Nichts. Auf einer Wiese in der Nähe der Chaussee hatte eine Sanitätskolonne ihre Zelte aufgeschlagen. Im Chausseegraben lag ein engerer Kamerad, Oberleutnant von Kliemeck, auf dem Rücken und ließ sich die Sonne in den Hals scheinen.

„Was machst du denn hier?" fragte Roschkorn neidvoll.

„Ich bin tot."

„Ich wollte, ich wär's auch."

Der dicke Kliemeck wälzte sich behaglich auf den Bauch.

„Sag' mal Jungchen, weshalb haust du immer mit dem rechten Bein nach hinten aus?"

„Weil mir dieses Mistvieh infame an die Hosen will. Da — beinahe hätt's mich erwischt! Kliemeck, weißt du vielleicht, was drei Kreuze auf einer schriftlichen Meldung bedeuten?"

„Das kommt drauf an: von wem die Meldung stammt und für wen sie bestimmt ist."

„Von Admiral Lüttgens an den Flottenchef."

„Dann kann ich dir das ganz genau sagen. Das ist eine sehr feine und listige Sache und bedeutet: Exzellenz soll der Teufel holen."

Damit drückte er sein Antlitz in die Arme.

Oberleutnant Roschkorn sprach über dem „Toten" einen inbrünstigen Segenswunsch und zog weiter. Er näherte sich dem Wäldchen, wo das Frühstück seiner harrte. Wenn er von der elenden Schindmähre schon weiter nichts hatte als Sorgen und Ängste, so wollte er doch wenigstens seiner Verlobten sich hoch zu Roß zeigen — vielleicht auch ein Lachsbrötchen genehmigen. Auch fiel ihm ein, daß sein zukünftiger Schwager, ehe er die holsteinische Klitsche hatte übernehmen müssen, Generalstäbler gewesen war. Der mußte doch wissen, was er mit den ver . . . . ††† auf sich hatte. Er bog von der Chaussee ab, umritt das Wäldchen und traf seinen Schwager allein an. Die andern Herrschaften waren mit dem Fouragekorb nach der Meierei gezogen.

Auf die Frage nach den Kreuzen, sah sich der Generalstäbler a. D. den Zettel und dann den Reitersmann an.

„Wielange bist du denn unterwegs?"

„Na — so drei Viertelstunden."

„Hm, dann hast du dich bis jetzt um die Kleinigkeit von vierzig Minuten verspätet. Das Zeichen bedeutet namentlich allergrößte Geschwindigkeit, eine Gangart so zwischen Orient-Expreß und geöltem Blitz."

„Verdammt noch mal! Dann muß ich aber machen."

„Ja, es wird Zeit. Aber du hast insofern Glück, als der Flottenchef jetzt gleich rechts am Wäldchen hält. Wenn er dich anhaucht, sagst du ganz offen, du wußtest nicht, daß die Sache Eile hatte. Und nun halt' dich fest, Willi."

Lurch bekam einen Jagdhieb, daß er sich garnicht erst mit Auskeilen aufhielt, sondern wie ein Satan davonstob. Erst im Angesicht des Chefs verfiel er in Trottelschritt. Auch schien es ihm einzufallen, daß er ja die Hose noch nicht hatte. Grade, als Oberleutnant Roschkorn seine Meldung überreicht, drehte Lurch sich mit seitlich gerecktem Hals zweimal im Kreise und — endlich hatte er sie. Fröhlich aufwiehernd schlug er sich ein erhebliches Stück Marinetuch um die Nase.

Der Höchstkommandierende hatte seine Uhr gezogen.

„Was drei Kreuze sind, wissen Sie anscheinend nicht, mein Lieber —"

„Nein, Exzellenz", log der einseitige Sansculotte.

„Nun, dann will ich's Ihnen sagen: drei Kreuze sind das, was Sie machen werden, wenn Sie erst wieder vom Pferd herunter sind. Ich danke Ihnen."

Mannigfaltiges.

(Der Zustand des Rektors Bock) in Berlin hat sich soweit gebessert, daß er in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert werden wird.

(Selbstmord eines Majors.) Der „Nat.-Ztg." wird aus Genf gemeldet: Der deutsche Major a. D. Gustav Fritz hat sich von dem Dienstag abends 8 Uhr 5 Min. in Genf ankommenden Pariser Expreßzug überfahren lassen. Er warf sich einige hundert Meter vor dem Bahnhofe auf die Gleise und wurde als schrecklich verstümmelte Leiche aufgefunden.

(Beim Abgehen der Streckeangeschossen) wurde der Streckenwärter Alfred Stresow aus Müncheberg. Er vermochte sich noch nach seiner Dienststelle zu schleppen. Ein Arzt stellte fest, daß der Schuß von hinten in den Rücken eingedrungen war.

(Häßliche Mädchen gesucht.) Hübsche Mädchen in den amerikanischen Cafés, Restaurants, Blumenläden und anderen Geschäften heiraten in diesem demokratischen Lande so schnell, daß sie sich meistens garnicht Zeit zum Kündigen nehmen. Eine Blumenfirma in St. Loüis in Missouri beklagte sich bitterlich, daß sie endlose Scherereien hatte, so lange sie an die Kasse ein hübsches Mädchen setzte. Die Firma geriet darüber so sehr in Verzweiflung, daß sie zuguterletzt in einer Zeitung ein „häßliches Mädchen" suchte. Nach einer Meldung aus St. Louis sind auf diese sonderbare Annonce 250 Antworten eingelaufen. Einige der Anwärterinnen waren wirklich häßlich, die meisten waren aber hübsch und erklärten, sie hätten in der Annonce das Wort häßlich übersehen. Einige Anwärterinnen waren ausnehmend dick, einigen fehlten fast alle Zähne, und die Physiognomie von einigen andern wird als so häßlich bezeichnet, daß es aussah, als wenn man mit Nagelschuhen darauf herumgetrampelt hätte. Während des letzten Jahres verheirateten sich nicht weniger als fünf hübsche Kassiererinnen der Firma.

Humoristisches.

(Hyperbel.) „Stört Sie denn der furchtbare Lärm nicht, den die Kinder veranstalten?" — „Im Gegenteil, da kann ich wenigstens in Ruhe die Zeitung auslesen, sonst schlafe ich immer auf der ersten Seite schon ein."

(Fatal.) „Otti, ich hab' mein ganzes Vermögen an der Börse verloren; wir können nicht nach Ostende reisen!" — „Das sagst du mir jetzt erst, nachdem ich die Koffer mit knapper Not zugebracht habe!"

(Münchener Erdbeben.) „Warum halten S' denn an' Maßkrug alleweil so krampfhaft, Herr Huber?" — „Ja, ham 'leicht Sie nix vom Erdbeb'n g'lesen?"

(Mißverständnis.) „Was spielen Sie heute im Theater?" — „Fra Diavolo!" — „Na, das sollte man doch den Kindern auf der Straße überlassen."

Thorner Marktpreise.

vom Freitag den 2. September.

Benennung.		niedr. Preis	höchster Preis
Weizen	100 Kilo	18,—	19,—
Roggen	"	13,20	14,20
Gerste	"	12,—	15,40
Hafer	"	14,—	15,20
Stroh (Richt-)	"	4,50	5,—
Heu	"	4,—	5,—
Kocherbsen	"	18,—	19,—
Kartoffeln	50 Kilo	1,60	2,—
Weizenmehl	"	—,—	—,—
Roggenmehl	"	—,—	—,—
Brot	2 1/4 Kilo	—,50	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,50	1,60
Bauchfleisch	"	1,20	—,—
Kalbfleisch	"	1,20	2,—
Schweinefleisch	"	1,40	1,70
Hammelfleisch	"	1,60	1,80
Geräucherter Speck	"	1,80	—,—
Schmalz	"	—,—	—,—
Butter	"	1,60	2,80
Eier	Schock	3,—	4,—
Krebse	"	3,—	10,—
Aale	1 Kilo	2,—	2,20
Bressen	"	—,80	1,—
Schleie	"	1,80	2,40
Hechte	"	1,60	1,80
Karauschen	"	2,—	—,—
Barsche	"	1,—	1,60
Zander	"	2,—	—,—
Karpfen	"	2,—	—,—
Barbinen	"	—,—	1,—
Weißfische	"	—,20	—,50
Heringe	"	—,—	—,—
Flundern	"	—,—	—,—
Maränen	"	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	"	—,15	—,18
Spiritus	"	1,90	—,—
(denaturiert)	"	—,32	—,35

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 20—25 Pf. die Mandel, Blumenkohl 10—30 Pf. der Kopf, Wirsingkohl 5—15 Pf. der Kopf, Weißkohl 5—15 Pf. der Kopf, Rotkohl 10—20 Pf. der Kopf, Salatköpfchen — Pf., Spinat 15—20 Pf. das Pfund, Petersilie —,— Pf. das Pack. Schnittlauch Bundchen — Pfg., Zwiebeln 20—25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 8—10 Pf. das Kilo Schoten 25 Pf. das Pfd., grüne Bohnen 5—8 Pf. d. Pfd., Wachsbohnen 10—15 Pf. das Pfund, Sellerie 10—15 Pf. die Knolle, Meerrettig —,— Pf. d. Stange, Radieschen Bundchen 5 Pf., Gurken —4,0—4,— Mk. die Mandel, Spargel — bis — Pf. das Pfund, Karotten —,— Pf. das Bund, Birnen 10—30 Pf. das Pfund, Äpfel 10—30 Pf. das Pfund, Kirschen — Pf. das Pfund, Stachelbeeren —,— Pf. das Pfund, Pflaumen 10—15 Pf. das Pfund, Himbeeren —,— Pf. 1/2 Liter, Blaubeeren —,— Pf. 1/2 Liter, Waldbeeren —,— Pf. 1/2 Liter, Johannisbeeren 20 Pf. das Pfd., Preißelbeeren 1/2 Liter 20—25 Pf., Pilze 5—8 Pf. das Näpfchen, Puten —,— Mk. das Stück, Gänse 3,00 — 6,00 Mk. das Stück, Enten 2,50—5,00 Mk. das Paar, Hühner alte 1,50—2,50 Mk. das Stück, Hühner junge 1,20—2,00 Mk. das Paar, Tauben 0,80—0,90 Mk. das Paar, Hasen —,— Mk. das Stück, Rebhühner —,— Mk. das Stück.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 2. September 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	767,4	NNW	Regen	15	4	768
Hamburg	766,2	NW	Regen	12	4	766
Swinemünde	762,6	NW	Regen	15	4	764
Neufahrwasser	759,8	O	Regen	15	12	763
Memel	763,7	OSO	wolkig	15	—	764
Hannover	767,1	W	Regen	11	1	767
Berlin	764,7	NW	wolkig	13	—	764
Dresden	763,7	NW	Regen	13	2	765
Breslau	761,8	NW	Regen	13	4	762
Bromberg	758,3	O	Regen	16	10	762
Metz	76,81	—	—	—	—	—
Frankfurt (Main)	766,4	N	Regen	12	1	766
Karlsruhe (Baden)	766,0	W	Regen	13	4	768
München	766,6	NW	Regen	10	3	767
Zugspitze	732,4	NO	—	—9	—	734
Scilly	771,1	NW	Regen	12	—	772
Aberdeen	764,6	SSW	heiter	11	5	767
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Blissingen	768,7	NNW	Regen	16	—	769
Christiansund	765,1	Windstill	heiter	18	—	765
Skagen	764,9	SO	Regen	14	—	764
Kopenhagen	764,5	NW	Regen	14	—	765
Stockholm	766,3	OSO	Regen	15	—	767
Haparanda	767,7	Windstill	heiter	12	—	770
Archangel	—	—	—	—	—	—
St. Petersburg	767,7	OSO	Regen	12	—	767
Riga	766,9	OSO	Gewitter	14	—	—
Warschau	—	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—	770
Rom	755,9	N	heiter	21	—	757

Hamburg, 2. September, 9^{55} Uhr vormittags. Hochdruckgebiete von 773 mm lagern über der Biscayasee und Nordwestrußland, eine trennende Tiefdruckfurche mit einem Teilminimum über Ostdeutschland verbindet die heranziehende Depression nordwestlich Schottland und die vom Mittelmeer nach Südosteuropa reichende Depression. Witterung in Deutschland: trüb und kühl, schwache, meist nordwestliche Winde, es herrschten verbreitete Regenfälle, im Südwesten auch Gewitter.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (15. n. Trinitatis) den 4. September 1910.

Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für das Waisenhaus in Neuteich.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für das Waisenhaus in Neuteich.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Müller. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Müller.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgen-Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachm. 5 Uhr: Außengottesdienst in Schönwalde. Pfarrer Johst. Kollekte für das Waisenhaus in Neuteich.

Baptisten-Gemeinde, Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Prediger Faltin. Nachm. 2 1/2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Abends 5 1/2 Uhr: Jugendversammlung.

Baptisten-Gemeinde, Thorn-Mocker, gegenüber der St. Georgenkirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst, Prediger Bobrowski. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule.

Evangel. Gemeinschaft, Coppernikusstr. 13, I. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. Prediger Lerps. Vorm. 10 3/4 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. 5 1/2 Uhr: Jugendverein.

Evangel. Gemeinde Lulkau - Gostgau. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Gostgau. Prüfung der Konfirmanden. Nachm. 4 Uhr: Missionsfest in Lulkau. Oberlehrer Kesseler und Missionar Pape. Abends 8 Uhr: Nachfeier im Gasthause zu Lulkau.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 9 1/2 Uhr in Gurske: Lesegottesdienst. Vorm. 10 Uhr in Neubruch: Gottesdienst. Nachher Beichte und Abendmahl. Pfarrer Pasedow.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Vormittags 9 1/2 Uhr: Missionsfest. Festprediger Missionar Pape. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Missionar Pape. Nachm. 4 Uhr: Versammlung der Konfirmanden im Pfarrhause.

Evangel. Gemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr in Gramtschen: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst.

Bekanntmachung.

Am
Sonnabend, 3. September 1910,
vormittags 11 Uhr,
werden wir in dem Hause **Kasernenstraße 37:**

einen Kleiderschrank

gegen Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 31. August 1910.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 7 des Ortsstatuts, betreffend den Anschluß der Grundstücke an die Kanalisation der Stadt Thorn vom 1./7. Juni 1893 werden die Hausbesitzer hierdurch aufgefordert, im sicherheitspolizeilichen Interesse **die Regenrohrkästen** schleunigst zu reinigen, da die meisten Kästen verstopft sind und infolgedessen das Regenwasser der Abfallröhren nicht aufnehmen können, sodaß das von den Dächern herabströmende Wasser über die Bürgersteige fließen muß.

Im Nichtbeachtungsfalle müßte Bestrafung und Ausführung der Arbeit auf Kosten des säumigen Hausbesitzers erfolgen.

Thorn den 15. August 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizeiverordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 232) wird hierdurch — unter Aufhebung des § 19 der Straßen-Ordnung vom 28. März 1845 — mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn folgendes verordnet:

§ 1.

Die Benutzung des Fahrdammes und des Bürgersteiges zum **Aufstellen**, bezw. zum **Zerkleinern von Brennholz** ist verboten.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt. Verantwortlich und strafbar ist der Eigentümer des Holzes sowie derjenige, der den Auftrag zum Aufstellen bezw. Zerkleinern des Holzes gegeben hat.

§ 3.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung inkraft.

Thorn den 10. August 1910.

Die Polizei-Verwaltung.“

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 10. August 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung,
betreffend
den **Verkauf von Fischen.**

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn folgendes verordnet:

§ 1.

Das Feilbieten toter Fische in Behältern mit Wasser wird verboten.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 3.

Diese Polizei-Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündigung inkraft.

Thorn den 10. August 1910.

Die Polizei-Verwaltung.“

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 10. August 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Aufruf!

Die Frau **Ottilie Frank**, geb. **Moede**, gebürtig aus Kostbar, hat in einer Grundbuchsache eine Erklärung abzugeben. Dieselbe wird gebeten, sich bei dem Unterzeichneten zu melden.

Auch die Herren Gemeindevorsteher werden gebeten, dem Unterzeichneten Nachricht zu geben, falls denselben über Leben und Aufenthalt der Frau **Frank** etwas bekannt ist.

Thorn, im August 1910.

Warda,
Rechtsanwalt und Notar.

Goldene Herren- und Damenuhren, silberne Uhren, Brillantringe, Damen- und Herrenketten, gute Fahrräder, Schreibmaschine und Betten
stehen zum Verkauf
Thorner Leihhaus,
Brückenstr. 14, 2. Et.

Reste! Reste!
Culmer Chaussee 36.

Gebr. Badeeinr. zu verk. Talstr. 24, 2.

✻ Ausverkauf ✻

wegen Umzug und Räumung meines großen Lagers
in
Glas, Porzellan, Steingeschirr, Galanterie-, Luxus- u. Spielwaren

20 Proz. Preisermässigung.

Zu dem nie wiederkehrenden Gelegenheits-Einkauf
ladet ganz ergebenst ein

Gustav Heyer, Breitestr. 21.

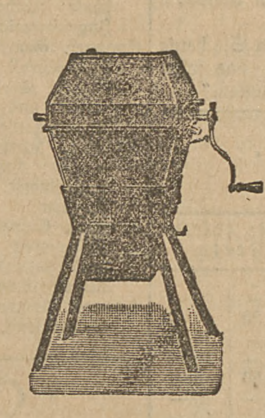


Originalflasche.
Warenzeichen unter Nr. 34995.

Spezialität: Stobbe's
extrafeiner
Machandel Nr. 00
sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.
Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels
Heinr. Stobbe, Tiegenhof,
Dampf-Destillation,
Machandel-, Branntwein- u. Likörfabrik.
Gegründet anno 1776.
Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.
Vertreter: Walter Güte, Thorn,
Altstädt. Markt 20.

Warta-Seife besitzt außer allen Vorzügen
garantiert reiner
Kern-Seife noch einen Hauptvorzug,
das Pfundpaket
Warta-Seife kostet 35 Pfg.
J. M. Wendisch Nachfl., Seifenfabrik,
Altstädt. Markt 33.

Neue Pianinos von Mk. 450 an
empfiehlt
C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.
Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.



John's Volldampf-Waschmaschinen
liefern
zu Fabrik-Preisen
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung.

? Häusners'
Wendelsteiner
Brennessel-
= Spiritus =
Flasche à 1,00 u. 2,00 Mk. echt Marke „Wendelsteiner Kircherl“ bleibt und ist immer und immer wieder das beste u. erfolgreichste Haarwasser gegen **Schuppen, Haarausfall.** In Apotheken, Drogerien und Friseur-Geschäften.
Anders & Co., Drogerie zum grünen Kreuz.

Direkt aus der Fabrik
Georg Koch in **Erfurt G. 377**
kauft man **nicht** einlaufende „Blitz“-
Trikotwäsche,
Strümpfe und Strickgarne
sehr vorteilhaft. Muster u. Preisliste franko

Wer erteilt einem Sextaner täglich gewissenh. **Nachhilfestunden?**
Angebote unter **K. 297** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Tadellos
werden Strümpfe gestrickt und angestrickt
in der
altbekannten
Strumpfstrickerei Anna Winklewski,
Thorn, Katharinenstr. 10.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von **10** Pf. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr. 172.
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Rehkeulen und -Rücken, frisch gesch. junge Rebhühner, Magdeburger Sauerkohl, Magdeburger neue Dillgurken
empfiehlt
A. Kirmes, Fernsprecher 256.

Gebrauchte Möbel werden gekauft **Bachestraße 16.**

Gardinen

neuester Art.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Gardinen-Fabrik-Niederlage
Chlebowski,
Breitestr. 11,
Ecke Brückenstr.

Wer leiht einem soliden, unverheir. Beamten sof. **300—400 Mk.** für einen recht guten Zweck auf ein Jahr? Sicherheit vorhanden. Gefl. Angeb. (aber nur von Selbstgeber) unter **Q. R.** an die Geschäftsst. der „Presse“ erb.

Zu verkaufen

Alte Geige
mit **Kasten und Noten preiswert zu verkaufen** **Bäckerstr. 9,** 1 Tr., l.

Das Hausgrundstück Katharinenstr. 3
—Hypotheken-Nr. 205 a, Neustadt— wird hiermit preiswert zum Verkauf gestellt. Nähere Auskunft erteilt
Kapelke, Strobandstr. 17, 2.

Ein kleines Grundstück,
28 Morgen groß, darunter 8 Morgen gute zweischnittige Wiesen, mit einem Vier-Familienhaus, Hälfte Niederung, Hälfte Höhe, hat umständehalber billig zu verkaufen.
Emil Heise, Gr.-Nessau.
Daselbst ist auch eine gut erhaltene Mäh-, eine Dresch- u. eine Reinigungsmaschine, sowie ein Rübenschneider und eine kleine Britschke zu verkaufen.

Grundstücksverkauf.
Beabsichtige mein **Haus** Ecke Hohe- und Strobandstraße zu verkaufen.
Wwe. Zielinski.

Verschied. gebrauchte Möbel zu verkaufen **Bachestraße 16.**

Jardiniere
(Lotteriegewinn) im Werte von 100 Mk. billig zu verkaufen.
Heise, Bankstraße 6.

Pianino
(neu) steht billig zum Verkauf bei
Paul Hass, Thorn-Mocker,
Amtsstr. 15.

Mittleres Arbeitspferd, leichter Kastenwagen und Britschke (Selbstfahrer)
wegen Platzmangel preiswert zu verkaufen **Lindenstraße 12.**

---

2 alte Schaufenster und 1 Ladentür
verkauft billigst
A. Stephan, Bachestraße.

Mein Haus,
nahe am Bahnhof Thorn-Mocker, 5 Einwohner, ist mit 3 Morgen Land und Baustellen zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Neuer Elektromotor
billig zu verkaufen.
Feinsohlwerk Lewinski,
Schuhmacherstr. 17.

Molken,
à Liter ½ Pfg., gibt ab
Zentral-Molkerei Thorn.

Selbständige Maler,

die dem Arbeitgeberverbande **nicht** angehören, werden auf **Montag den 5. September, nachmittags 4 Uhr,** im Meisterzimmer der Innungsherberge zu einer Besprechung eingeladen.

Der Vorstand der Maler-Innung Thorn.

„Kaiserhof“ Schießplatz
empfiehlt seinen großen, schattigen Garten mit geschützten Kolonaden und doppelter Kegelbahn den Vereinen, Gesellschaften und Familien zur gefälligen Benutzung.
Sorgfältige Auswahl in Speisen und Getränken.
Otto Romann.

Grundstück
preiswert zu verkaufen **Mellienstr. 79.**

Geld u. Hypotheken

Mündellich. Hypothek 5000 Mk.
an 2. Stelle auf Grundstück in der Vorstadt zum 1. 10. oder 1. 11. 1910 gesucht. Angebote unter **B. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

6000 Mark
werden auf ein hiesiges, fast neues Geschäftsgrundst. von gleich oder später gesucht. Gefl. Angebote unter **W. 17** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

20000 Mark Hypothek
(zu 5 Prozent verzinslich) ist von einem hiesigen Geschäfts-Grundstück in bester Lage abzutreten. Angeb. unter **5000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Ein tüchtiger, jüngerer
Buchhalter
für Expeditionsdienst gesucht. Meldungen mit Gehaltsforderung an die
Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung, Thorn.

Maler-Gehilfen, Anstreicher und Arbeitsburschen
stellt ein
L. Zahn.

Schuhmacher
stellt ein in und außer dem Hause
Wunsch, Elisabethstraße.

Zuverlässigen u. energischen
Pferdewirt
mit guten Empfehlungen sucht zu Martini
Königl. Domäne Schloß Birglau,
Kreis Thorn.

Laufburschen verlangt sofort **Otto Radtke,** Thorn 3.

Suche per 1. Oktober eine tüchtige
Verkäuferin,
der polnischen Sprache mächtig.
D. Sternberg,
Breitestr. 36.

Ehrliche Aufwärterin sofort gesucht **Baderstraße 5.**

Saubere Aufwärterin
von sofort gesucht
Coppernikusstraße 35, 3.

Eine saubere, jüngere
Aufwärterin
wird von sofort gesucht
Elisabethstraße 5, 2, r.

Saubere, alleinsteh., ältere Frau,
welche etwas kochen und nähen kann, zu zwei Leuten sofort für ganze Tage gesucht **Fischerstraße 27/29.**

Wohnungsangebote

2 gt. möbl. Zimmer in bess. Hause von sofort zu vermieten Schuhmacherstr. 12, 3 Tr., l.

Gut möbl. Zimmer per sofort zu vermieten Baderstr. 20, 2 Tr. r.

Möbl. Part.-Zim. von sof. zu verm. **Junkerstr. 6.**

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
mit Burschenkammer, Bad, event. Stall, sofort zu vermieten **Schulstraße 22.**

Eleg. möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen bei
Casper, Coppernikusstr. 7, 3.

Möbl. Zimmer mit Pens. vom 1. 9. zu vermieten **Grabenstraße 2, 2.**

---

2 fenstr. Kontorzimmer
(hochparterre) für 25 Mark monatlich **zu vermieten.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Wohnung
zwei Zimmer und Zubeh., zu vermieten **Mauerstraße 52.**

---

2 möbl. Zimmer zu vermieten **Araberstraße 8, 2.**

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Brückenstr. 13, 2.**

Frdl., gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Jakobstraße 17, 3.**

Wohnung, 3 Zimmer, Entree u. Küche, vom 1. 10. zu vermieten. **Jakobsstraße 9, 1.**

Frdl. möbl. Zim., sep. Eing., nach vorn gelegen, v. 1. 9. z. v. Bäckerstr. 9, 2 T., r.

Kl. m. Z. m. Pens. z. v. Culmerstr. 1, 1.

Möbl. Zim., event. mit Pension, zu vermieten **Neustädt. Markt 11,** 4, r.

Laden,

für jede Branche passend, in dem seit einer Reihe von Jahren ein Seiler-Geschäft mit Erfolg betrieben wurde, ist vom 1. Oktober 1910 zu vermieten.
A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

Laden
mit anschließender Wohnung
per 1. Januar zu vermieten
Neustädt. Markt 25.

Laden,
Seglerstraße 29 am Altstädt. Markt,
per 1. 10. d. Js. zu vermieten.
M. Grünbaum, Uhrmacher.

Wohnung,
1. Etage, 5 Zimmer, Bade- u. Mädchenstube, Loggia, Gas und Wasserleitung, reichlicher Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. 10. 1910 zu vermieten. Näheres
Kirchhofstraße 62, pt., l.

Balkonwohnung,
3 Zimmer, Küche, großes Entree nebst Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.
Jakobs-Vorstadt, Brunnenstraße 19, 1.

Gerechtestraße 25:
Eine Wohnung von 5 Zimmern
nebst Zubehör, 1. Etage, von sofort oder 1. Oktober zu verm. **A. Teufel.**

Wohnung zu vermieten:
6 Zimmer mit reichl. Zubehör, Balkon und Küchenloggia, Gartenland, Burschengelaß und Pferdestall, Mellienstraße 109, 1, per sofort.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn, Mellienstr. 109.

Am Neust. Markt habe 2 Balkon-Wohnungen,
4- u. 5 zimmrig, Badeeinrichtung, Mädchenstube 2c., zu vermieten.
J. Kalitzki, Brückenstr. 14.

Altstädt. Markt 27, 3
find zwei möbl. Zimmer, Entree mit auch ohne Burschengelaß, von sofort oder später zu vermieten. Näheres daselbst
Altstädtischer Markt 27, 3.

In meinem herrschaftl. Hause ist
eine Wohnung
von 2 Zimmern und 1 gr. heizb., and. Kammer sowie Zubeh. v. 1. 10. z. verm.
Zühlke, Ulanenstraße 6.

Wohnung,
Bromberger Vorstadt, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, nebst Gartenanteil.
Näheres durch
Arthur Mälzer, Thorn 3,
Kasernenstraße 11/13.

Parkstr. 18, 4 Tr.,
2 Zimmer mit Balkon an kinderlose Einwohner zu vermieten. **Preuss.**

Wohnung,
Strobandstraße 3, 1, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen im Hause parterre.

Wohnung, 3. Etage, 3 Zimmer (Gas), zu vermieten. Gerberstr. 18, 1.
Tober.

Kleine Wohnung
zu vermieten **Baderstraße 5.**

Große, moderne, helle
Keller-Räume
mit bequemem Zugang von der Straße, zu jedem Zweck sich eignend, sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Heller Lagerkeller
von sofort zu vermieten **Araberstr. 9.**

Nr. 206. Thorn, Sonnabend den 3. September 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Vom Kaisermanöver.

Die Brigademanöver beim 17. Armeekorps. Die 72. Infanteriebrigade (Infanterie-Regimenter Nr. 59, 18 und 152 und Troß) hatte am Mittwoch anstrengende Märsche zu machen, was besonders den eingezogenen Reservisten sehr schwer fiel. Aber Soldatenblut verliert niemals den Mut. Die zum Teil recht beleibten Reservisten hatten keinen trockenen Faden am Leibe und „die ganze Regimentsmusik unter den Fußsohlen“, wie der Kommißausdruck lautet. „Wenn unsere Alten wüßten, wie's uns im Bunten geht!“ Wie sehnte man die Biwakstunde herbei, um den Schweiß aus den Stiefeln gießen zu können. Auf der Höhe scheinen die Leute schlagfertig zu sein. Ein Reservist rief einem alten Mütterchen zu: „Guten Tag, schöne Auguste!“ Darob die Frau: „Mein Sohn, hat dir deine Mutter nicht gesagt, du sollst dich unterwegs anständig betragen?“ Die Elbinger Höhe war Mittwoch der Schauplatz großer militärischer Feldlager. Von Trunz bis Damerau reihte sich Biwak an Biwak; es herrschte dort ein ungewöhnlich reges Leben. Die Feldlager glichen großen Ameisenhaufen. Schnell waren die Zelte errichtet, Feuerstellen ausgeworfen und nach wenigen Minuten brodelte es in den Kochgeschirren. Im Biwak ist der Soldat eben Mädchen für alles. Auch die Offiziere standen an der Bratpfanne. Daß nach getanem Dienst jeder Soldat eine Braut haben muß, schienen die Dorfschönen zu wissen. Vergessen waren alle Strapazen, die Müdigkeit bei den Reservisten geschwunden; es herrschte frohe Soldatenstimmung, sorglose Heiterkeit, und mancher Strohwitwer entdeckte unter dem bunten Rock sein verjüngtes Herz. Ordonnanzen flogen hin und her, tauchten im Licht der Flammenbündel auf und waren im nächsten Augenblick im Dunkel verschwunden. — Über das Treffen am Mittwoch wird der „Elb. Ztg.“ berichtet: Der 72. Infanteriebrigade waren leichte Kavallerie (Leibhusaren), das Feldart.-Regiment Nr. 35 und ein Pionier-Bataillon zugeteilt. „Weiß“ verfügte über drei und „Rot“ über zwei Batterien. Die Truppen waren am Dienstag Nachmittag zumteil über Frauenburg, Elbing und Mühlhausen ins Manövergebiet befördert worden. Der Gang des Gefechts war folgender: „Rot“ drang von Frauenburg und Neukirch-Höhe gegen Heinrichsdorf vor, während „Weiß“ von Mühlhausen über Lohberg und Bludau herankam. Die leichte Kavallerie von „Weiß“, die den Feind von Neukirch erwartete, wurde von der feindlichen Infanterie, die sich im Bogen durch den Wald nach Vierzighuben herangezogen hatte, mit Schnellfeuer empfangen und zurückgeschlagen. Darauf ging die gesamte Infanterie von „Weiß“, unterstützt von ihren drei Batterien, vor. Dann ertönte das Signal „Das Ganze halt“, und die berittenen Offiziere begaben sich nach Vierzighuben zur Kritik, die der **komm. General von Mackensen** abnahm und die sehr lange dauerte. Die Truppen zogen sich zurück. — Am Donnerstag befand sich die Elbinger Höhe in Kriegszustand. Die rote Partei kam von Tolkemit, Frauenburg, Pettelkau, Vierzighuben, Heinrichsdorf und Bludau her, um die blaue Partei anzugreifen und im heftigen Kampfe zurückzudrängen. Die blaue Partei, die ihre Vorposten in Trunz und Hütte und ihre Truppenmacht bei Damerau, Stoboy, Königshagen und Wesseln über Nacht hatte, rückte von dort heran, um den Angriff der roten Partei abzuwehren. Die Schlacht spielte sich bei Trunz-Damerau ab. Das 152. Infanterie-Regiment wurde langsam und dann im Sturmangriff zurückgedrängt. Das Gefecht, dem bei prächtigem Wetter Manöverbummler in großer Schar beiwohnten, dauerte 3 Stunden lang unter fortwährendem Kanonendonner, dem Geknatter der Maschinengewehre und dem Feuer der Infanteriegewehre. Die Aufklärungstruppen machten Reiterattacken. Kurzum, es war ein militärisches Getriebe, das die Manöverbummler gern haben. Natürlich waren die Zivilstrategen die Oberschiedsrichter; sie fällten ein sicheres, unumstößliches Urteil; sie wußten ganz genau, wie es kommen mußte. Das schadet nichts, sie nehmen einen Haufen Militärbegeisterung mit nachhause, und das kann unserer Armee und dem Vaterlande nur zum Vorteil gereichen. — Der Einzug der 72. Manöverbrigade in Elbing erfolgte Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr mit klingendem Spiel. Während die Fußtruppen größtenteils in Elbing verblieben, mußten die berittenen Truppen nach Oberkerbswalde ins Quartier.

Die 87. Infanteriebrigade (das sind die Infanterie-Regimenter Nr. 175 und 176 aus Graudenz und Thorn mit ihrem Troß an Kavallerie und Artillerie) begann Dienstag zwischen Krebs und Ottlau im Kreise Marienwerder ihre Manöverübungen, die sich bis nach Garnsee hinzogen. Das 175. Regiment bezog, nachdem es in Kl.-Bandtken Vorposten ausgestellt hatte, hinter dem Marienwerder Gestüt Biwak. — Am Mittwoch setzte die 87. Brigade ihre Manöverübungen fort. Zwischen Krözen und Freystadt kam es zum Gefecht. Das Infanterie-Regiment 175 bezog nachmittags wieder in Marienwerder Quartier. Donnerstag ist für das Regiment Ruhetag. Donnerstag Nachmittag sind auch die 129er in Marienwerder eingerückt. Das Manöver zieht sich nunmehr in den Stuhmer Kreis hinüber. Am 2., 5., 8. und 9. September wird der größte Teil der Fußtruppen des 17. Armeekorps biwakieren. Im Kreise Stuhm vereinigt sich schließlich das ganze 17. Armeekorps, um gegen das von Ostpreußen kommende 1. Armeekorps vorzudringen (Kaisermanöver). Die großen Treffen sollen, wie schon wiederholt erwähnt, nördlich und südlich von Pr.-Holland erfolgen. — **Der kommandierende General von Mackensen** traf Mittwoch Abend mit dem Zuge 8,18 Uhr in Marienwerder ein und übernachtete in Köpkes Hotel. Donnerstag Morgen gegen 7¾ Uhr fuhr Se. Exzellenz per Automobil weiter in der Richtung nach Neudörfchen.

In Pr.-Holland hat das Manöverleben am Mittwoch begonnen; mehrere Offiziere des Generalstabes sowie Offiziere und Mannschaften der Verkehrstruppen (Telegraphie, Train usw.) haben dort Quartier bezogen, um das Kaisermanöver vorzubereiten. In **Hirschfeld** wird während der Zeit des Kaisermanövers der kaiserliche Marstall untergebracht und in Rapendorf das Feld-Telegraphenamt eingerichtet. Somit verdichtet sich die Annahme immer mehr, daß das **Kaisermanöver zwischen Pr.-Holland und Mühlhausen stattfindet.** Daß das 1. Armeekorps nach dem Manöver von Mühlhausen aus in seine Garnisonen befördert wird, spricht ebenfalls für diese Annahme. Am 11. September wird der Kaiser nicht in Altstadt, sondern in Schlobitten am Gottesdienst teilnehmen.

Das Manöverproviantamt hat Donnerstag seine Zelte vor Marienburg aufgeschlagen. Fünf große Zelte sind mit Heu, Stroh und Hafer bepackt, und vier kleinere Zelte bergen Kartoffeln, Bohnen, Konserven, Erbsen und Viktualien. Mehrere Kubikmeter Kiefernholz sind angefahren. Von hier aus erfolgt die Verproviantierung an sämtliche Truppen des 17. Armeekorps. Neben den Proviantzelten hat sich die **Manöverbäckerei** in zwölf weiteren langgestreckten Zelten aufgetan: sechs Back- und sechs Brotzelte. In den sechs Backzelten sind zwölf fahrbare Öfen aufgestellt. In 24 Stunden wird jeder Ofen 12 mal 80 gleich 960 Brote backen, sodaß die zwölf Öfen in 24 Stunden 11 520 Brote liefern. Jeder Ofen verbraucht pro Tag 14 bis 15 Kubikmeter Holz. Die Brote werden in Marienburg teilweise von den Truppen selbst empfangen und zum anderen Teil durch Verpflegungskolonnen und mit der Eisenbahn in das Manövergebiet befördert. Mit den Oberbäckern sind 120 Militärbäcker in der Feldbäckerei tätig, von denen zwei Drittel der Reserve angehören. Am Donnerstag Abend wurde zum erstenmale gebacken. Die Korpsbäckerei bleibt bis zum 8. September in Marienburg. Die **Fleischerei** trifft erst am Sonnabend in Marienburg ein.

Die Einquartierung! Vor einigen Tagen erschien auf dem Einquartierungsbureau ein junges Mädchen, bei dessen Eltern ein Unteroffizier einquartiert werden sollte, mit der Bitte, noch einen Unteroffizier bei ihnen unterzubringen. Der Wunsch des Mädchens wurde damit begründet, daß es noch eine Schwester zuhause habe, und zur Vermeidung von Mißhelligkeiten und Eifersüchteleien wäre es gut, wenn bei ihnen zwei Unteroffiziere im Quartier lägen. Der Bitte des jungen Mädchens wurde nachgekommen, und der Friede im Hause ist durch das Entgegenkommen der Einquartierungskommission gewahrt worden.

11. allgemeiner deutscher Bergmannstag.

Aachen, 1. September.

Mit einem Begrüßungsabend in der „Erholung“ begannen hier die diesjährigen Beratungen des 11. allgemeinen deutschen Bergmannstages, zu dem eine große Anzahl staatlicher und privater Bergbau-Interessenten eingetroffen sind. Unter ihnen befindet sich auch der Geheime Kommerzienrat Kirdorf-Gelsenkirchen. Die Verhandlungen nahmen heute Vormittag 9 Uhr im Krönungssaale des Rathauses ihren Anfang. — Der Vorsitzer des geschäftsführenden Ausschusses, Berghauptmann Baur-Bonn, begrüßte die Erschienenen an der althistorischen Stätte und verwies auf die unterirdischen Schätze, die in der Umgebung Aachens gehoben würden. Unter den Ehrengästen hieß er in erster Reihe willkommen den preußischen Handelsminister Sydow, ferner Ministerialdirektor Berghauptmann von Velsen-Berlin, den Regierungspräsidenten Dr. von Sand, den Rektor der technischen Hochschule Hertwig, den Polizeipräsidenten von Hammacher, Oberbürgermeister Veltman, sowie die Vertreter aus Österreich, Holland, Belgien, Luxemburg und anderen Staaten. Redner dankte für das zahlreiche Erscheinen und wünschte, daß der Tagung ein voller Erfolg beschieden sei. — Hierauf nahm der Handelsminister Sydow das Wort. Er betonte, daß es ihm eine angenehme Pflicht sei, namens der Bergwerksverwaltung den 11. allgemeinen Bergmannstag begrüßen zu können. Sein Gruß gelte in erster Reihe den Vertretern staatlicher Bergwerksverwaltungen aus den außerpreußischen Bundesstaaten. Es sei nicht zu verkennen, daß sich die Erkenntnis von der Notwendigkeit des Zusammengehens in Bergwerksfragen immer mehr breit mache und das bisher Erzielte zeige, daß wir gute Erfolge haben, ohne daß wir im Besitze eines Reichsberggesetzes wären. In zweiter Reihe gelte sein Gruß den Leitern und Besitzern der Privatbetriebe, mit denen die staatlichen das Gefühl der Solidarität verbinde. Der Staat sei ja gewissermaßen auch ein privater Unternehmer und empfinde die Schmerzen mit, unter denen die Privatinteressen leiden. Er beteilige sich daher auch gern an den Bestrebungen zur Besserung der Verhältnisse. Redner schloß mit dem Wunsche, daß der Tagung ein voller Erfolg beschieden sei. — Oberbürgermeister Veltman begrüßte die Teilnehmer im Namen der Stadt Aachen und wünschte, daß der Geist Karls des Großen mit den Verhandlungen sein möge. — Sodann wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Zum Vorsitzer wurde Berghauptmann Baur-Bonn gewählt, der den Kassenbericht erstattete. Danach betrugen die Einnahmen des abgelaufenen Geschäftsjahres 46 000 Mark, die Ausgaben 41 000 Mark. Zur Frage der Statutenänderung wurde beschlossen, diese einem Ausschuß zu übertragen. Als Ort für den nächstjährigen Bergmannstag wurde Breslau gewählt. Damit war der geschäftliche Teil erledigt, und es wurden Vorträge entgegengenommen, die überwiegend fachwissenschaftliches Interesse boten. — Professor Krusch-Berlin behandelte den Steinkohlenvorrat auf der linken Rheinseite. Er berechnete diesen auf 10,4 Milliarden Tons, ungefähr ein Sechzehntel des in Deutschland überhaupt nachgewiesenen. Bei der Berechnung sind Gebiete mit mehr als 1200 Meter Fördertiefe nicht berücksichtigt. — Professor Wallichs-Aachen sprach über „Fördermaschinenantriebe“, Bergassessor Heinhold-Eisleben über die „Bekämpfung der Staubentwickelung bei der Verwendung von Bohrhämmern vor Gesteinsarbeiten“. Der Redner ging namentlich auf die Erfahrungen bei der Staubbekämpfung im Mansfelder Revier ein. — Medizinalrat Dr. Schwabe-Aachen behandelte das Thema: „Neue Aufgaben und Ziele des ärztlichen Unterrichts an Bergschulen“. Der Redner hält eine Erweiterung dieses Unterrichts für notwendig. Die Lehrstufen sollen umfassen: Samariterkurse, Seuchenbekämpfung, Einführung in die soziale Gesetzgebung, einschließlich der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege. — Am Nachmittag fand ein Festmahl statt; an den folgenden Tagen werden Ausflüge in die Umgebung Aachens unternommen werden.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Auf der 82. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Königsberg vom 18. bis 25. September d. Js. wird u. a. die Frage der Behandlung der Syphilis eingehend erörtert werden. Im Anschluß an einen Vortrag, den in einer Gesamtsitzung der medizinischen Hauptgruppe Neißer-Breslau über Syphilistherapie halten wird, werden in der dermatologischen Abteilung u. a. Alt und Schreiber-Magdeburg und Pick-Wien über die Behandlung der Syphilis mit dem neuen Ehrlichschen Präparat Nr. 606, Blaschko-Berlin über die Behandlung der Syphilis aufgrund unserer neuen Kenntnisse und Miekley-Berlin über die Hatabehandlung der Syphilis sprechen. Auch Ehrlich-Frankfurt a. M. wird an der Versammlung teilnehmen.

Ursula von Manteuffel †. Im 61. Lebensjahre starb in Blasewitz bei Dresden die Romanschriftstellerin Ursula Zöge von Manteuffel (verw. Frau Major von Tebra-Lindenau). Sie stammte aus Esthland, wo sie am 19. August 1850 geboren wurde. Von ihren umfangreichen Romanen, die zumeist in aristokratischen Kreisen spielen, sind „Seraphine“, „Mark Albrecht“, „Il Romano“, „Das Majorat“, „Violette Fouquet“, „Jone“ und „Zur linken Hand“ am bekanntesten geworden. Letzterer ist auch in der „Presse“ veröffentlicht worden.

Der Waffenschmied.

Roman von E. Bauck.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Da begann Hertha jene furchtbare Szene zu beichten, durch welche ihr der Sänger das Jawort abgezwungen hatte.

„Ah, so ist das!“ murmelte der Amtmann und sein Gesicht wurde noch kälter. Dann entstand eine sekundenlange Stille, in der man nichts hörte, wie das Summen der Bienen und das Flüstern des sanften Sommerwindes zwischen den dichten, grünen Blättern der Laube. —

Hertha saß ganz zusammengesunken auf der Bank. Sie zitterte. Ihre schönen, weißen Hände zerrten nervös an ihrem feinen Spitzentaschentuch.

„Mutter“, sagte sie ganz leise, und doch so sehnsuchtsvoll. — —

Steinried hatte sie verstanden. Zart legte er ihr die Hand auf die Schulter.

„Ja, wenn Mutting noch da wäre“ — fuhr er fort: „Aber — siehst du, wir müssen es allein schaffen, und es wird auch gehen! Nur Mut, Töchting! Das Vaterhaus schützt dich! Du bist den rechten Weg gegangen, als du herkamst! Die Pflicht sei dein Anker! Denke an Ellen, du darfst sie nicht einer ungewissen Zukunft preisgeben!“

Hertha nickte vor sich hin.

„Das Gefühl hatte ich immer!“ sagte sie leise: „Du weißt nicht, Vater, wie viel Nächte ich mich da oben in der Großtantenstube schon schlaflos herum gewälzt habe. Ich kann ihn nicht lassen und ich kann auch mein Kind nicht lassen!“

Das Gesicht des Amtmannes verfinsterte sich.

„Schwachheit, dein Name ist Weib!“ rief er schmerzvoll aus: „Wie soll ich es fassen, daß mein Fleisch und Blut, meine Tochter, die eine tugendhafte Mutter zur Tugend erzogen hat, — wie soll ich es fassen, daß diese Tochter einem Komödianten anhanget? Liebst du diesen Mann, diesen Sohn eines Griechen und einer Gauklerin? Liebst du ihn wirklich?“

„Ich weiß nicht!“ sagte Hertha und wurde blaß in dem Gedanken an Carenz: „Es geht wie Feuer von ihm aus — wie eine ansteckende Flamme der Versuchung. Ich wollte ihn ja abweisen, Vater, ich konnte nicht. Vielleicht fürchte ich ihn nur!“ —

„Und wenn es so ist, — was wird dann?“

„Ich — ich weiß wirklich nicht. Meine Ehe mit Gebhard war etwas ganz anderes. Das war, als wenn Kinder in einem Kahn über das stille Meer fahren, wenn rings die Stürme schlafen.“ —

„Ein so sicherer Hafen soll die Ehe für das Weib sein!“ entgegnete Steinried ernst: „Die Leidenschaft reißt uns in den Grund. Hüte dich, Hertha!“

„Was soll ich denn tun?“ fragte die junge Frau müde. Sie zog den venetianischen Ring von dem Finger ihrer linken Hand und seufzte: „Den Ring hat er mir gegeben, Vater!“ sagte sie dann, denselben auf den Tisch legend: „Sieh, er hat wunderbare Steine, — er stammt aus Venedig!“

„Schicke dem Komödianten das Ding zurück!“ befahl der Amtmann in kurzem, wegwerfendem Tone: „Wenn du noch meine Tochter heißen, wenn du noch Gemeinschaft mit deinen unschuldigen Schwestern haben willst, tust du es sofort!“

„Vater!“ schrie Hertha auf: „Und — und — wenn er stirbt?“

„Sei ohne Sorge!“

„Aber er läßt mich nicht! Er wird mich verfolgen!“

„Dieses Haus ist dein Schutz! Der fahrende Komödiant wird nicht wagen, mir über die Schwelle zu kommen!“

„Und wenn er es doch täte?“

„So nimmst du ihn nicht an. Ich werde ihm Bescheid geben!“

„Und was wird mit Ballenstedt?“

„Die Liebe ist geduldig. Er wird warten!“

„Vater! Vater!“ Ein Strom von Tränen löste Herthas innere Qual: „Halte mich! Halte mich! Laß dein Kind nicht untergehen!“

Steinried zog seine Tochter von ihrem Sitz empor und in die Arme, sodaß ihr feiner Kopf mit dem flimmernden Haar an seiner Brust ruhte.

„Still — stille“ — sagte er leise und strich ihr sanft über die seidenweichen Locken: „Es wird noch alles gut werden!“ —

Der Abend verlief sehr ruhig im Herrenhaus von Eichwalde. Man feierte keine Verlobung, wie eigentlich alle gedacht hatten.

Die schönen Kerzen brannten umsonst im Gartensalon. Das Klavier blieb geschlossen.

Die jungen Mädchen hatten alle Vasen mit frischem Heidekraut gefüllt.

Auf dem Notenpult stand ein Strauß roter Mohnblüten für Hertha. —

„Die gnädige Frau liebt diese Blumen!“ sagte Mamsell Giese kopfschüttelnd: „In meiner Heimat sagt man, Mohn bringt Unglück!“

Der Heideduft durchwehte alle Zimmer, aber es roch auch noch dem starken Parfüm, welches Hertha in ihren Kleidern trug.

Der Abschiedsbrief an Carenz war schon fort, der Amtmann selbst hatte ihn zur Post besorgt.

Jetzt saß die junge Frau mit einem merkwürdig starren, blassen Gesicht im Salon, als sei die Welt tot für sie. Die Liebkosungen ihres Kindes glitten an ihr ab, als wären die kleinen, weichen, zärtlichen Händchen nur lästige Federchen, die man wegstreicht. —

Sie hörte, wie Ballenstedt Gertraute erzählte, daß er am nächsten Tage nach Paulsdorf fahren wollte, um das Gut zu besichtigen, und sie sah die Trauer in dem weichen, jungen Gesicht ihrer Schwester.

Aber das alles berührte sie nicht. Ob Ballenstedt ging und vielleicht nie wiederkam, was kümmerte es sie? Ob Gertraute weinte? Gott, wieviel bittrer waren die Tränen einer Frau, die die Leidenschaft kannte. Gertraute würde weinen wie ein Kind. —

Agnes setzte sich ihrem Vater auf die Knie und spielte mit seinem Bart. Er schaukelte sie mechanisch, aber seine Gedanken waren weit fort. Er pfiff nicht, und er dachte nicht daran, seine Pfeife zu rauchen.

Miß Bellert stickte an einer feinen Stickerei. Mit bewunderungswürdiger Geduld zog sie die bunten Fäden durch den Stramin.

Mamsell Giese hatte Mürbteig eingerührt. Sie kam mit einer großen, runden Schüssel in den Salon und bot von dem fertigen Kuchen an.

„Ach Gott!“ stammelte Hertha, als ob sie aus einem Traum erwachte: „Es ist wie ein Fest!“

„Mir war heute früh so sonntäglich zu Mute!“ meinte die Mamsell und ihre Worte klangen wie eine Entschuldigung. Sie reichte auch Früchte herum, doch es wurde fast nichts genommen. Die gefüllten Schalen wanderten mit ihr wieder hinaus in die Küche.

„Heute stimmt es nicht da drinnen!“ sagte sie draußen zu der Magd, die gerade Geschirr aufwusch: „Es muß ein Gewitter gewesen sein!“

„Ich habe nichts gehört!“ antwortete die Magd gleichgiltig und begann, die Milchkannen zu putzen.

Durch das offene Küchenfenster klang das Läuten der Kuhglocken. Die Rinder brüllten

Luftschiffahrt.

Das dem kaiserlichen Aeroklub gehörige Luftschiff „P. L. 1“ unternahm, wie aus Bitterfeld gemeldet wird, am Mittwoch Abend 6.30 Uhr eine Probefahrt. Das Schiff hatte neuen Propellerantrieb und neue Propeller. Führer war Hauptmann Dinglinger, Mitfahrende Kapitänleutnant Hornel, der als Motorballonführer ausgebildet wird, die Ingenieure Simon und Schubert sowie zwei Monteure. 7.25 Uhr erfolgte eine glatte Landung. Die Neuerungen haben sich gut bewährt.

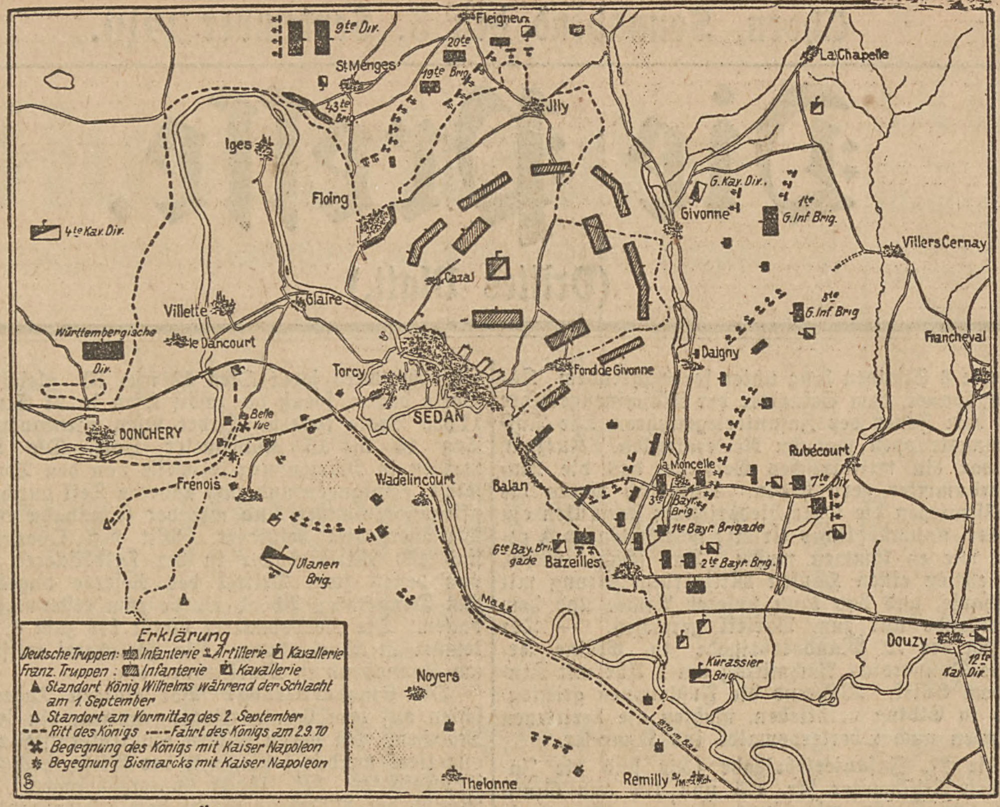
Der Luftschiffverein von Pau hat beschlossen, einen Preis für jenen Aviatiker zu stiften, der zuerst mit einem Aeroplan die Pyrenäen überfliegen würde.

Die Flugwoche in Havre. Bei den Schauflügen am Mittwoch wurde das Meer von Havre nach Trouville und Deauville und zurück im ganzen 27 mal überflogen. Wiederholt schwebten gleichzeitig zehn Flugzeuge über dem Meer. Morane legte die Strecke Havre-Trouville in 9 Minuten 52 Sekunden zurück, also mit einer Schnelligkeit von 102 Kilometer in der Stunde.

Die Cholera.

Über den Stand der Cholera in Süditalien wird amtlich mitgeteilt: In den letzten 24 Stunden sind in Barletta acht Erkrankungen und drei Todesfälle an Cholera festgestellt worden, in Andria zwei Erkrankungen und ein Todesfall, in Trani drei Erkrankungen, in Spinazzola zwei Erkrankungen und zwei Todesfälle, in Molfetta zwei Erkrankungen und ein Todesfall, in Margherite die Savoia zwei Erkrankungen, in Trinitapoli zwei Erkrankungen und zwei Todesfälle, in San Ferdinando drei Erkrankungen und zwei Todesfälle, in Cerignola eine Erkrankung und zwei Todesfälle.

Aus dem türkischen Wilajet Wan werden verschiedene Cholerafälle gemeldet, von denen einer tödlich verlaufen ist.



Übersichtskarte zur Schlacht bei Sedan.

Die Schlacht bei Sedan.

Mit Recht hat das deutsche Volk unter all den Großtaten von 1870/71 die Schlacht von Sedan dazu auserwählt, ihren Jahrestag als Nationalfest zu begehen. Die Augustschlachten vor Metz sind blutiger gewesen, und sie haben durch die Einschließung der feindlichen Hauptarmee in eine Festung die militärische Entscheidung des Feldzuges zugunsten der deutschen Waffen bereits gebracht; Sedan aber übertrifft sie durch die eines hohen dramatischen Kunstwerkes würdige Schlachtanlage und -Entwicklung, durch die Wucht der unmittelbar herbeigeführten Katastrophe und durch die politische Bedeutung, die sich aus der Gefangennahme des Kaiser Napoleon ergab. Marschall Mac Mahon war mit einem im Lager von Chalons neu zusammengestellten Heere aufgebrochen, um seinem Waffenbruder Bazaine in Metz zu Hilfe zu eilen; der Marsch entging aber nicht der Aufmerksamkeit der deutschen Heeresleitung, die sofort die schon auf Paris dirigierte dritte und vierte Armee unter den Kronprinzen von Preußen und von Sachsen nordwärts abschwenken und sich dem Gegner vorlegen ließ. Die Kämpfe in den letzten Tagen des August zwangen Mac Mahon, die Richtung auf Metz aufzugeben und sich auf den engen Raum zwischen der Maas und der belgischen Grenze, bei der kleinen Festung Sedan, zurückzuziehen. Dort wurde das Heer, bei dem sich auch der französische Kaiser befand, am 1. September vom Verhängnis ereilt; Moltke sandte einen Teil der deutschen Streitkräfte, das 5. und 11. Korps mit der württembergischen Division als Reserve auf weitem Umwege über Donchéry dem Feinde in den Rücken, während die preußische Garde, das 4. und 12. (königl. sächsische) Korps und die beiden bayerischen Korps von vorn angriffen. Nach hartnäckigem Widerstande brach das französische Heer, von allen Seiten mit deutschen Geschossen überschüttet, zusammen; General Wimpffen, der an Stelle des gleich anfangs verwundeten Mac Mahon den Oberbefehl übernommen hatte, mußte eine Kapitulation unterzeichnen, die mit dem Kaiser Napoleon 83 000 Franzosen in deutsche Gefangenschaft brachte. Es war eine Waffentat ohne Beispiel in der Kriegsgeschichte, und beispiellos war der Jubel, mit dem die deutschen Kämpfer den greisen Bundesfeldherrn, König Wilhelm, begrüßten, als er nach erfochtenem Siege alle Teile des Schlachtfeldes besuchte.

Mannigfaltiges.

(Das Armband der Prinzessin.) Prinzessin Viktoria Luise bekam zu ihrem letzten Geburtstage von ihrem ältesten Bruder, dem Kronprinzen, ein goldenes Armband mit Edelsteinen besetzt. Seit einer Reihe von Tagen vermißte die Prinzessin das Geschenk und sie war sehr betrübt über den Verlust. Noch während der Fahrt nach Westpreußen äußerte die Prinzessin, daß sie den Verlust des Geschenks ihres Bruders garnicht verschmerzen könne. Wie freudig war ihr Erstaunen, als ihr, wie die „Tägl. Rundsch.“ erzählt, eines Tages ein kleines Paket überreicht wurde, in dem das vermißte Armband lag. Sie hatte es im Habichtswalde bei Kassel verloren, und eine junge Dame aus Kassel, Fräulein Luise Schomberg, war so glücklich, es zu finden. Sie gab es ab, und da der Verlust bereits gemeldet war, konnte es der Prinzessin zurückerstattet werden. Prinzessin Viktoria Luise dankte der jungen Dame in einem eigenhändigen Schreiben und gab darin zugleich der Freude Ausdruck, daß sie das Armband wieder habe. Zugleich übersandte die Prinzessin der Finderin eine goldene Brosche, zum Andenken an die Freude, die sie ihr bereitet hat.

(Zur Affäre des Generals v. Gagern) berichtet die „Deutsche Journalpost“: In der Angelegenheit der Frau Oberstleutnant Meersmann gegen den Vater ihrer beiden außerhalb der Ehe geborenen Kinder, den General a. D. Freiherrn v. Gagern, ist bekanntlich ein Urteil der ersten Zivilkammer des Berliner Landgerichts I dahin ergangen, daß Frau Meersmann mit ihrem Verlangen nach Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen Herrn v. Gagern auf Alimentierung abgewiesen wurde. Das Urteil stützt sich darauf, daß Frau Meersmann sachfällig sei, weil sie eine Erklärung unterschrieben habe, wonach sie gegen Zahlung von 9000 Mark auf alle Ansprüche gegen Herrn v. Gagern verzichtete. Diese Verzichtserklärung wurde von ihr in der Verhandlung angefochten, jedenfalls ist sie heute angesichts der Entmündigung der Frau ohne Bedeutung und damit der Entscheidung des Landgerichts der Boden entzogen. In dieser Richtung wird sich der Berufungsantrag bewegen. Wie wir hören, war Herrn v. Gagern die Tatsache der Entmündigung seiner Geliebten von Anfang an bekannt. Er hat trotzdem mit einer angeblichen Geisteskranken verkehrt und fand auch nichts darin, sich von einer entmündigten Frau eine Verzichtserklärung auf alle Ansprüche gegen seine Person ausstellen zu lassen. Allerdings muß gesagt werden, daß Herr v. Gagern erst in der zweiten Verhandlung und auch nur zögernd von diesem Schriftstück Gebrauch gemacht hat.

(Billige Wohnungen.) Freie Wohnungen für Mieter werden in Berlin jetzt schon durch Zettel auf den Straßen angeboten. Der Abzug vieler Mieter in die Vororte und das dadurch bedingte Leerstehen von Wohnungen haben viele Hausbesitzer in Verlegenheit gebracht, weshalb sie auf alle mögliche Art versuchen, Mieter heranzuziehen. Der Nachlaß von Mietszahlungen für einen oder zwei Monate ist ja nicht neu. Daß aber von jetzt ab bis zum Januar oder noch länger freie Wohnungen sogar unter Vergütung der gesamten Umzugskosten auf der Straße angeboten werden, charakterisiert so recht den Mangel an Mietslustigen.

(Ein Prozeß gegen einen unbequemen Kritiker.) Vor dem Schöffengericht III des Amtsgerichts Hamburg gelangt am heutigen Freitag ein Prozeß zur Verhandlung, der in schriftstellerischen wie industriellen Kreisen in gleicher Weise Aufsehen zu erregen geeignet ist. Es handelt sich um eine Beleidigungsklage des Direktors der deutschen Vacuum Oil Compagny, Dr. Oskar Ruperti, gegen den früheren leitenden Handelsredakteur des „Hamburger Fremdenblattes“, F. Hildebrandt, der zurzeit in gleicher Eigenschaft beim „Hannoverschen Courier“ tätig ist. Vor etwa Jahresfrist erschienen im „Hamburger Fremdenblatt“ aus der Feder des Beklagten einige Artikel, die sich mit dem Geschäftsgebaren der deutschen Vacuum Oil Compagny befaßten, und zwar wurde ihr, die eine Untergesellschaft der Standard Oil Compagny ist, der Vorwurf gemacht, daß bei ihr das Schmiergelder-Unwesen grassiere, ferner Ummarkierungen von billigeren Schmierölen in teuere ohne Änderung der Qualität vorgenommen, und daß schließlich die Bilanzen der Gesellschaft derart aufgesetzt würden, daß der Steuerfiskus nicht immer zu seinem Recht gekommen sei. Auf diese Artikel hin erhielt der Redakteur Hildebrandt die Aufforderung, vor dem militärischen Ehrenrate des königlichen Bezirkskommandos zu erscheinen, das sich anbot, einen Ausgleich zwischen ihm und Dr. Ruperti herbeizuführen. Redakteur Hildebrandt hat diese Aufforderung im Einverständnis mit seiner Redaktion abgelehnt, und zwar unter Hinweis darauf, daß diese, die Öffentlichkeit stark interessierende Affäre lediglich vor die ordentlichen Gerichte gehöre. Nach einigen Tagen erschien bei dem Redakteur Hildebrandt ein Kartellträger des Dr. Ruperti und überbrachte ihm eine Forderung des letzteren. Auch diese Zumutung wurde zurückgewiesen. Das „Hamburger Fremdenblatt“ erklärte, daß sich die Angelegenheit mit der Waffe in der Hand nicht erledigen lasse, weil dadurch die Gefahr bestehe, daß die Beweisführung einfach unterbunden werde. Kurz vor Ablauf der Verjährungsfrist stellte dann Dr. Ruperti gegen den Redakteur Hildebrandt Strafantrag wegen Beleidigung. Der Angeklagte bestreitet, daß sich irgend ein Vorwurf seinerseits gegen die Person des Privatklägers Dr. Ruperti richte, seine Vorwürfe gingen lediglich gegen das amerikanische System. Aus der Feder des Beklagten sind nach seinem Austritt aus dem „Hamburger Fremdenblatt“ noch eine Reihe weiterer Artikel in der Berliner Fachzeitschrift „Petroleum“ erschienen. Ferner hat Hildebrandt in einer Broschüre eine eingehende Darstellung über die Ermittelungen der Hamburger Staatsanwaltschaft in der Angelegenheit gegeben. Er bringt in dieser Broschüre ein umfangreiches Material für die angeblichen Ummarkierungen und für das Schmiergelder-Unwesen bei. Diese Artikel und diese Broschüre sind jedoch noch nicht Gegenstand der vorliegenden Beleidigungsklage. Die beiden Parteien haben zahlreiche Verteidiger aufgeboten. Dr. Ruperti wird vertreten durch die Rechtsanwälte Westphal, Pölchau, Lutteroth und Scharlach; dem Privatbeklagten Hildebrandt stehen zur Seite die Rechtsanwälte Eansen, Peppler, Darboven und Soltau. Von dem Beklagten ist der Antrag gestellt worden, für seine Behauptungen etwa 70 Zeugen und einige Sachverständige zu vernehmen. Einige Zeugen befinden sich im Auslande und sind kommissarisch vernommen worden.

(Das Befinden des Oberleutnants v. Tiedemann), der kürzlich mit seinem Doppeldecker bei Frankfurt abstürzte, hat sich weiter gebessert. Er hat einen vierfachen Bruch des rechten Oberschenkels davongetragen und liegt augenblicklich im Streckbett, um einer Verkürzung des Beines vorzubeugen.

(Wieder nicht der Richtige!) Der seit Jahren vergeblich gesuchte Raubmörder und Einbrecher Sternickel sollte endlich in Priebus, Kreis Sagan, gefaßt worden sein. Leider trifft das wieder nicht zu. Es handelt sich vielmehr nach amtlichen Meldungen bei dem Verhafteten um einen Bilderreisenden, der allerdings mit Sternickel eine gewisse Ähnlichkeit haben soll. Der Verhaftete aber wurde, da ihm andere Straftaten zur Last gelegt wurden, in Haft behalten.

---

und ab und zu blökte ein Lämmlein oder ein Schwein grunzte.

Das Vieh kehrte von den Weideplätzen zurück.

Die Mamsell lief in die Milchkammer und holte die Eimer zum Melken der Kühe. Dabei sah sie Hertha an der offenen Tür vorbeigehen wie eine Nachtwandlerin. Sie hatte den Mohnblumenstrauß in der Hand und einige von den verstreuten Blättern hingen an den Spitzen ihres hellen Kleides, wie glühende Feuerzeichen. So stieg sie die Treppe zur Großtantenstube empor, mehr schwankend als gehend.

Plötzlich kam ihr Ellen nachgestürzt, wie ein kleiner, weißer Schmetterling.

„Mama! Mama!“ rief die süße Kinderstimme flehend. —

Dann klappte die Tür der Großtantenstube und alles war still. —

Mamsell Giese schüttelte den Kopf. Was bedeutete denn das nun wieder? Die junge Frau war doch sonst so zärtlich zu ihrem kleinen Mädchen.

Die brave Alte schüttelte zum zweiten mal den Kopf. Doch sie hatte eben wenig Zeit zum Nachdenken. Ihr Tagewerk war noch nicht abgetan.

Sie rief nach der Magd und ging schnell mit den klappernden Eimern voran in den Kuhstall. — — — —

* * *

Am andern Morgen in der Frühe ließ Guido von Ballenstedt sein Pferd satteln, um nach Paulsdorf zu reiten.

Steinried kam ihm vor der Haustür entgegen.

„Morgenstund hat Gold im Mund“ — meinte er: „Nun, hoffentlich finden Sie alles nach Wunsch, lieber Rittmeister!“

„Herr Amtmann“ —

„Ach so, ich weiß schon, was Sie wollen!“ Steinried wurde ein bischen verlegen: „Ich habe gestern mit Hertha gesprochen —“

„Und?“ Dem Rittmeister war die Kehle wie zugeschnürt.

„Ja, wissen Sie, lieber Ballenstedt, die Frauensleute sind wie Glaspuppen, wir dürfen sie nicht zu derb anfassen. Es ist schwer für einen von unsrer Art, wir haben ein bischen feste Hände“ —

„Ich verstehe nicht —“

„Nun, ich meine, die Hertha hat gestern einen ordentlichen Schreckschuß gehabt — lassen Sie ihr noch etwas Zeit, — bleiben Sie meinetwegen ein paar Tage in Paulsdorf und dann, — dann kommen Sie wieder, und gehen Sie selbst zu ihr und reden Sie!“

„Ich — ich —“

„Na, Sie sind doch kein Fisch. Einen Korb tragen Sie auch nicht weg. Ich bin der Amtmann, und die Sie wollen, ist meine Tochter!“

Der Rittmeister drückte Steinried heftig die Hand.

„Ich danke Ihnen! Ich danke Ihnen!“ stammelte er. Dann bestieg er schnell sein Pferd, welches der Reitknecht eben vorführte. Darauf grüßte er militärisch und ritt vom Hof, wo er in die stolze Eichenallee einbog, deren mächtige Bäume im Morgenwind rauschten. Bald lag die Landstraße vor ihm, die sich bis nach Paulsdorf ausdehnte, an welches sich das gleichnamige Gut unmittelbar anschloß.

Langsam ritt er die sonnenbeschienene Straße entlang, und als er die wunderschöne, altertümliche, kleine Kirche von Paulsdorf erreicht hatte, welche sich auf einer grünen Anhöhe zwischen dunklen Tannen malerisch erhob, — machte er einen Augenblick Halt.

Ein Hochzeitszug kam ihm entgegen — zwei Kinder liefen voran, die braunen Händchen voll Blumen und Kränze auf den flachshellen Haaren.

Die Glocken des Kirchleins läuteten froh. Der Zug mußte an den Gräbern des Friedhofs vorbei — doch niemand faßte ein Grauen.

Der Sommer hatte die Stadt des Todes geputzt, daß sie so bunt schien, und über den Leichensteinen strahlte goldig die Sonne. —

In den Hollerbüschen zwitscherten die Vögel. —

Ballenstedt saß still auf seinem Pferd und starrte in die offene Kirche hinein. Auf dem Altar brannten feierlich die Kerzen. —

Die kleine Bauernbraut schien blutjung zu sein. Es war in der dortigen Gegend Sitte, früh zu heiraten.

Der Rittmeister dachte an Hertha, deren Seele kein unbeschriebnes Blatt mehr war. Ob sich ihr Herz ihm je zuneigen würde?

Da drangen die Worte des Predigers zu ihm hin, der da sagte, daß die Liebe eine Allmacht sei. — — — —

Um dieselbe Stunde etwa — hatte Hertha eine zweite Unterredung mit ihrem Vater.

Sie trafen sich hinter dem Gartenzaun. Das weite sonnige Feld lag vor ihnen.

„Bleib stehen!“ sagte der Amtmann und ergriff die eine Hand seiner Tochter.

„Was willst du, Vater?“ fragte die junge Frau und sah ihn mit leeren Augen an.

„Du sollst nicht weinen um einen Schuft —“

Hertha zuckte die Achseln. Sie schwieg.

„Ballenstedt bleibt wahrscheinlich ein paar Tage in Paulsdorf!“ sprach Steinried weiter. „Wenn er zurückkehrt — wird er zu dir kommen!“

„Zu mir!“ wiederholte Hertha mechanisch.

„Ich habe es ihm einmal versprochen, daß du seine Frau wirst. Entschließe dich, meine Tochter!“

„Hast du ihm alles gesagt?“

„Von der unglücklichen Geschichte kein Wort! Das war eine Verirrung. Er würde sie dir verzeihen, aber es gibt immerhin Dinge, über die man lieber nicht spricht!“

„Du hast recht, Vater, allein der Zufall ist so heimtückisch — und — wenn mir die Kraft fehlt —“

„Du wirst sie bald finden. Um dich herum ist Licht und Sonne!“

„Ich — ich — liebe Herrn von Ballenstedt nicht!“

„Aber du achtest ihn. Seine feste Hand wird dich führen, dich schirmen! Er ist ein würdiger Vater für dein Kind!“

„Ja!“ sagte Hertha plötzlich. Träumerisch blickte sie über die weiten Felder.

„Willige ein!“ fuhr der Amtmann dringend fort: „Ich meine es doch so gut mit dir! Der Schritt wird dich sicher nicht reuen!“

„Es — ist ein Opfer!“ entgegnete Hertha stockend.

(Fortsetzung folgt.)